



## Suffizienz und Postwachstum

Bildungsinhalte, -methoden und -formate für den Einsatz in Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Handreichung für Multiplikator\*innen der außerschulischen Umweltbildung und BNE

## Impressum

### Herausgeberin

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU)  
Kasseler Straße 1a,  
60486 Frankfurt am Main  
[www.umweltbildung.de](http://www.umweltbildung.de)

### Autor\*innen

Julia Pesch, Annika Schwemm, Martin Ladach, Max Frauenlob, Svenja Fox, Rita Kotschenreuther, Rebekah Irving, Lena Reschke

### Redaktion

Julia Pesch, Email: [pesch@anu.de](mailto:pesch@anu.de)  
Philipp Vögele, Email: [voegele@anu.de](mailto:voegele@anu.de)  
Annette Dieckmann, Email: [dieckmann@anu.de](mailto:dieckmann@anu.de)

### Design Titelseite

Claudia Stiefel, stiefeldesign, Email: [info@claudiastiefel.de](mailto:info@claudiastiefel.de)

### Stand

Juli 2020

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V.  
Band 30, ISSN 1618 9981



Lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/). Sie dürfen diesen Text unter anderem ohne besondere Genehmigung verwenden und bearbeiten, z.B. kürzen oder umformulieren sowie weiterverbreiten und vervielfältigen. Dabei muss ANU, [www.umweltbildung.de](http://www.umweltbildung.de), als Quelle genannt sowie die oben genannte Creative Commons-Lizenz verwendet werden. Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen. Details zu den Bedingungen finden Sie auf der [Creative Commons-Website](https://creativecommons.org/).

## Förderhinweis

Diese Handreichung wurde im Rahmen des ANU-Projekts „Umweltzentren für Suffizienz und Postwachstum - Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ erstellt. Weitere Informationen zum ANU-Projekt finden sich unter [www.umweltbildung.de/postwachstum.html](http://www.umweltbildung.de/postwachstum.html). Informationen zum EU-Projekt NOPLANETB, in dessen Rahmen das ANU-Projekt gefördert wurde, finden sich unter <https://de.noplanetb.net/>.

Die Handreichung wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union erstellt. Für den Inhalt der Handreichung ist ausschließlich der ANU Bundesverband e.V. verantwortlich und sie gibt nicht die Position der Europäischen Union wieder.



Gefördert durch die Europäische Union





## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einführung	3
<b>1. Wachstumskritik, Suffizienz und Postwachstum</b>	<b>6</b>
1.1 Inhaltliche Einführung	6
1.2 Methodendiskussion	21
<b>2. Themenfokus Ernährung und Landwirtschaft</b>	<b>29</b>
2.1 Inhaltliche Einführung	29
2.2 Methodendiskussion	37
<b>3. Themenfokus Konsum &amp; Ressourcen</b>	<b>42</b>
3.1 Inhaltliche Einführung	42
3.2 Methodendiskussion	54
<b>4. Veranstaltungsideen</b>	<b>61</b>
4.1 Ein Herz für/aus Holz	61
4.2 #RedefineWhatsCool	63
4.3 Veranstaltungsreihe in der Volkshochschule (VHS) zu Ernährung und Landwirtschaft	65
4.4 Tomatenrallye in der Grundschule	67
<b>5. Resümee</b>	<b>69</b>
Danksagungen	75
Anhang 1	76
Anhang 2	80



## Vorwort

Liebe Leser\*innen,

im Jahr 2020 stehen wir vor bisher undenkbaren Herausforderungen: Aufgrund einer Ansteckung mit dem Covid-19-Virus sind weltweit Millionen Menschen erkrankt, Hunderttausende dieser erkrankten Menschen sind verstorben. Die Corona-Pandemie führt zudem zu weitreichenden indirekten Folgen für Menschen überall auf der Welt. So sind auch die wirtschaftlichen Folgen immens: Einige wenige Wochen des Beinahe-Stillstands und des „Weniger-Konsumierens“ bringen viele Menschen auch im Globalen Norden in Existenznot. Parallel schütten einige Großunternehmen ihren Aktionär\*innen weiterhin hohe Gewinne aus. Dies macht wieder einmal deutlich, wie anfällig unser Wirtschaftssystem für Krisen ist und wie ungleich die Lasten oder Gewinne verteilt sind.

Daher stellen sich uns noch drängender als bisher die Fragen: Muss unser Wirtschaftssystem so sein? Geht es auch anders? Und wie könnte es umgestaltet werden, auch um weniger anfällig gegenüber weiteren Krisen wie der Klimakrise zu sein? Mit diesen Fragen beschäftigen sich Vertreter\*innen der so genannten Postwachstumsbewegung seit vielen Jahren. Ziel ist dabei eine Wirtschaft, die nicht an Profit und grenzenlosem Wachstum, sondern an dem Wohlergehen von Menschen und Natur ausgerichtet ist. Der Weg dahin soll bewusst, demokratisch und fair beschritten werden und besonders auf diejenigen in der Gesellschaft Rücksicht nehmen, die ohnehin schon benachteiligt und verwundbar sind. Ansätze des Postwachstums und Degrowth unterscheiden sich damit klar von aktuellen Wirtschaftswachstums-Einbrüchen durch Krisen wie Corona oder die Bankenkrise 2008 und der Weg dahin ist ein durchaus komplexes Unterfangen!

Was und wieviel brauchst du? Was und wieviel brauche ich? Wie soll eine gerechte Gesellschaft von morgen aussehen? Und wie können wir sie gemeinsam gestalten? Fragen wie diese brauchen Räume, in denen sie diskutiert werden können, in denen gemeinsam gelernt werden kann, wie Wirtschaft derzeit funktioniert, welche alternativen Wohlstandsmodelle möglich sind und wie die Wege dahin aussehen können. Bildungsanbieter\*innen können und sollten solche Räume für ein gemeinsames Lernen schaffen.

Wir als ANU-Bundesverband haben uns dazu vergangenes Jahr mit unserem Projekt „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ auf den Weg gemacht. Wir haben recherchiert, diskutiert, Methoden erprobt und gemeinsam mit Multiplikator\*innen Ideen entwickelt, wie Wirtschaftszusammenhänge, Wachstumskritik und Postwachstum in Bildungsangebote von Akteur\*innen der außerschulischen Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) integriert werden können. Die Ergebnisse der Überlegungen, Gespräche und Diskussionen stellen wir in dieser Handreichung vor. Wir möchten Ihnen und euch dadurch Anregungen bieten, die Themen auch in Ihre und eure Bildungsprogramme zu integrieren und ermutigen, sich an der Diskussion zu beteiligen – denn wir stehen hierzu erst am Anfang und weitere, neue Ideen und Ansätze sind auch in Zukunft notwendig.

Wir wünschen Ihnen und euch eine spannende und inspirierende Lektüre!

Julia Pesch und Annette Dieckmann



## Einführung

Ökologische und soziale Probleme wie die Zerstörung von Ökosystemen, das Überschreiten planetarer Grenzen, Menschenrechtsverletzungen und soziale Ungleichheit sind weltweit eng mit dem bestehenden, auf Wachstum ausgelegten Wirtschaftssystem verknüpft. Denn Wirtschaftswachstum beruht derzeit maßgeblich auf dem Verbrauch nicht-erneuerbarer Ressourcen sowie einer zeitlichen und räumlichen Externalisierung von sozialen und ökologischen Auswirkungen.

Bildungsprogramme der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Umweltbildung thematisieren seit Langem ökologische und soziale Probleme und greifen in diesem Kontext auch Ansätze wie Suffizienz, also auf Genügsamkeit ausgerichtete, Lebensstile auf. Die strukturellen Ursachen dieser Probleme, wie das herrschende Wirtschaftssystem, werden aber zu wenig beleuchtet. Hierbei stehen Akteur\*innen der BNE und Umweltbildung vor der Herausforderung, auf welche Art und Weise wirtschaftliche Aspekte in den eigenen Bildungsprogrammen aufgegriffen werden können.

Ziel des ANU-Projekts „Umweltzentren für Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“, das zwischen September 2019 bis Juli 2020 durchgeführt wurde, war es deshalb, bisherige Bildungsansätze zu Suffizienz-orientierten Lebensstilen zu vertiefen und mit der Frage nach wirtschaftlichen Zusammenhängen im Sinne des Postwachstums zu verbinden. Bestehende Bildungsmethoden und -formate sollten in diesem Kontext so weiterentwickelt werden, dass sie in Bildungsprogramme von Umweltzentren integriert werden können. Der Fokus lag dabei auf ländlichen Umweltzentren: Denn viele Umweltzentren sind aufgrund ihrer naturbezogenen Lernumgebungen in ländlichen Regionen angesiedelt und dort lokal stark verankert. Schlussendlich sollte so die Diskussion um Postwachstum und Suffizienz bei den vielfältigen Zielgruppen insbesondere der ländlichen Umweltzentren angeregt und Handlungskompetenzen gefördert werden, die dann im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in persönliche und gesellschaftliche Abwägungsprozesse vor Ort einfließen können.

Dazu wurde im Rahmen des Projekts zunächst eine Recherche zu den Themen Suffizienz, Wirtschafts- und Wachstumskritik und Postwachstum sowie dazu passender Bildungsmaterialien durchgeführt. Die recherchierten Bildungsmaterialien wurden anschließend in zwei Workshops diskutiert. Darauf aufbauend wurde ein Fortbildungskonzept entwickelt, das am 3. März 2020 in einer Fortbildung mit Akteur\*innen der außerschulischen Umweltbildung und BNE umgesetzt wurde. In der Fortbildung wurden ausgewählte Inhalte vorgestellt und Methoden erprobt und diskutiert. Abschließend wurden Veranstaltungsideen entwickelt, wie die genannten Themen in Bildungsprogramme von Umweltzentren integriert werden könnten. Seinen Abschluss fand das Projekt mit der vorliegenden Handreichung. Die beschriebenen Schritte wurden von einem Projektteam, bestehend aus den ANU-Mitarbeiterinnen Annette Dieckmann und Julia Pesch und den externen Experten Martin Ladach (Bergwaldprojekt e.V.) und Max Frauenlob (Konzeptwerk Neue Ökonomie), umgesetzt bzw. begleitet.

Im Verlauf des Projekts wurden verschiedene Vorschläge besprochen, diskutiert und weiterentwickelt, wie wirtschaftliche Zusammenhänge, Wachstumskritik und Postwachstum in Bildungsprogramme besonders ländlicher Umweltzentren integriert werden könnten. In diesem



Kontext wurde ein thematisches „Andocken“ an bereits bestehende Themenfelder in Umweltzentren durch die Bereitstellung vertiefender wirtschaftlicher Hintergrundinformationen und eine Auswahl und Diskussion thematisch passender Methoden als ein Vorschlag genannt. Weiter wurde auch die Schaffung von Freiräumen zum Erleben von Wandel in Bildungskontexten sowie der Einbezug lokaler Akteur\*innen der Wirtschaft und des Wandels in Bildungsangebote von Umweltzentren als Vorschläge aufgeworfen. Im Rahmen des Projekts wurde sich dann insbesondere auf eine Einbindung der Themen Wirtschaft, Wachstumskritik und Postwachstum in bestehende Themenfelder von Umweltzentren konzentriert. Um wirtschaftliche Zusammenhänge in ländlichen Umweltzentren beispielhaft darstellen und durch ausgewählte Methoden untermauern zu können, wurden die Themen „Ernährung und Landwirtschaft“ sowie „Konsum und Ressourcen“ ausgewählt. Diese und weitere Vorschläge und Diskussionen werden im Rahmen der vorliegenden Handreichung ausgeführt (siehe auch „Aufbau der Handreichung“).

### **Zielgruppe und Ziele**

Die Handreichung richtet sich an Mitarbeitende von Umweltzentren und Akteur\*innen der außerschulischen Umweltbildung und BNE. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf ländlichen Umweltzentren, deren Mitarbeitende anhand zweier, in ländlichen Räumen besonders relevanter Themenfokus-Bereiche „Ernährung und Landwirtschaft“ sowie „Konsum und Ressourcen“ gezielt adressiert werden.

Die Handreichung soll dabei unterstützen, sich mit den Themen Wirtschaft, Wachstumskritik und Postwachstum stärker zu beschäftigen und diese in bestehende Bildungsprogramme von Umweltzentren zu integrieren. Dabei soll besonders zu wirtschaftlichen Zusammenhängen Hintergrundwissen bereitgestellt werden, auf das Umweltbildner\*innen zurückgreifen können.

Daran anschließend soll beispielhaft aufgezeigt werden, wie Methoden und Inhalten zu nachhaltigen Lebensstilen und Suffizienz mit Wachstumskritik und Postwachstum kombiniert werden können: Zunächst werden dafür konkrete Methoden, die im Rahmen der zuvor genannten Fortbildung erprobt wurden, kurz vorgestellt und deren Anwendung in der Umweltbildung und BNE diskutiert. Anhand von Veranstaltungsideen, die in der Fortbildung von Akteur\*innen der Umweltbildung und BNE entwickelten wurden, sollen konkrete Ansätze einer Integration der Inhalte und Methoden zu Wirtschaft, Wachstumskritik und Postwachstum in Bildungsprogramme der außerschulischer Umweltbildung und BNE aufgezeigt werden.

Hinweise auf weiterführende Literatur können anregen, sich über die Handreichung hinausgehend mit den Themen Wachstumskritik und Postwachstum auseinanderzusetzen.

### **Aufbau der Handreichung**

Um einen kurzen Überblick über die Bestandteile der Handreichung zu erhalten, werden diese im Folgenden aufgelistet:

- Kapitel 1 „Allgemeine Hintergründe und Methoden zu Wachstumskritik und Postwachstum“ bietet eine inhaltliche Einführung in den Themenbereich und diskutiert drei ausgewählte, in der Fortbildung erprobte Methoden. Die Methodendiskussion zielt dabei, wie auch in den anderen Kapiteln, vor allem auf eine Auseinandersetzung mit der



Methode aus dem Blickwinkel der außerschulischen BNE und Umweltbildung ab. Dabei wird die Methode kurz beschrieben – weiterführende Anleitungen zur Methode sollten für eine eigene Durchführung neben der Diskussion zu Rate gezogen werden.

- Kapitel 2 und 3 umfassen die Themenfokus-Bereiche „Ernährung und Landwirtschaft“ sowie „Konsum und Ressourcen“. Als Einführung in die Themen wird zunächst deren Eignung für eine Auseinandersetzung mit Wachstumskritik und Postwachstum in der außerschulischen Umweltbildung und BNE diskutiert. Anschließend folgt ein Einstieg in inhaltliche Hintergrundinformationen wirtschaftlicher Zusammenhänge und das Thema Postwachstum im jeweiligen Themenbereich. Abschließend werden ausgewählte und erprobte Methoden diskutiert.
- In Kapitel 4 werden Veranstaltungsideen vorgestellt, die von Teilnehmenden der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ entwickelt wurden.
- Kapitel 5 der Handreichung beinhaltet ein abschließendes Resümee sowie einen kurzen Ausblick.
- Im Anhang sind die Literaturempfehlungsliste „Postwachstum“ sowie eine Sammlung recherchierter Bildungsmaterialien zu den Themenbereichen Wirtschaft, Wachstumskritik und Postwachstum aufgeführt.



# 1. Wachstumskritik, Suffizienz und Postwachstum

## 1.1 Inhaltliche Einführung

Der nachfolgende Text basiert auf einer Präsentation, die Martin Ladach (Bergwaldprojekt e.V.) bei der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ der ANU am 3. März 2020 hielt, sowie den dieser Fortbildung vorausgegangenen Workshops, an denen Martin Ladach, Max Frauenlob (Konzeptwerk Neue Ökonomie), Annette Dieckmann (ANU Bundesverband e.V.) und Julia Pesch (ANU Bundesverband e.V.) teilnahmen. Die Präsentation diente als Einstieg in die Diskussion über unbegrenztes Wachstum und Postwachstums-Konzepte. Der Einführungscharakter der Präsentation wird im folgenden Text beibehalten. Zur weiteren Vertiefung des Themas empfiehlt es sich, einschlägige Fachliteratur zu Rate zu ziehen. Eine Orientierung hierzu bieten die im Anhang 1 aufgeführten Literaturempfehlungen.

### Wirtschaftswachstum und Wachstumskritik

Wachstum ist aktuell die zentrale gesellschaftliche Zielvorstellung, nach der politische und wirtschaftliche Entscheidungen getroffen werden<sup>1</sup>. Dies bezieht sich nicht nur, aber auch und dort als Kernelement, auf den Bereich der Wirtschaft. Wirtschaftswachstum wird am so genannten Bruttoinlandsprodukt (BIP) festgemacht. Das BIP misst dabei die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum anhand des Werts aller Waren und Dienstleistungen, die im Inland hergestellt wurden und die nicht als Vorleistungen anderer Waren und Dienstleistungen verwendet wurden. Das preisbereinigte BIP stellt die Messgröße dar, anhand dessen Wirtschaftswachstum gemessen wird. Auch in Deutschland wird das BIP als

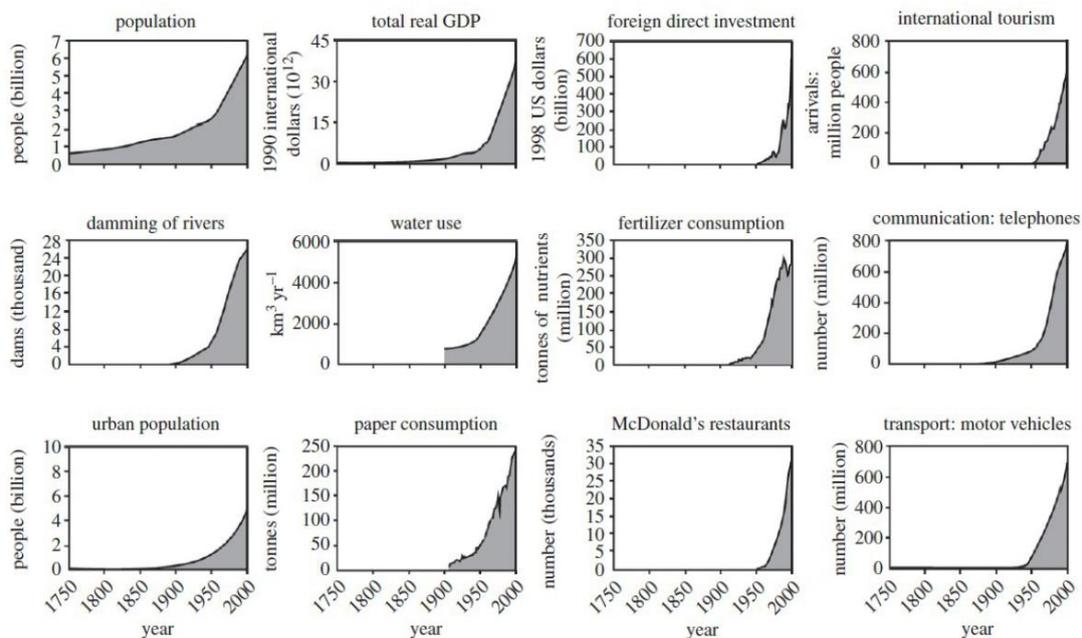


Abbildung 1: Globale sozio-ökonomische und ökologische Trends. Quelle: Steffen et al. (2011): *The anthropocene: from global change to planetary stewardship*.

<sup>1</sup> Zur Genese des Zusammenhangs zwischen Wachstum und gesellschaftlichem Fortschritt und der Rolle des BIPs siehe: M. Schmelzer und A. Vetter (2019), Kapitel „Wachstum“, S. 42-68.



das zentrale Messinstrument von wirtschaftlicher Funktionsfähigkeit genutzt. Das weltweite BIP verzeichnet, abgesehen von einem Einschnitt aufgrund der Wirtschaftskrise 2009, einen stetigen Anstieg<sup>2</sup>. Seit ca. 1950 ist anhand des BIPs weltweit sogar ein exponentielles Wachstum zu verzeichnen. Parallel steigen auch der Ressourcenverbrauch, wie z.B. der Papierkonsum und die Wassernutzung, und damit verbundene sozio-ökonomische Trends, wie der internationale Tourismus und motorisierte Fahrzeuge in vielen Bereiche exponentiell an (siehe Abb. 1). Dieser exponentielle Anstieg von Wirtschaftswachstum zusammen mit den damit verbundenen sozioökonomischen- und Erdsystemtrends wird auch als „die große Beschleunigung“ beschrieben<sup>3</sup>.

Seit knapp 50 Jahren wirft der immer offensichtlicher werdende Zusammenhang von steigender Ressourcennutzung und Wirtschaftswachstum Fragen nach den ökologischen und sozialen Auswirkungen dieses fortlaufenden, sich beschleunigenden Wirtschaftswachstums auf. So wurde unbegrenztes Wirtschaftswachstum 1972 erstmalig auf breiter Ebene durch den Club of Rome im Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ in Frage gestellt, in dem explizit auf die zur Neige gehenden Rohstoffe hingewiesen wurde. Insgesamt entwickelten sich im Zeitverlauf verschiedene kritische Perspektiven auf Wirtschaftswachstum, von denen einige in diesem Kapitel vorgestellt werden.

Zunächst aber soll beleuchtet werden, anhand welcher Ziele das Erreichen bzw. das Festhalten an einem kontinuierlichen Wirtschaftswachstum begründet wird: Durch ein solches Wachstum soll es möglich sein, verschiedene soziale und ökologische Probleme zu lösen. So soll durch den so genannten „Trickle-Down-Effect“ Armut sowohl im globalen Süden<sup>4</sup> als auch globalen Norden bekämpft werden. Die Grundidee ist dabei, dass, je mehr Wohlstand insgesamt generiert wird, entsprechend mehr Wohlstand auch bei ärmeren Menschen ankommt. Auch eine Minderung der Arbeitslosenzahlen, die Finanzierung sozialer Sicherungssysteme wie das Gesundheits- und Rentensystem und eine Konsolidierung der Staatshaushalte wird durch ein fortlaufendes Wirtschaftswachstum versprochen. Darüber hinaus sollen durch Wirtschaftswachstum technologische Entwicklungen, die zum Umweltschutz beitragen, und Investitionen in Umweltschutzmaßnahmen finanziert werden. Insgesamt soll fortlaufendes Wirtschaftswachstum den sozialen Frieden, Wohlstand, Lebensqualität und eine stabile Demokratie sichern. Inwieweit diese Ziele durch ein fortlaufendes Wirtschaftswachstum erfüllt werden können, wird im Folgenden anhand verschiedener (wachstums-)kritischer Perspektiven dargestellt.

---

<sup>2</sup> Die durch Covid-19 hervorgerufene Corona-Krise wird nach aktuellem Stand einen weiteren Einschnitt im Wirtschaftswachstum darstellen.

<sup>3</sup> Siehe z.B. Steffen et al (2015): The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. The Anthropocene Review 2015, Vol. 2(1), S. 81–98.

<sup>4</sup> Angelehnt an die Definition u.a. des Forums Fairer Handel werden die Begriffe „globaler Norden“ und „globaler Süden“ im Text dafür genutzt, um unterschiedliche gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Positionen innerhalb des globalen Systems zu benennen, ohne dabei die wertende Beschreibung „Entwicklungsländer“ zu verwenden. Während globaler Norden für eine im globalen Rahmen privilegierte Position steht, steht globaler Süden für eine benachteiligte Position von Ländern unabhängig von deren realen geographischen Lage. Gleichzeitig wird die Aufteilung nach Ländern kritisch gesehen, denn sie basiert überwiegend auf makroökonomischen Kriterien und verstellt den Blick auf eine Binnendifferenzierung innerhalb der Landesgrenzen. Weitere Informationen u.a. hier: [https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user\\_upload/dateien/publikationen/materialien\\_des\\_ffh/2019-07\\_FFH\\_Fairer-Handel-weltweit-im-Sueden-und-Norden.pdf](https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user_upload/dateien/publikationen/materialien_des_ffh/2019-07_FFH_Fairer-Handel-weltweit-im-Sueden-und-Norden.pdf)



## Ökologische Perspektive

Die ökologische Kritik an fortlaufendem Wirtschaftswachstum adressiert die durch die wirtschaftliche Ausbeutung der Natur hervorgerufenen Umweltauswirkungen. Eine wichtige Feststellung ist hierbei, dass Wirtschaftswachstum maßgeblich auf dem Verbrauch von nicht-erneuerbaren Ressourcen wie Kohle und Erdöl, Phosphor und seltenen Erden beruht. So basieren große Teile der Energieversorgung auf fossilen Brennstoffen und eine Großzahl an Produkten wird, zumindest in Teilen, aus nicht erneuerbaren Ressourcen hergestellt. Aus ökologischer Sicht hat die Forschung der vergangenen 50 Jahre gezeigt, dass die weitreichende wirtschaftliche Ausbeutung nicht erneuerbarer, aber auch erneuerbarer, Ressourcen massive Umweltauswirkungen und damit verbundene soziale Auswirkungen hat. Dies zeigt z.B. das Konzept der planetaren Grenzen: 2009 veröffentlichte das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) das Konzept der planetaren Grenzen, innerhalb derer ein sicherer Handlungsraum für die Menschheit gegeben sei und innerhalb dessen sich viele weitere Generationen nachhaltig entwickeln könnten<sup>5</sup>. Laut PIK waren einige dieser Grenzen – die Klimakrise, Nitratzyklus und Biodiversitätsverlust – schon zum Zeitpunkt der Veröffentlichung zum Teil deutlich überschritten. Die 2019 veröffentlichte Folgestudie des PIK bestätigte die Entwicklung der Vorjahre: Die Grenzen des Phosphorzyklus' und der Verbrauch und Verlust von fruchtbaren Böden („Landnutzungsänderungen“) sind ebenfalls überschritten<sup>6</sup>. Aus Sicht der Menschheit ist dabei besonders problematisch, dass die beschriebenen Grenzen seit der letzten Eiszeit, abgesehen von einigen lokalen Einbrüchen, stabile Bedingungen für die Entwicklung menschlicher Zivilisationen boten. Welche Auswirkungen die von Wissenschaftler\*innen u.a. des PIKs prognostizierten, schnellen und im Detail nicht vorhersehbare Rupturen des planetaren Systems durch die fortlaufende Überschreitung der planetaren Grenzen auf die menschliche Zivilisation haben werden, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt anhand schon eingetretener Auswirkungen u.a. der Klimakrise nur erahnen. Unsicherheit über die genauen Auswirkungen existiert vor allem deshalb, weil die planetaren Grenzen sich wechselseitig beeinflussen. In der ökologischen Forschung ist es aber unumstritten, dass das fortlaufende Überschreiten der planetaren Grenzen die Lebensgrundlage der Menschheit bedroht und die Ursachen dafür schon allein aus Gründen der Generationengerechtigkeit bekämpft werden müssen. Aus ökologischer, wachstumskritischer Perspektive wird ein fortlaufendes Wirtschaftswachstum also aufgrund des damit eng verbundenen hohen Ressourcenverbrauchs und dessen Umwelt- und damit zusammenhängenden sozialen Auswirkungen kritisiert<sup>7</sup>.

## Sozio-ökonomische Perspektive

Die sozio-ökonomische Kritik adressiert ein weiteres Problem des aktuellen Wirtschaftswachstums: Im Gegensatz zu den häufig mit Wirtschaftswachstum verbundenen Hoffnungen auf weniger Armut, Wohlstand für alle Menschen und sozialen Frieden konnten diese

---

<sup>5</sup> Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) (2009): Planetarische Grenzen: Ein sicherer Handlungsraum für die Menschheit, <https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2009/planetarische-grenzen-ein-sicherer-handlungsraum-fuer-die-menschheit>

<sup>6</sup> PIK (2019): Planetare Grenzen: Wechselwirkungen im Erdsystem verstärken menschengemachte Veränderungen, <https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/planetare-grenzen-wechselwirkungen-im-erdsystem-verstaerken-menschgemachte-veraenderungen>

<sup>7</sup> Weitere Informationen zum Thema Entkopplung von Ressourcenverbrauch und Umweltauswirkungen siehe Abschnitt „Degrowth und Postwachstum“.



Versprechungen in den vergangenen 150 Jahren nur für einen Teil der Menschen erfüllt werden. Der zuvor beschriebene „Trickle-Down-Effekt“ trifft entsprechend nur begrenzt oder nicht zu<sup>8</sup>. Ein weiterer Kritikpunkt dieser Perspektive bezieht sich auf die Lebenszufriedenheit der Menschen: Denn während Wachstum weiterhin zentrales Leitziel der Ökonomien des globalen Nordens ist, konnten diverse Studien zeigen, dass die Lebenszufriedenheit ab einem gewissen Level materiellen Wohlstands nicht weiter ansteigt. So ist seit 1975 zwar eine kontinuierliche Steigerung des BIPs in Deutschland zu verzeichnen, die Lebenszufriedenheit konnte allerdings seither nicht gesteigert werden und sank insgesamt sogar eher<sup>9</sup>. Dieses Phänomen wird auch als „Easterlin-Paradox“ beschrieben. Hieran schließt sich auch die Kritik am BIP als Messinstrument gesellschaftlichen Wohlstands an. Nico Paech formuliert es in diesem Kontext sogar so, dass das Bruttoinlandsprodukt kein geeigneter Maßstab für das Wohlergehen moderner Gesellschaften sein könne, sondern vielmehr als Maß ökologischer Zerstörung betrachtet werden müsse<sup>10</sup>. In Kontext der Kritik des BIPs als nicht zutreffendes Messinstrument für Wohlstand werden immer wieder alternative Messmethoden gefordert und vorgeschlagen. Beispiele dieser alternativen Messmethoden wie das Bruttonationalglück, der ökologische Fußabdruck oder auch der nationale Wohlfahrtsindex konnten sich bisher weltweit aber nur vereinzelt durchsetzen.

### **Feministische Perspektive**

Aus feministischer Perspektive wird an einer Fokussierung auf ökonomisches Wachstum kritisiert, dass sich dadurch die Wahrnehmung von reproduktiven Arbeiten verschoben hat. Trotz ihrer Notwendigkeit für das Bestehen menschlichen Lebens werden diese Arbeiten durch ihre häufig kostenlose Verfügbarkeit innerhalb eines auf Wertsteigerung fokussierten Systems als weniger wert oder sogar wertlos angesehen<sup>11</sup>. Konkret dargestellt werden kann dies ebenfalls am BIP: Unbezahlte, meist so genannte reproduktive Arbeiten<sup>12</sup>, wie z.B. die Betreuung von Kindern oder die Pflege von Angehörigen, werden durch das BIP nicht erfasst und tragen entsprechend auch nicht zum Wirtschaftswachstum bei. In einem System, in dem Wirtschaftswachstum gesellschaftliches Ziel ist, wird reproduktive Arbeit somit entwertet.

### **Kolonialismus-kritische Perspektive**

Auch aus einer Süd-Nord-Perspektive bzw. Kolonialismus-kritischen Perspektive ergibt sich weitere Kritik am Wirtschaftswachstum als gesellschaftliches Ziel. So werden die Auswirkungen des auf Wachstum ausgelegten Wirtschaftssystems externalisiert, d.h. in Raum und Zeit weg von ihrer Verursachung verschoben. Geschichtliche Entwicklungen machen in diesem Kontext deutlich, dass Wirtschaftswachstum im globalen Norden auf einer Kolonisierung eines nicht-kapitalistischen Außen im globalen Süden basiert, sodass z.B. Ressourcen günstig erlangt werden können. Auch die Aufrechterhaltung neo-kolonialer Abhängigkeitsverhältnisse, auch koloniale Kontinuität<sup>13</sup> genannt und die Durchsetzung einer industrialisierten

<sup>8</sup> Oxfam (2020): Time to care. Unpaid and underpaid care work and the global inequality crisis.

<sup>9</sup> BUND, Brot für die Welt, EED (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt

<sup>10</sup> N. Paech (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, S.8 f

<sup>11</sup> Oxfam (2020): ebd.

<sup>12</sup> Weitere Informationen unter <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauen-in-deutschland/49411/unbezahlte-arbeit>

<sup>13</sup> Koloniale Kontinuität beschreibt den Zustand, dass „Teile der aufgebauten politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Abhängigkeiten sowie Diskriminierungen weiter“ bestehen, obwohl der Kolonialismus



Lebensweise im globalen Süden sind auf die Notwendigkeit eines fortlaufenden Wachstums innerhalb des bestehenden Wirtschaftssystems zurückzuführen. Beschrieben werden können diese Zusammenhänge als „Imperiale Lebensweise“ im globalen Norden, die durch eine Externalisierung der Kosten eine fortlaufende Steigerung des wirtschaftlichen Wohlstands im globalen Norden ermöglicht (siehe Abb. 2; vgl. I.L.A.-Kollektiv, 2017<sup>14</sup>). BRAND und WISSEN postulieren in diesem Zusammenhang, dass die imperiale Lebensweise wesentlich für die Reproduktion kapitalistischer Gesellschaften sei. Denn sie bringe Menschen im globalen Norden dazu, ihre Privilegien als alltäglich und ihnen zustehend anzusehen, während sie selbst normiert würden und nutzenmaximiert handeln müssten<sup>15</sup>.

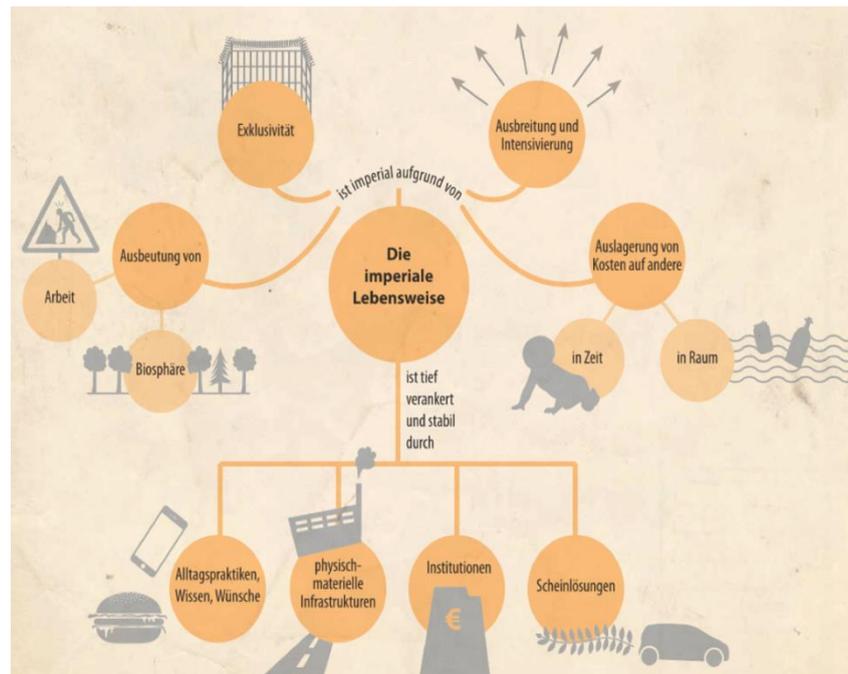


Abbildung 2: Das Konzept der imperialen Lebensweise. Quelle: I.L.A. Kollektiv (2017): *Auf Kosten Anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert.*

### Wirtschaftstheoretische Perspektive

Eine weitere kritische Perspektive ergibt sich aus der Wirtschaftstheorie bzw. der Kapitalismuskritik. Ein Kritikpunkt bezieht sich auf die Verfügbarkeit nicht erneuerbarer Ressourcen: Wie beschrieben stellte der Club of Rome schon 1972 fest, dass nicht erneuerbaren Ressourcen immer mehr zur Neige gehen. Beschrieben wird dies anhand der Darstellung der maximalen Fördermenge, des so genannten „Peak“. Bei einer begrenzten insgesamten Menge einer Ressource wird irgendwann zu einem Zeitpunkt X die maximale Fördermenge, der „Peak“, erreicht. Je schneller und stärker der Verbrauch der Ressource ansteigt, desto schneller wird die Ressourcenmenge verbraucht, sodass ab einem gewissen Zeitpunkt sehr plötzlich wenig

offiziell beendet ist. Ein Beispiel sind Freihandelsabkommen mit unfairen Bedingungen für Länder des globalen Südens. Weitere Informationen unter <https://www.fairbindung.org/themen/>

<sup>14</sup> Weitere Informationen auf der Website [aufkostenanderer.org](http://aufkostenanderer.org)

<sup>15</sup> U. Brand, M. Wissen (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus, S. 45



bis keine Reste der Ressource mehr vorhanden sind. Bei einer Verlangsamung des Verbrauchs bleibt die Ressource länger verfügbar. Somit ergibt sich auch aus wirtschaftlicher Sicht die Notwendigkeit, den Ressourcenverbrauch zu reduzieren, um die Verfügbarkeit von Produkten und Energieversorgung längerfristig sicherzustellen und dadurch länger Zeit zur Entwicklung von Alternativen zu haben. Eine Forderung, die aus Nachhaltigkeitsperspektive wiederholt verlautbar gemacht wurde, war es deshalb, einen „Peak Everything“, d.h. das Erreichen eines Höchststands der Fördermenge aller nicht erneuerbarer Ressourcen, möglichst schnell herbeizuführen. Ein weiterer Kritikpunkt, der sich aus einer wirtschaftstheoretischen Perspektive ergibt, sind die im derzeitigen kapitalistischen System verankerten Wachstumszwänge<sup>16</sup>. Diese würden bewirken, dass Akteur\*innen innerhalb des bestehenden, auf Wachstum ausgelegten Wirtschaftssystems teilweise durch die Funktion des Systems dazu gezwungen würden, selbst auch weiter am Wachstum festzuhalten. Mit Blick auf das BIP als Messgröße für Wohlstand wird ein weiterer Kritikpunkt aus wirtschaftstheoretischer Perspektive deutlich. So wird der Umsatz bzw. der Beitrag von informellen Marktsegmenten zum BIP, wie beispielsweise Flohmärkten, nur geschätzt oder bei nicht endgeldlichen Leistungen, wie z.B. dem Tauschen von Kleidung, nicht erfasst. Währenddessen fließen Ereignisse, die gesellschaftlich nicht wünschenswert sind, wie z.B. Unfälle, positiv ins BIP ein, da sie Umsatz generieren<sup>17</sup>. Insgesamt zeigen also auch diese Aspekte, dass das BIP als Wohlstandsindikator ungeeignet ist.

### **Kulturelle Perspektive**

Abschließend soll noch die Perspektive der kulturellen Kritik am Wirtschaftswachstum aufgezeigt werden. In diesem Zusammenhang wird unter anderem argumentiert, dass ein entfremdetes Selbst- und Weltverhältnis Folge des derzeitigen Wirtschaftssystems ist<sup>18</sup>. Durch die starke Ausrichtung auf Leistung, die eng mit der gesellschaftlichen Erwartung von Wachstum und Selbstoptimierung verknüpft ist, kann es aus kultureller wachstumskritischer Perspektive so zur Beeinträchtigung des Wohlbefindens vieler Menschen in unserer jetzigen Gesellschaft kommen<sup>19</sup>.

Zusammenfassend hat ökonomisches Wachstum für eine Vielzahl von Menschen Wohlstandsteigerungen zur Folge gehabt – gleichzeitig sind, wie zuvor beschrieben, eine Reihe von Problemen ungelöst geblieben; sie sind blinde Flecken geblieben und müssen offensichtlich anders als durch weiteres Wachstum beantwortet werden. Die mit dem Wachstum entstandenen Probleme sind nur zu lösen, indem die Durchlaufmenge an Material gesenkt, der Energieverbrauch auf ein dauerhaft übertragbares Niveau reduziert wird – um sowohl im Raum (für alle heute lebenden Menschen) als auch in der Zeit (für zukünftige Generationen) die Gerechtigkeitsdefizite zumindest in Teilen aufzulösen.

---

<sup>16</sup> U. Schneidewind (2018): Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels, S. 81

<sup>17</sup> M. Schmelzer und A. Vetter (2019): ebd.

<sup>18</sup> H. Rosa (2012): Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung.

<sup>19</sup> Unter anderem N. Paech (2013): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in eine Postwachstumsökonomie



### Infokasten: Das Wirtschaftssystem in Deutschland

Seit Ende des Feudalismus vor über 150 Jahren basiert die Funktionsweise des herrschenden Wirtschaftssystems besonders in vielen Ländern des globalen Nordens auf einem als Kapitalismus beschriebenen System. Kapitalismus bezeichnet dabei „(...) eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der das private Eigentum an Produktionsmitteln (Fabrikhallen, Maschinen, Anlagen), das Prinzip der Gewinnmaximierung und die Steuerung der Wirtschaft über den Markt typisch ist.“ (Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 2016). Derzeit ist die in vielen Ländern des globalen Nordens, aber auch des globalen Südens vertretene Wirtschaftsordnung die Marktwirtschaft. Marktwirtschaft beschreibt dabei ein System, in dem wirtschaftliche Handlungen dezentral über den Markt bestimmt werden, in dem Anbieter\*innen und Nachfrager\*innen sich gegenseitig beeinflussen und der Staat nur Rahmenbedingungen setzt (bpb, 2016). Dabei beinhaltet das marktwirtschaftliche System weiterhin viele Elemente des u.a. von Karl Marx im 19. Jahrhundert beschriebenen kapitalistischen Systems wie Privateigentum an Produktionsmitteln, wird aber auch, abhängig von der jeweiligen Ausgestaltung, durch Faktoren wie staatliche Regulierungen und Gewerkschaften geprägt. Staatliche Regulierungen nehmen dabei je nach Ausgestaltung des marktwirtschaftlichen Systems einen größeren oder weniger großen Umfang ein (vgl. z.B. Liberalismus, freie Marktwirtschaft, soziale Marktwirtschaft). In Deutschland wird das bestehende Wirtschaftssystem als soziale Marktwirtschaft bezeichnet. Laut der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb, 2016) ist es „(...) der Anspruch der sozialen Marktwirtschaft (...), die Vorteile einer freien Marktwirtschaft wie wirtschaftliche Leistungsfähigkeit oder hohe Güterversorgung zu verwirklichen, gleichzeitig aber deren Nachteile wie zerstörerischer Wettbewerb, Ballung wirtschaftlicher Macht oder unsoziale Auswirkungen von Marktprozessen (z. B. Arbeitslosigkeit) zu vermeiden.“ Dabei nimmt der Staat laut der bpb eine aktive Rolle im Wirtschaftsgeschehen ein und ergreift beispielsweise sozialpolitische Maßnahmen. Wirtschaftswachstum spielt in kapitalistischen Wirtschaftssystemen wie der (sozialen) Marktwirtschaft derzeit eine wichtige Rolle. Inwieweit kapitalistische Wirtschaftssysteme auch ohne Wachstum und damit verbundenen Problemen bestehen können, ist Teil einer fortlaufenden Debatte.

Weitere Informationen finden sich u.a. bei der Bundeszentrale für politische Bildung (Bpb) im Lexikon der Wirtschaft (2016), <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft>.

## Degrowth und Postwachstum

Wie eine Gesellschaft aussehen könnte, innerhalb derer sich Wohlstand, Gerechtigkeit und das Einhalten der planetaren Grenzen verwirklichen ließen, wird fortlaufend diskutiert. Einen Anhaltspunkt für notwendige Rahmenbedingungen bietet der von RAWORTH (2012) entwickelte Handlungsraum (siehe Abb. 3), der sowohl ökologische als auch gesellschaftliche Belastungsgrenzen einbezieht und diese an konkreten Parametern festmacht. Innerhalb dieser Grenzen könne RAWORTH zufolge Nachhaltigkeit umgesetzt werden. Wie eine Einhaltung sowohl ökologischer als auch gesellschaftlicher Belastungsgrenzen erreicht werden kann, ist ebenfalls seit Langem Gegenstand kontroverser Diskussionen. In der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (2002) sind die drei Strategien der Nachhaltigkeit (Effizienz, Konsistenz und Suffizienz) bereits angelegt. Während Effizienz und Konsistenz auf eine Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch abzielen und dabei einen technischen Lösungsweg beschreiten (weswegen sie auch stärker im Fokus der Strategie sind), beschreibt Suffizienz einen kulturellen Weg.

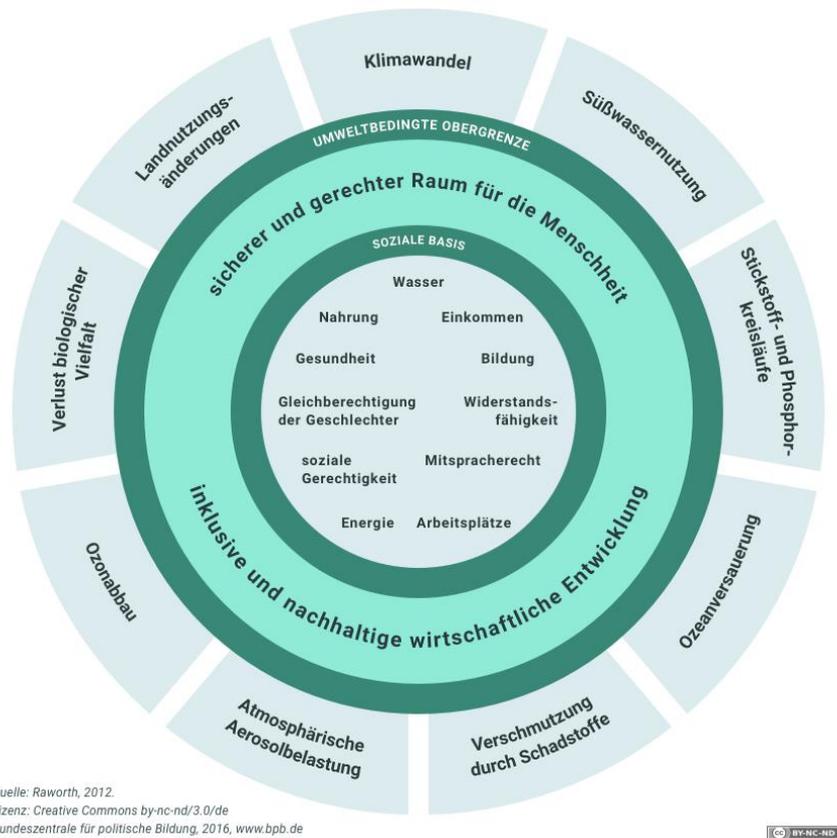


Abbildung 3: Ein sicherer und gerechter Handlungsraum für die Menschheit. Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2017): Ein sicherer und gerechter Handlungsraum für die Menschheit, basierend auf Raworth, K. (2012).

Blickt man auf den ersten, technischen Weg, wird deutlich, dass dieser der derzeit häufig gewählte Weg (u.a. auch in Deutschland) ist. Dies ist auch dadurch zu begründen, dass bei Effizienz- und Konsistenzsteigerung der Lebensstil wenig bis nicht geändert werden muss, sondern sich Lösungen durch neue Produkte ergeben, die dadurch weiteres Wachstum der Wirtschaft ermöglichen. Beispiele hierfür sind die Energiewende, bei der ein wachsender Energiebedarf durch erneuerbare Energien gedeckt werden soll, oder Recycling, bei dem entsorgte Produkte auf einem weniger hohen stofflichen Level wiederverwertet werden. An diesem Festhalten an dem Glauben, dass eine Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch möglich ist, gibt es aber immer stärkere Kritik<sup>20</sup>. Denn während eine relative Entkoppelung<sup>21</sup> von Wachstum und Ressourcenverbrauch in einigen Bereichen im Globalen Norden formal erreicht werden konnte, ist eine absolute Entkoppelung<sup>22</sup> und damit ein reales Sinken des Ressourcenverbrauchs und damit verbundener Emissionen bisher ausgeblieben.

<sup>20</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): Transformatives Lernen in einer Degrowth-Gesellschaft, S. 34

<sup>21</sup> „Unter relativer Entkoppelung wird verstanden, dass sowohl BIP als auch Naturverbrauch – das heißt der Ge- und Verbrauch von Energie, Ressourcen, Fläche sowie der Verschleiß von Senkenkapazitäten wie etwa der „klimaverträglichen Aufnahmefähigkeit“ von Kohlendioxid in der Atmosphäre – weiter anwachsen, aber der Naturverbrauch immerhin langsamer anwächst als das BIP.“ Quelle: <https://www.postwachstum.de/absolute-oder-relative-entkoppelung-eine-obsolete-debatte-20131018>

<sup>22</sup> „Unter absoluter Entkoppelung wird verstanden, dass das BIP weiter anwächst, während der Energie- und Ressourcenverbrauch zugleich in absoluten Zahlen zurückgeht.“ Quelle: <https://www.postwachstum.de/absolute-oder-relative-entkoppelung-eine-obsolete-debatte-20131018>


**ENTKOPPLUNG VON TRANSPORTLEISTUNG UND TREIBSTOFFVERBRAUCH<sup>2</sup> SEIT 1991**

Veränderung gegenüber 1991 in Prozent, Angaben für die Flotte der Lufthansa Group

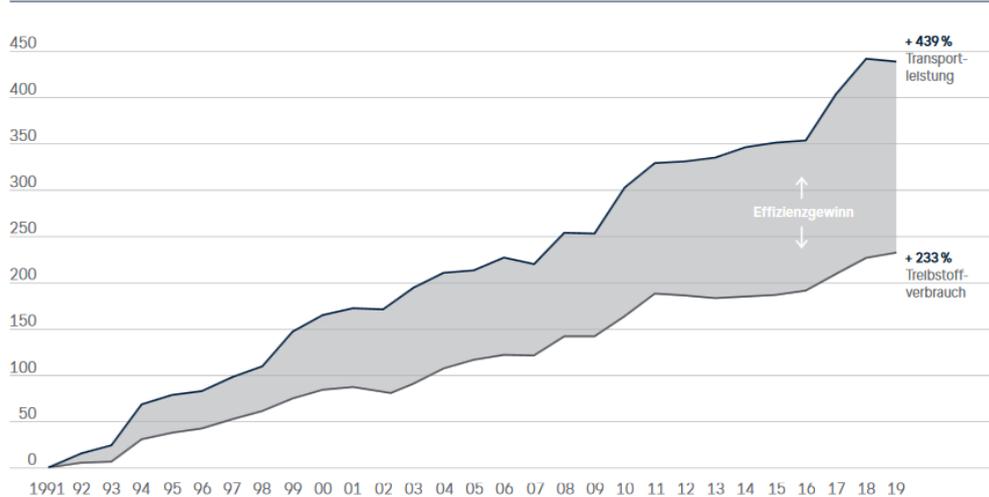


Abbildung 4: Relative Entkoppelung von Transportleistung und Treibstoffverbrauch im Luftverkehr der Lufthansa Group. Quelle: Deutsche Lufthansa AG (2020): Nachhaltigkeit 2019. Factsheet.

Ein Grund hierfür ist unter anderem der so genannte Rebound-Effekt<sup>23</sup>, der u.a. beschreibt, dass Produkte durch eine gesteigerte Ressourceneffizienz häufig auch günstiger werden, wodurch das verfügbare Geld dann für andere Produkte ausgegeben werden kann. Ein Beispiel, das die Entkoppelungsproblematik verdeutlicht, ist die von der Lufthansa als erfolgreich beschriebene Entkoppelung von Transportleistung und Treibstoffverbrauch (siehe Abb. 4). Hierbei beschreibt die Lufthansa in ihrem Nachhaltigkeitsbericht, dass die Transportleistung deutlich stärker wächst als der Treibstoffverbrauch, was die Entkoppelung erfolgreich mache. Allerdings bedeutet eine relative Entkoppelung eben keine insgesamt Reduktion des Ressourcenverbrauchs, was in diesem konkreten Beispiel bedeutet, dass der Treibstoffverbrauch und damit verbundene Treibhausgas-Emissionen seit 1991 um 188% gestiegen sind. Somit ist trotz relativer Entkoppelung keine Entlastung, sondern eine weitere Belastung der Ökosysteme, in diesem Beispiel besonders des Klimasystems, zu verzeichnen.

Ein weiteres Problem zeigt sich, wenn man die formale relative Entkoppelung von Wachstum und Ressourcenverbrauch im globalen Norden betrachtet. Hier zeigt sich, dass in den entsprechenden Ländern zwar effizienter produziert werden kann, ressourcen- und energieintensive Produktionsabschnitte aber häufig in Länder der globalen Südens ausgelagert wurden. Aus diesem Grund ergibt eine Messung des Ressourcenverbrauchs pro BIP-Einheit in einem rein nationalen Kontext keinen Sinn. Eine absolute Reduktion des Ressourcenverbrauchs, die mit einem Schrumpfen der Wirtschaft einher ging, war bisher nur im Jahr 2009 zur Weltwirtschaftskrise zu verzeichnen und ist wohl ab 2020 im Kontext der Corona-Krise zu erwarten. Es zeigt sich also, dass zumindest zum aktuellen Zeitpunkt noch keine absolute Entkoppelung, die ökologische und soziale Auswirkungen von Wirtschaftswachstum begrenzt, festgestellt werden konnte.

Genau an diesen Punkt setzt Suffizienz als kultureller Weg an. Anders als Strategien der Effizienz und Konsistenz, die auf eine Abwandlung (Effizienz) bzw. eine andere Art von Produkten

<sup>23</sup> T. Santarius (2018): Der Rebound-Effekt. Über die unerwünschten Folgen der erwünschten Energieeffizienz.



(Konsistenz) setzen, beschreibt Suffizienz dabei laut BUNDjugend ein „Begrenzen“ und ein „Weniger“ von Produkten und Dienstleistungen. Suffizienz wirft u.a. die Fragen auf: „Wieviel ist genug?“ und „Was brauche ich wirklich, um glücklich/zufrieden zu sein?“<sup>24</sup>. Die Antworten auf diese Fragen sind vielfältig. Einen Ansatz bietet beispielsweise das zentrale Prinzip in der Weltanschauung vieler indigener Völker im Andenraum, das „Sumak Kawsay“, auch „Buen Vivir“ (dt. Gutes Leben)<sup>25</sup>, genannt wird. Nach ACOSTA beschreibt es ein Zusammenleben in Vielfalt und Harmonie mit der Natur<sup>26</sup>. Dieser und weitere Ansätze können als Inspiration für alternative Wohlstandmodelle im globalen Norden dienen<sup>27</sup>.

International ist die Diskussion, wie die ökologischen Grenzen des Planeten beachtet und menschliches Leben in Würde gelebt werden kann, weiterhin in vollem Gange. Diskutiert wird so seit einigen Jahren eine „Große Transformation“, auch „sozial-ökologische Transformation“ genannt, innerhalb derer die Gesellschaft im globalen Norden so umgestaltet wird, dass sie sich an ökologischen und gesellschaftlichen Belastungsgrenzen unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit anpasst. Diskussionsbeiträge hierzu kamen unter anderem auch vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung (WBGU) im Gutachten „Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“, in dem eine solche Transformation als unerlässlich beschrieben wird<sup>28</sup>. Doch wie genau dieser Veränderungsprozess aussehen soll und welche Teile der Gesellschaft und Wirtschaft wie verändert werden müssen, ist fortlaufend ein zentraler Diskussionspunkt, der u.a. auch vom Deutschen Bundestag in den Jahren 2010 bis 2013 im Rahmen der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ diskutiert wurde, aber ohne konkretes Ergebnis blieb. Die Kritik an der praktizierten Wachstumsökonomie gewann u.a. auch aufgrund dieser Beiträge und Diskussionsräume im wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und teilweise auch öffentlichen Diskurs an Bedeutung und wird international und national unter Stichworten wie Décroissance, Degrowth und Postwachstum geführt<sup>29</sup>. Akteur\*innen im Kontext Postwachstum greifen dabei verschiedene, wachstumskritische Perspektiven (s.o.) auf und entwickeln entlang dieser Kritikpunkte Alternativen. Die Bedeutung von Wirtschaftswachstum auf dem Weg hin zu diesen Alternativen wird dabei unterschiedlich bewertet: Einige Vertreter\*innen von Postwachstumsansätzen argumentieren, dass Wachstum begrenzt werden sollte, während andere einen Schritt weiter gehen und argumentieren, dass die Wirtschaftsleistung im globalen Norden stagniert oder auch reduziert („Degrowth“) werden müsse. Entgegen der im Kontext Stagnation oder Reduktion von Wirtschaftsleistung häufig geäußerten Sorge zielen Postwachstums-Ansätze im Kern aber nicht darauf ab, die Gesellschaft „zurück in die Steinzeit“ zu führen, sondern alternative

<sup>24</sup> BUNDjugend (2020), Was ist Suffizienz?, Website: <https://www.bundjugend.de/was-ist-suffizienz/>

<sup>25</sup> Weitere Informationen u.a. unter: [https://www.boell.de/sites/default/files/Endf\\_Buen\\_Vivir.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/Endf_Buen_Vivir.pdf)

<sup>26</sup> A. Acosta (2017): Buen Vivir – Vom Recht auf ein gutes Leben.

<sup>27</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): Transformatives Lernen in einer Degrowth-Gesellschaft, S. 36

<sup>28</sup> Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung (WBGU) (2011): Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, u.a. siehe Kapitel 3, S. 87ff., <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation>

<sup>29</sup> Laut M. Schmelzer und A. Vetter (2019) grenzen sich die Begriffe Degrowth und Postwachstum insofern voneinander ab, dass Vertreter\*innen von Degrowth eine Reduktion von Produktion und Konsum als unausweichlich ansehen, während der Begriff Postwachstum weitere, nicht explizit auf ein Schrumpfen der Wirtschaft angelegte Konzepte beinhaltet.



Wohlstandsmodelle zu schaffen<sup>30</sup>. Ein wichtiges Ziel der Postwachstumsgesellschaft ist es entsprechend, das Wohlbefinden der Menschen zu steigern, z.B. indem der Fokus des täglichen Lebens auf andere Aspekte wie Familie und Freunde statt auf Leistung und Konsum gelegt wird. Auch die gemeinsame Aushandlung und Planung von Veränderung anstelle einer plötzlichen, aufgrund externer Faktoren eintretenden Veränderung, wird häufig als wichtiges Ziel eines Postwachstum-Prozesses genannt<sup>31</sup>.

Matthias Schmelzer, ein wichtiger Vordenker der Postwachstumsdebatte in Deutschland, veröffentlichte 2014 eine Einordnung verschiedener Ansätze rund um Wachstumskritik und Postwachstum<sup>32</sup> (siehe Abb. 5). Dabei beschreibt er einen konservativen, sozialreformistischen, suffizienzorientierten, kapitalismuskritischen und feministischen Ansatz von Postwachstums-Akteur\*innen. Daneben fassen GETZIN und SINGER-BRODOWSKI in einem Artikel zudem drei konkrete Alternativen zur praktischen Wachstumsökonomie zusammen<sup>33</sup>: Die Commons-

	Konservativ	Sozialreformerisch	Suffizienzorientiert	Kapitalismuskritisch	Feministisch
<b>Diagnose</b>	Wachstum kommt an natürliche und soziale Grenzen, weil Bürger und Staat über ihre Vermögen leben	Auf BIP-Wachstum fixierte Politik führt in die ökologische Krise	Jegliches Wachstum vernutzt Ressourcen: Entkopplung von Verbrauch und BIP ist unmöglich, Überkonsum im Norden geht zu Lasten des globalen Südens	Kapitalistisches Wachstum verursacht multiple Krisen, »imperiale Lebensweise« (Brand) im Norden geht zu Lasten des globalen Südens (Klimaschuld)	Wachstumsökonomie führt zu Ausbeutung und Verelendung der Subsistenz (Hausarbeit, globaler Süden, Natur) und gefährdet die Reproduktion
<b>Wachstumstreiber</b>	Konsum, Sozialstaatsausgaben, Verschuldung, Gier, Dekadenz	Alle wachstumsabhängigen Wirtschaftsbereiche, Institutionen und Strukturen	Konsum, Fixierung auf Fremdversorgung, Zins	Das kapitalistische System, seine Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse, Privatisierungen	Die kapitalistische Akkumulation, die Trennung zwischen Produktion und unbezahlter, entwerteter, zumeist weiblicher Reproduktion
<b>Notwendige Schritte</b>	Wertewandel und Verzicht, Entlastung der Sozialsysteme	Lösung der bestehenden Institutionen (soziale Sicherungssysteme etc.) vom Wachstum, nachhaltiger Liberalismus	Suffizienz und Konsumverzicht, weniger Fremdversorgung, mehr lokalisierte (Selbst-) Versorgung	Commons, solidarische Ökonomie, Klima-gerechtigkeit, mehr demokratische Elemente in Wirtschaft und Staat	Entkommerzialisierung, Verteidigung der Almende, Aufbau nicht-hierarchischer, lokaler Strukturen
<b>Instrumente</b>	Abbau des Sozialstaates, mehr Eigenverantwortung, Spenden statt Umverteilen, Stärkung von Familie und patriarchaler Arbeitsteilung	Ökosteuer, Suffizienzpolitik, solidarische Bürgerversicherung, nachhaltiger Konsum, Entwicklung alternativer Wohlstandsindikatoren	Ausbau von Subsistenz- und Regionalwirtschaft, Umverteilung der Arbeitszeit, Geld- und Bodenreform	Modellprojekte, Wirtschaftsdemokratie und Investitionslenkung, Arbeitszeitverkürzung, Grund- und Maximallohn, staatliche Regulierungen	Wiederaneignung der Almende, Förderung von kleinbäuerlicher Landwirtschaft, lokaler Ökonomie und nicht-monetärer Subsistenz
<b>Ziel</b>	Unvermeidliche Schrumpfung	A-growth, Befreiung vom Wachstumsdogma	Degrowth	Degrowth	Mit Degrowth vereinbar, gendergerecht
<b>Akteure des Wandels</b>	Konsument und Politikerinnen	Politiker und Zivilgesellschaft	Prosumentinnen, alternative Wirtschaftsprjekte wie Transition Towns, Gemeinschaftsgärten etc.	Soziale Bewegungen, Klimacamps, Gewerkschaften, Projekte alternativen Wirtschaftens	Soziale Bewegungen gegen Privatisierung und für Commons, Kleinbäuerliche Subsistenzbetriebe
<b>Initiatorinnen</b>	Meinhard Miegel, Kurt Biedenkopf, Denkwerk Zukunft	Angelika Zahmt, Imri Seidi, Umweltverbände, Teile der EKD	Niko Paech, VÖÖ, Netzwerk Wachstumswende	Attac, Social Innovation, Initiative Ökosozialismus	Bielefelder Schule
<b>Zum Weiterlesen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Meinhard Miegel, Exit: Wohlstand ohne Wachstum, Berlin (List) 2010</li> <li>• www.denkwerkzukunft.de</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Imri Seidi, Angelika Zahmt, Postwachstumsgesellschaft, Marburg (Metropolis) 2010</li> <li>• Uwe Scheidewind, Angelika Zahmt, Damit gutes Leben einfacher wird, München (oekom) 2013</li> <li>• www.postwachstum.de</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Niko Paech, Befreiung vom Überfluss, München (oekom) 2012</li> <li>• www.postwachstumsoekonomie.org</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Werner Rätz u. a., Ausgewachsen, Hamburg (VGA) 2010</li> <li>• Matthias Schmelzer, Alexis Passadakis, Postwachstum, Hamburg (VGA) 2010</li> <li>• www.postwachstum.net</li> <li>• www.social-innovation.org</li> <li>• www.oekosozialismus.net</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veronika Bennholdt-Thomsen u. a., Das Subsistenzhandbuch, Wien (Promedia) 1999</li> <li>• Veronika Bennholdt-Thomsen, Geld oder Leben, München (oekom) 2010</li> <li>• Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaftens, Wege Vorsorgenden Wirtschaftens, Marburg (Metropolis) 2012</li> </ul>

Abbildung 5: Einordnung von Wachstumskritik und Postwachstumsansätzen anhand von fünf Strömungen von Wachstumskritik. Quelle: Schmelzer, M. (2014): Gutes Leben statt Wachstum: Degrowth, Klimagerechtigkeit, Subsistenz – eine Einführung in die Begriffe und Ansätze der Postwachstumsbewegung.

<sup>30</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): Transformatives Lernen in einer Degrowth-Gesellschaft, S. 36

<sup>31</sup> Unter anderem: M. Wackernagel (2011): Die ‚peak everything‘-Wirtschaft vorbereiten, Aus: Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (2011): Darfs ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung.

<sup>32</sup> M. Schmelzer (2014): Gutes Leben statt Wachstum: Degrowth, Klimagerechtigkeit, Subsistenz – eine Einführung in die Begriffe und Ansätze der Postwachstumsbewegung, <https://www.degrowth.info/de/2014/07/gutes-leben-statt-wachstum-degrowth-klimagerechtigkeit-subsistenz-eine-einfuehrung-in-die-begriffe-und-ansatze-der-postwachstumsbewegung/>

<sup>33</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017), ebd.



Bewegung, die von PAECH beschriebene Postwachstumsökonomie<sup>34</sup> sowie die von FELBER dargestellte Gemeinwohl-Ökonomie<sup>35</sup>. Weitere Möglichkeiten, sich näher mit Postwachstum zu beschäftigen, zeigt die vom ANU-Bundesverband erstellte Literaturliste „Postwachstum“ auf (siehe Anhang 1).

### Umweltbildung und BNE im Kontext von Suffizienz und Postwachstum

Im Bildungsbereich sind bereits einige praktische Ansätze zu Wachstumskritik und Postwachstum vorhanden. Beispiele hierfür finden sich etwa bei Initiativen der Solidarischen Landwirtschaft, Transition-Town-Initiativen oder Regio-Geld-Initiativen. Zudem existieren einige Bildungsmaterialien von Bildungspraktiker\*innen sowie einzelne Beispiele aus dem Kontext der Umweltbildung und BNE, die Suffizienz, Postwachstum und Wachstumskritik gezielt aufgreifen (siehe Anhang 2).

Blickt man auf einen breiteren, internationalen Kontext, so wird deutlich, dass derzeit in vielen BNE-Programmen und -Papieren eher eine symptomatische als ursächliche Reaktion auf globale Krisen enthalten sind. Die derzeitige BNE läuft damit Gefahr, das Wirtschaftswachstums-Paradigma eher zu stabilisieren, anstatt kritische Perspektiven die Ursachen der globalen Krisen und dabei auch auf Herrschaftsverhältnisse zu richten<sup>36</sup>. Während BNE so international in den vergangenen Jahren große Erfolge zu verzeichnen hatte, seien diese Erfolge laut GETZIN und SINGER-BRODOWSKI auch durch die konzeptionelle Vagheit begründet, die einerseits eine Integration vieler verschiedener Ansätze erlaubt, andererseits aber auch die Gefahr birgt, kritische Perspektiven zu marginalisieren. So entwickle sich der derzeitige Diskurs unter anderem dahingehend, dass eine unkritische und stillschweigende Annahme des Wirtschaftswachstums-Paradigmas auch in vielen Bildungsprogrammen erfolge. Begründet sei dies insbesondere im Dilemma, vor dem viele Pädagog\*innen in der BNE stehen: Die Frage nach dem Umgang mit dem Zwiespalt zwischen Anschlussfähigkeit und damit Förder- und Unterstützungsfähigkeit und einer radikalen Kritik am Status Quo. Damit verbunden sei eine politische Konformität bestehender Bildungsmaterialien und -programme festzustellen, die „*eher zu einer Stabilisierung von sozialer Ungleichheit als zu einem Abbau derselben bei(trage)*“<sup>37</sup>. Auch Umweltzentren, die sich in einer teilweise prekäre Finanzierungssituation befinden und durch öffentliche Fördermittelgeber finanziert werden, sehen sich mit diesen Herausforderungen konfrontiert. Zudem weisen GETZIN und SINGER-BRODOWSKI darauf hin, dass auch die institutionellen Bedingungen z.B. in Schulen problematisch seien: So existiere ein inhärenter Widerspruch zwischen vermittelten Inhalten und gesellschaftlicher Praxis, z.B. im Rahmen einer BNE-Projektwoche zu Fleischkonsum und dem täglichen Essen in Schulkantinen. Dies führe mindestens zu einer kognitiven Dissonanz, wenn nicht sogar zu einer Einrichtung in gelebten Widersprüchen. All diese Herausforderungen verhinderten somit, dass Wachstumskritik und Postwachstum auf breiter Ebene in Programme der BNE eingebaut würden.

Richtet man den Blick auf Umweltzentren und damit auf außerschulische Umweltbildung und BNE, so kann festgestellt werden, dass diese seit Langem thematisch im Bereich der

<sup>34</sup> N. Paech (2013): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in eine Postwachstumsökonomie“

<sup>35</sup> C. Felber (2012): Die Gemeinwohlökonomie. Akt. und erw. Neuauflage

<sup>36</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): ebd., S. 36

<sup>37</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): ebd., S. 38



Suffizienz arbeiten und Anregungen für Suffizienz-orientierte Lebensstile im Rahmen ihrer Bildungsangebote weitergeben. Dabei spielt auch eine enge Verflechtung zur globalen Dimension von Umweltproblemen wie der Klimakrise in der thematischen Aufbereitung der Bildungsangebote eine große Rolle. Beispiele für gern aufgegriffene Themen reichen von Kleidertauschpartys und einer damit verbundenen Thematisierung von Herstellungsbedingungen von Kleidung bis zu Techniken der Selbstversorgung und Angeboten im Bereich des wohnortnahen Naturerlebens als nachhaltige Freizeitgestaltung. Als wirtschaftliche Fragen werden Zielkonflikte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft oder auch Energiewirtschaft aufgegriffen. Umfassendere Systemfragen werden hingegen seltener explizit von Umweltzentren thematisiert, was unter anderem auch darin begründet liegt, dass Mitarbeitende und Freiberufler\*innen häufig eine ökologisch-naturwissenschaftliche Ausbildung haben. Befruchtet von der politischen Debatte sowie Impulsen aus der Degrowth-Bewegung nimmt die Wachstumsdebatte aber auch bei Akteur\*innen der Umweltbildung und BNE an Fahrt auf. Eine breite, systematische Einbindung von Wachstumskritik und Postwachstum, auch unter der Perspektive einer Verknüpfung mit Bildungsprogrammen zu suffizienz-orientierten Lebensstilen, findet hingegen in den meisten Umweltzentren noch nicht statt.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Weiterentwicklungen von BNE und Umweltbildung nötig sind, um gesellschaftlich eher weniger akzeptierte Themen wie Wachstumskritik und Postwachstum aufzugreifen. GETZIN und SINGER-BRODOWSKI setzen sich in diesem Kontext für die Weiterentwicklung einer kritisch-emanzipatorischen BNE ein, die eine kritische Diskussion über Werte, Leitbilder und Normen in den Mittelpunkt rückt und eine kritisch-reflexive Emanzipation gegenüber dem vorherrschenden Wachstums-Diskurs ermöglicht. Dabei sollen die drei Prinzipien Reflexivität, Kritik und soziales Engagement Kern einer Bildung im Kontext Degrowth sein. Engagement soll in diesem Zusammenhang aber keinesfalls instrumentalisiert werden. Stattdessen soll die Bildungsinstitution zum Ermöglichungsraum der Reflexion und Kritik gemacht werden. Vor dem Hintergrund transformativen Lernens sollen außerdem individuelle Wahrnehmungsmuster und subjektive Bedeutungsperspektiven in einer Bildung im Kontext von Degrowth hinterfragt werden können<sup>38</sup>. Diese theoretischen Überlegungen werden auch in der praktischen Anwendung von BNE und Umweltbildung aufgegriffen: Die ANU als Dachverband der außerschulischen Umweltbildung vertritt beispielsweise die Position, dass BNE auch transformativen Charakters sein muss, um auf eine sozial-ökologische Transformation hinzuarbeiten (vgl. BNE-Verständnis des ANU Bundesverbands<sup>39</sup>) und greift dies auch in ihrer Projektarbeit auf. Und auch in anderen Kontexten finden die beschriebenen Überlegungen Anwendung in der Praxis. So spiegelt beispielsweise die Freiraumstrategie innerhalb der Umweltbildung wider, dass Lernen im Kontext von Wachstumskritik und Postwachstum durch das temporäre oder dauerhafte Erleben von Freiräumen, z.B. innerhalb von Work Camps oder Kollektivbetrieben, stattfinden kann. Beispiel hierfür ist u.a. das Bergwaldprojekt e.V., das diese Freiräume innerhalb verschiedener Bildungsangebote schafft.

Wie aber kann eine konkrete Umsetzung der beschriebenen Ansätze innerhalb von Umweltbildung und BNE aussehen? Laut GETZIN und SINGER-BRODOWSKI beinhaltet eine didaktische

<sup>38</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): ebd., S. 39ff.

<sup>39</sup> Siehe „BNE-Verständnis“ des ANU Bundesverbands e.V., Juni 2020, [https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Wir\\_ueber\\_uns/BNE\\_Verstaendnis\\_ANU\\_29.6.20.pdf](https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Wir_ueber_uns/BNE_Verstaendnis_ANU_29.6.20.pdf).



Umsetzung die Elemente problembasierten Lernens, intensiver Reflexionsphasen, eine Thematisierung der Rolle des Lehrenden sowie eine Reflexion der Rolle von Bildungsorganisationen in der Reproduktion mentaler Infrastrukturen<sup>40</sup>. Aus dem Blickwinkel außerschulischer Umweltbildung und BNE sind diese Aspekte schon in Teilen in Bildungsprogrammen von Umweltzentren aufzufinden, werden häufig aber noch nicht im thematischen Kontext von Wachstumskritik und Postwachstum angewendet. Daneben spielen auch strukturelle Überlegungen aus dem Blickwinkel von Umweltzentren eine Rolle, die besonders an den letzten Punkt einer Reflexion der Rolle von Bildungsorganisationen anschließen: So bieten außerschulische Lernorte die Möglichkeit, Gemeinschaftserfahrungen, Entschleunigung, Freude, Solidarität und sinnstiftende Tätigkeiten erfahrbar zu machen, wodurch auf praktischer Ebene Ermöglichräume eröffnet werden. Derzeit werden diese Möglichkeiten allerdings nur teilweise von Pädagog\*innen genutzt, sodass hier ein weiteres Potential liegt, BNE und außerschulische Umweltbildung im Kontext von Wachstumskritik und Postwachstum umzusetzen.

Zusammenfassend bietet die außerschulische Umweltbildung und BNE durch ihre weniger stark an Lehrpläne gebundene, freiere Struktur und die in vielen Umweltzentren angewendete emanzipatorisch-kritische BNE eine gute Ausgangslage, um Wachstumskritik und Postwachstum in ihren Bildungsprogrammen zu thematisieren. Ansatzpunkte hierfür bieten schon bestehende Bildungsprogramme zu suffizienz-orientierten Lebensstilen sowie ein breites thematisches Spektrum, innerhalb dessen besonders ökologische, zum Teil aber auch soziale Krisen aufgegriffen werden. Eine Abstraktion auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Ursachen und ein kritisches Hinterfragen bestehender Wachstumsparadigmen findet allerdings nur teilweise statt. Während einerseits Alternativen besonders im individuellen Handlungsspektrum vorgestellt werden, bietet eine systematische Einbindung und Kooperation mit Initiativen, die sich mit Alternativen zum bestehenden Wirtschaftssystem beschäftigen, ein großes Potential, um Postwachstum für Lernende erlebbar zu machen

### Quellen

Acosta, A., Brand, U. (2018): Radikale Alternativen: Warum man den Kapitalismus nur mit vereinten Kräften überwinden kann. München: oekom.

Adler, F., Schachtschneider, U. (2017) (Hrsg.): Postwachstumspolitiken. Wege zur wachstumsunabhängigen Gesellschaft. München: oekom.

Bauhardt, C., Riegraf, B., Caglar, G. (2017) (Hrsg.): Ökonomie jenseits des Wachstums – feministische Perspektiven auf die (Post-)Wachstumsgesellschaft. In *Feministische Studien* 35, S. 187-195.

Bergwaldprojekt e.V. (2018) (Hrsg.): Vom Wald in die Welt. Naturschutzarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Jugendlichen. München: oekom.

Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus, oekom-Verlag, München

Bundeszentrale für politische Bildung (Bpb) (2016): Lexikon der Wirtschaft, 2016, <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19938/kapitalismus>

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2017): Donut – ein sicherer und gerechter Handlungsraum?, <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/anthropozoen/248875/donut-ein-sicherer-und-gerechter-handlungsraum>

<sup>40</sup> S. Getzin, M. Singer-Brodowski (2017): ebd, S. 43ff.



- Crutzen, P. (2011): Die Geologie der Menschheit. In: Ders., et al: Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang. Berlin: Suhrkamp, S. 7-10.
- D'Alisa, G., Demaria, F., Kallis, G. (2015) (Hrsg.): Degrowth. Handbuch für eine neue Ära. München: oekom.
- Held, B., Rodenhäuser, D., Diefenbacher, H., Zieschank, r. (2018); The National und Regional Welfare Index (NWI/RWI): Redefining Progress in Germany Ecological Economics, 145, S. 391-400
- I.L.A. Kollektiv, 2017, „Auf Kosten Anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert“, München, Oekom-Verlag (sowie aufkostenanderer.org)
- Konzeptwerk Neue Ökonomie (2013) (Hrsg.): Zeitwohlstand. Wie wir anders arbeiten, nachhaltig wirtschaften und besser leben. München: oekom.
- Krausmann, F., Fischer-Kowalski, M. (2010): Gesellschaftliche Naturverhältnisse. Globale Transformation der Energie- und Materialflüsse. In Sieder, R., Langthaler, E. (Hrsg.): Globalgeschichte 1800-2000. Wien: Böhlau.
- Oxfam (2020): Time to care. Unpaid and underpaid care work and the global inequality crisis.
- Paech, N. (2006): Nachhaltigkeitsprinzipien jenseits des Drei-Säulen-Paradigmas. In: Natur und Kultur (7/1), S. 42-62.
- Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, oekom-Verlag, München
- Raworth, K. (2012): A Safe and Just Space for Humanity, Oxfam Discussion Paper
- Rosa, H. (2012): Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung.
- Rosa, H. (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Scheidler, F. (2016): Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation. Wien: Promedia.
- Schmelzer, M., Vetter, A. (2019): Degrowth / Postwachstum zur Einführung. Hamburg: Junius.
- Schneidewind, Uwe (2018): Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels, Fischer-Verlag, Frankfurt/M.
- Steffen W., Persson A., Deutsch L., et al. (2011): The anthropocene: from global change to planetary stewardship. *Ambio* 40(7) S. 739–761.
- Steffen W., Broadgate W., Deutsch L., et al. (2015): The Trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. *The Anthropocene Review* 16, S. 1-18.
- Wackernagel, M., Beyers, B. (2010, neue verbesserte Auflage 2016): Footprint. Die Welt neu vermessen, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg
- Weber, A. (2019): Alles fühlt. Mensch, Natur und die Revolution der Lebenswissenschaften. Klein Jasedow: think oya.



## 1.2 Methodendiskussion

Im Folgenden werden, analog zu Methodendiskussionen in darauffolgenden Kapiteln, Bildungsmethoden, die Wachstumskritik und Postwachstum aufgreifen und im Rahmen der ANU-Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ erprobt wurden, aus dem Blickwinkel der außerschulischen Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) diskutiert. Ein Fokus liegt dabei besonders auf der Perspektive ländlicher Umweltzentren. Pro Methode wird zunächst im Rahmen einer Kurzbeschreibung in die Methode eingeführt. Daran schließt sich die Methodendiskussion an. Abschließend werden weiterführende Informationen zur Methode aufgeführt. Begleitet werden Zitate von Teilnehmenden der Fortbildung aufgeführt, die Diskussionsstränge zu den Methoden innerhalb der Fortbildung widerspiegeln.

Im Anschluss an die Methodendiskussion werden weitere Methoden vorgestellt, die im Rahmen des Projekts zwar als vielversprechend im Kontext von außerschulischer Umweltbildung und BNE identifiziert wurden, aus Zeitgründen im Rahmen der genannten Fortbildung aber nicht erprobt und weiter diskutiert werden konnten.

### „Die kleine Welt des Wirtschaftswachstums“



#### Kurzbeschreibung

Anhand dreier fiktiver Geschichten einer Unternehmerin, eines Konsumenten und einer Politikerin erarbeiten die Teilnehmenden in Kleingruppen, welchen Wachstumszwängen diese Akteur\*innen innerhalb des bestehenden Wirtschaftssystems einer kapitalistischen Marktwirtschaft unterliegen. Beispiele hierfür sind Angst vor Arbeitslosigkeit, Produktivitätssteigerung und Standortwettbewerb. Anschließend daran präsentieren die Teilnehmenden anhand eines gestalteten Portraits die Perspektive ihrer Akteur\*in und erstellen gemeinsam ein Schaubild ihrer Ergebnisse. Abschließend diskutieren die Teilnehmenden miteinander ihre Erkenntnisse, z.B. wie die einzelnen Akteur\*innen zum Wirtschaftswachstum beitragen oder welche Wechselwirkungen zwischen den Handlungen der Akteur\*innen bestehen.

Die Methode zielt darauf ab, für die Teilnehmenden erfahrbar zu machen, welchen Wachstumszwängen Akteur\*innen innerhalb eines auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystems unterliegen und wie dies die Handlungen dieser Akteur\*innen beeinflusst. Die gemeinsame Diskussion und die Darstellung der Abhängigkeiten als Schaubild zielen darauf ab aufzuzeigen, dass die Handlungen der einzelner Akteur\*innen sich wechselseitig beeinflussen.



#### Diskussion der Methode

Die Methode wurde im Rahmen der Fortbildung ausgewählt, um Multiplikator\*innen beispielhaft aufzuzeigen, wie eine Diskussion um Wirtschaftswachstum angestoßen und die Ko-Abhängigkeit verschiedener Akteur\*innen innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems dargestellt werden können. Besonders der zentrale Aspekt des Perspektivwechsels durch eine Einnahme verschiedener Akteur\*innen-Rollen durch die Teilnehmenden wurde hierbei für geeignet gehalten, Teilnehmende auch im Bereich der Umweltbildung anzusprechen.



Betrachtet man die Zielgruppen, die durch die Methode angesprochen werden können, wird deutlich, dass sie vor allem für Jugendliche sowie die Erwachsenenbildung geeignet ist. Denn zur Durchführung der Methode sollten den Teilnehmenden grundsätzliche Aspekte des bestehenden Wirtschaftssystems sowie damit zusammenhängende Grundbegriffe wie Bruttoinlandsprodukt und Wirtschaftswachstum im Vorfeld bekannt sein. Für jüngere Gruppen unter ca. 13 Jahren könnten die Begriffe zu komplex sein. Aufgrund der Komplexität einiger Begriffe empfiehlt es sich, im Vorfeld gemeinsam mit Lehrer\*innen oder einer Betreuungsperson abzuklären, ob die (sprachliche) Hürde für die Teilnehmenden möglicherweise zu hoch ist. In diesem Fall bestünde die Möglichkeit, die Portraits der Akteur\*innen sowie die genutzten Wachstumswänge eigenständig zu vereinfachen, um die Methode barriereärmer zu gestalten und so auch für andere Zielgruppen nutzbar zu machen.

Aus inhaltlicher Perspektive eignet sich die Methode, das Verständnis der Teilnehmenden zu fördern, welche vielfältigen Bereiche mit Wirtschaftswachstum in Zusammenhang stehen. Die Methode bietet Möglichkeiten, über deren Zusammenhänge untereinander sowie die Einflussmöglichkeiten bzw. Einschränkungen einzelner Akteur\*innen zu diskutieren. Dadurch liegt der Schwerpunkt der Methode zum einen auf dem Wissenserwerb, weshalb das bestehende Wirtschaftssystem auf Wachstum angewiesen ist, und zum anderen auf einer Erfahrungsbarmachung einzelner Perspektiven von Akteur\*innen auf Wirtschaftswachstum. Somit eignet sich die Methode besonders als Einstieg in den Themenbereich, bedarf aber darauf aufbauender Methoden, um die Handlungsperspektive stärker zu beleuchten.

*„Die Methode befasst sich mit Hintergründen, Ursachen, Zusammenhängen, Treibern, Interessen, Motivation & Psychologie, was sie äußerst vielfältig macht.“*

*„Die Basisemotion der Wachstumstreiber ist Angst. In der Bildungsarbeit ist deshalb die Grundbotschaft ‚Ihr schafft das, ihr seid nicht allein‘ besonders wichtig.“*

Eine Herausforderung der Methode besteht darin, dass einige Wachstumstreiber (z.B. Angst vor Arbeitslosigkeit, Konkurrenz) eher negative Emotionen hervorrufen, was innerhalb der Gruppendynamik von der anleitenden Person beachtet und ggf. aufgefangen werden sollte. Daran kann es im Rahmen der Methode durch den Fokus auf so genannte systemische „Lock-Ins“<sup>41</sup> erst einmal zu einem Gefühl der Hilflosigkeit von Seiten der Teilnehmenden kommen.

Hier ist es besonders wichtig, dies explizit zu adressieren und den Teilnehmenden im Anschluss eigene individuelle, aber auch gesellschaftliche Handlungsoptionen aufzuzeigen, sei es durch eine weitere Methode oder durch eine gemeinsame Gruppendiskussion. Darüber hinaus besteht bei dieser Methode die Möglichkeit, dass innerhalb der Gruppendiskussion der Fokus entweder besonders auf den positiven oder negativen Auswirkungen von Wirtschaftswachstum liegt. Um bei den Teilnehmenden nicht eine einseitigen Betrachtung von Wirtschaftswachstum hervorzurufen, sollte die anleitende Person sich dieser möglichen Tendenz bewusst sein und ggf. durch Diskussionsbeiträge die jeweils andere Position ins Gespräch einbringen.

<sup>41</sup> „Lock-ins“ sind Situationen innerhalb eines Systems, die sich gegenseitig bedingen und dadurch „undurchbrechbar“ erscheinen.



Aus Sicht ländlicher Räume bietet die Methode eine spannende Möglichkeit, über lokale Zusammenhänge, Handlungsweisen, Zwänge und Handlungsoptionen ins Gespräch zu kommen. So sind besonders ländliche Räume häufig von einem oder wenigen Unternehmen oder Arbeitsbereichen wie der Landwirtschaft abhängig, wodurch einige der Wachstumstreiber wie z.B. Angst vor Arbeitslosigkeit oder auch der Standortwettbewerb sehr präsent sind. Hier kann die Methode dazu dienen, die Situation in der eigenen Region zu reflektieren, Zusammenhänge zu verstehen und möglichen Schuldzuweisungen entgegenzuwirken. Zur Erweiterung der Methode können die Teilnehmenden stellvertretend für die beschriebenen Akteur\*innen in einem Rollenspiel miteinander interagieren. Des Weiteren kann die Methode auch gut an verschiedene Themen angepasst werden und somit beispielsweise in eine Veranstaltung zum Thema Klimakrise eingebaut werden. Hier könnte die Methode z.B. mit dem Spiel „KeepCool“ kombiniert werden, bei dem die Spieler\*innen aktiv als Akteur\*innen der Klimapolitik agieren (mehr dazu unter: <http://www.climate-game.net/>).



### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen. Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/grundlagen/methode/die-kleine-welt-des-wirtschaftswachstums/>

## „Wachstumsquartett“



### Kurzbeschreibung

Anhand eines Quartett-Kartenspiels lernen die Teilnehmenden die Funktionsweise des Bruttoinlandsprodukts (BIP) kennen und erfahren, welche (täglichen) Handlungen durch so genannte Wertschöpfung zur Erhöhung des BIP beitragen und welche davon durch fehlenden Geldfluss ausgeschlossen sind. In einer zweiten Spielrunde wird die Steigerung des BIP einer Gemeinwohlökonomie gegenübergestellt, indem (tägliche) Handlungen nun nach ihrem gesellschaftlichen Nutzen bewertet und diskutiert werden. Abschließend folgen eine Auswertung und Diskussion.

Die Methode zielt darauf ab, dass die Teilnehmenden verstehen, wie derzeitig Wohlstand durch das BIP gemessen wird, welche Schwächen damit verbunden sind und dass eine gemeinwohlorientierte Messung von Wohlstand zu anderen Bewertungen einzelner Handlungen führen würde. Dadurch soll eine kritische Perspektive auf die derzeitige Wohlstandsmessung eröffnet werden, an der im Weiteren angeschlossen werden kann.



### Diskussion der Methode

Im Rahmen der Fortbildung wurde diese Methode ausgewählt, um Multiplikator\*innen beispielhaft eine Methode vorzustellen, die wirtschaftliche Funktionsweisen (hier: die Messung von Wohlstand durch das BIP) mit der Frage nach gutem Leben und einer Diskussion über Wohlstand verknüpft. So soll die hier vorgestellte Methode Multiplikator\*innen ermöglichen, zusammen mit Teilnehmenden eine bekannte „Größe“ der Wirtschaft zu verstehen und zu hinterfragen und dadurch einen Ansatzpunkt zu schaffen, wirtschaftliche Fragen ins eigenen Bildungsprogramm einzubinden. Zudem wurde die Methode ausgewählt, da sie aufgrund ihres



Alltagsbezugs für verschiedene Teilnehmenden-Gruppen der Umweltbildung gut zugänglich ist.

Blickt man auf die Zielgruppe, setzt die Methode ein gewisses Verständnis von Geldflüssen sowie die Abstraktion voraus, welche vorausgegangen oder anschließenden (wirtschaftliche) Handlungen für die im Quartett dargestellten Handlungen wie beispielsweise der Nutzung eines Fahrradanhängers notwendig sind. Auch ist es sinnvoll, dass die Zielgruppe den Begriff „Bruttoinlandsprodukt“ zuvor zumindest schon einmal gehört hat. Zur Konkretisierung und um alle Teilnehmenden auf einen Wissenstand zu bringen, empfiehlt es sich in jedem Fall, das BIP im Vorfeld der Methode kurz zu erklären. Insgesamt richtet sich die Methode also vor allem an Jugendliche und Erwachsene. Sie kann aufgrund ihres spielerischen Charakters und den Zugang durch Alltagshandlungen und Bilder auch an jüngere Zielgruppen durch zielgruppenspezifische Reduktion angepasst werden. Hierzu wurde beispielsweise ein Vorschlag geäußert, je nach Zielgruppe bestimmte Quartettkarten auszuwählen bzw. eigene Quartettkarten dem Spiel hinzuzufügen. Auch könnten jüngere Zielgruppen eher nach konkreten Geldflüssen („Wofür bezahlst du und deine Familie Geld?“) und Glücksempfinden („Was macht dich, deine Familie oder deine Freund\*innen glücklich?“) gefragt werden, anstatt die Begriffe BIP und Wohlstand zu nutzen. Durch das Element des Quartettspiels und das Ziel, Runden zu gewinnen, wird eine gewisse Konkurrenzsituation in der Teilnehmendengruppe ausgelöst, die besonders bei konfliktreichen Gruppen beachtet werden sollte. Auch sollte der starke Diskussionscharakter beachtet werden, der sich dadurch ergibt, dass es kein klares „Richtig“ und „Falsch“ in der Bewertung der Methode gibt. Einerseits sollte die Zielgruppe deshalb offen für konstruktive Diskussionen sein, andererseits sollte von Seiten der anleitenden Person darauf geachtet werden, welche besonders diskussionsstarken Personen die Diskussion innerhalb der Gruppen möglicherweise dominieren könnten.

*„Ich fand es gut, spannend und überzeugend, dass es in dieser Methode weniger um Wissensvermittlung sondern mehr um die Diskussion ging.“*

Inhaltlich eignet sich die Methode wie beschrieben dazu, das Verständnis der Teilnehmenden für die Funktionsweise der derzeitigen Wohlstandsmessung BIP zu erhöhen und eine Verknüpfung mit gesellschaftlichem Nutzen von Geldflüssen herzustellen. Durch eine nähere Betrachtung des BIP lernen Teilnehmende diese häufig genutzte, aber oft nicht hinterfragte Größe innerhalb des bestehenden Wirtschaftssystems kennen und können kritisch hinterfragen, inwieweit diese Messweise von Wohlstand ihrem eigenen Verständnis von Wohlstand entspricht. Durch die Nutzung von täglichen Handlungen lassen sich Verbindungen zur eigenen Lebenswelt der Teilnehmenden identifizieren. Dies kann ebenfalls dazu beitragen, „Wirtschaft“ nicht als etwas Abstraktes und Entferntes wahrzunehmen, sondern als Etwas, von dem die Teilnehmenden selbst Teil sind und dies durch ihre eigenen Handlungen auch beeinflussen können. Dadurch wird eine Handlungsperspektive für die Teilnehmenden eröffnet, worauf im Folgenden durch die Nutzung weiterer Methoden und Formate aufgebaut werden kann. Insgesamt fokussiert die Methode weniger auf Wissenserwerb, sondern stärker auf das Bewerten und Anstoßen von Diskussionen

*„Die Methode regt zur Diskussion und Reflektion an. Der Perspektivenwechsel vom Fokus auf das BIP hin zum Gemeinwohl ist interessant.“*



innerhalb der Gruppe. Es bieten sich aber auch Möglichkeiten, Wissenserwerb und Handlungsorientierung mit dieser Methode zu verknüpfen.

Inhaltlich lässt sich die Methode so adaptieren, dass sie auf ein Themenfeld fokussiert, wie beispielsweise Konsum, Mobilität und Landwirtschaft. Durch eine gezielte Auswahl der Karten bzw. das Gestalten weiterer Karten lässt sich somit auch inhaltlich ein Schwerpunkt auf ein Thema legen. Eine weitere Adaption des Quartetts könnte es sein, einen Zugang zu den Themen durch Malen zu ermöglichen und die Teilnehmenden aufzufordern, ihre eigenen fünf Karten zu gestalten.



### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen.

Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/grundlagen/methode/wachstumsquartett-arbeit-material-fehlt/>

## „Jede\*r hat das Recht auf ein Auto“



### Kurzbeschreibung

Durch den satirischen Text „Jede\*r hat das Recht auf ein Auto“ wird ein Diskussionsanstoß gegeben, die Privilegien von vorwiegend im Globalen Norden lebenden Menschen mit weltweiter sozialer Ungleichheit, rechtlichen Maßstäben und dem Überschreiten planetarer Grenzen in Verbindung zu bringen. Nach dem Vorlesen des Textes wird die Meinung der Teilnehmenden zur Frage „Jede\*r hat das Recht auf ein Auto?“ anhand eines Stimmungsbarometers dargestellt. Anschließend wird innerhalb der Gruppe eine Diskussion über die eigene Positionierung sowie über weitere Aspekte wie rechtlicher, sozialer und ökologischer Hintergründe der Frage geführt.

Ziel der Methode ist es, die globale Perspektive des derzeitigen wirtschaftlichen Wohlstands im Globalen Norden in den Blick zu nehmen und dessen enge Verknüpfung mit weltweiter sozialer Ungleichheit, der Ausbeutung von natürlichen Ressourcen sowie dem damit verbundenen Überschreiten planetarer Grenzen aufzuzeigen. Der Text soll in seiner überspitzten Form einen Diskussionsanlass und eine Reflexionsmöglichkeit der eigenen Privilegien durch die Teilnehmenden schaffen, woran in einer Gruppendiskussion angeknüpft werden kann.



### Diskussion der Methode

Für die Fortbildung wurde die Methode ausgewählt, da sie die globale Dimension von sozialer Ungerechtigkeit und ökologischer Probleme mit dem Konsum im Globalen Norden verknüpft und dadurch sowohl eine Perspektive auf Suffizienz als auch auf größere wirtschaftliche Zusammenhänge eröffnet. Zudem ermöglicht der Text, tiefer auf das Thema „Mobilität“ einzugehen, was insbesondere in ländlichen Räumen einen kritischen Punkt aus Sicht der Nachhaltigkeit darstellt. Vor diesem Hintergrund wurde die Methode als geeignet bewertet, an Themenfeldern wie Suffizienz, Mobilität und planetare Grenzen anzuknüpfen und dadurch über wirtschaftliche Hintergründe von Problemen wie sozialer Ungleichheit und ökologischer Ressourcenausbeutung mit Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.



Aus Zielgruppensicht wurde deutlich, dass die Methode besonders für Jugendliche und Erwachsene geeignet ist. Sie setzt ein Verständnis satirischer Texte sowie das gemeinschaftliche Arbeiten und Reflektieren an Texten bei den Teilnehmenden voraus. Durch das kurze Anreißen verschiedener Themenbereiche im Text, die nicht weiter ausgeführt werden, setzt die Methode ein gewisses Hintergrundwissen zu sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen des globalen (Wirtschafts-)Systems voraus. Ob dieses Wissen vorhanden ist, sollte im Vorfeld abgeklärt werden. Alternativ können einige Themenpunkte im Vorfeld mit der Gruppe erarbeitet werden, um eine gemeinsame Wissensgrundlage für die Methode zu bilden. Durch den starken Fokus auf den Text ist die Methode recht kognitiv und somit vor allem für Gruppen geeignet, die Zugänge zu Themen durch Lesen und Diskussionen finden. Ein Bogen zu emotionalem Erleben kann anknüpfend an diese Methode zum Beispiel durch die Vorstellung von Portraits vom im Globalen Süden lebender Menschen oder durch den direkten Austausch, z.B. durch eine Schulpartnerschaft, mit Menschen im Globalen Süden geschlagen werden. Ein Austausch über die Sichtweise auf das „Recht auf ein Auto“ zwischen im Globalen Norden und Globalen Süden lebenden Menschen könnte hier ein wertvoller Erfahrungsgewinn und Perspektivwechsel für die Teilnehmenden sein. Durch seine kontroversen Positionen eignet sich

*„Wichtig ist hier der gesellschaftliche Zusammenhang. In welchem Land wohne ich, wie ist meine Kaufkraft, welcher Gesellschaftsschicht gehöre ich an?“*

*„Der Text war gut gewählt, um ins Nachdenken zu kommen und Diskussionen zu starten.“*

der in der Methode genutzte Text gut dazu, die Teilnehmenden zum Nachdenken anzuregen und Diskussionen anzustoßen. Durch das in der Methode genutzte Stimmungsbarmeter werden die Teilnehmenden aktiviert, ihre eigene Meinung mit der Gruppe zu teilen. Hier kann es allerdings

dazu kommen, dass bei stark an einer oder wenigen Personen orientierten Gruppendynamiken Teilnehmende Hemmungen haben, sich offen zu positionieren. Dies sollte von der anleitenden Person in der Vorbereitung bedacht werden. Ggf. kann die anleitende Person in der Positionierungssituation einen Gegenpol zur breiten Meinung bilden oder durch gezielte kritische Fragen die Diskussion anregen.

Wie beschrieben eignet sich die Methode inhaltlich dafür, die Teilnehmenden dazu anzuregen, über eigene Privilegien und deren Verknüpfung mit sozialen und ökologischen Problemen ins Gespräch zu kommen. Besonders das Thema „Konsum“ und eine Verknüpfung zu Suffizienz und Fragen nach Wohlstand und Gutem Leben bieten hier Ansatzpunkte in Programmen der Umweltbildung und BNE, an die die Methode angeknüpft werden kann. So kann die Methode Anlass von Diskussionen über Gerechtigkeit und Verteilungsfragen sein und beispielsweise als Ausgangspunkt eines philosophischen Gesprächs genutzt werden. Eine Schwierigkeit der Methode besteht darin, zu vermitteln, dass auch die anleitende Person nicht den einen „richtigen“ Weg kennt und durch die Methode individuelle Gegebenheiten nicht pauschal abgewertet werden sollen. So wurde vermehrt auf Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Räumen bezüglich der Frage, wer ein Auto braucht, hingewiesen, die in der inhaltlichen Diskussion berücksichtigt werden sollten (Recht auf Mobilität vs. Recht auf Auto; Infrastrukturelle Voraussetzungen). Genau

*„In Bildungseinrichtungen im ländlichen Raum könnte man den Fokus von ‚Recht auf ein Auto‘ zu ‚Recht auf Mobilität‘ legen.“*



dadurch bietet die Methode aber auch die Möglichkeit, Problemlagen in ländlichen Räumen bezüglich nachhaltigem Verhalten zu diskutieren und den Blick darauf zu richten, was nötig wäre, um alternative Handlungsweisen möglich zu machen.

Zur Nutzung der Methode in weiteren Themenfeldern wurde zudem angeregt, Themen wie z.B. den Fleischkonsum, Schokolade und Kakao oder Kleidung aufzugreifen und so z.B. im Stimmungsbarometer das Motto „Jede\*r hat das Recht auf ein Steak“ zu thematisieren. Ggf. könnte der Text dazu selbstständig adaptiert werden. Zusätzlich könnte diese Methode mit dem „Weltverteilungsspiel“<sup>42</sup> kombinieren werden, bei welchem die Spieler\*innen die (ungleiche) Verteilung von Emissionen, Zugang zu Ressourcen und vor Ort lebenden Menschen kennenlernen.



### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen.

Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: [https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-globale-dimension/methode/jede\\_r-hat-das-recht-auf-ein-auto/](https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-globale-dimension/methode/jede_r-hat-das-recht-auf-ein-auto/)

## Weitere Methoden

### 1. „Das magische Wachstum – Von den Schwierigkeiten einer schrumpfenden Wirtschaft“

entnommen aus „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.

*„In dieser Variation der klassischen Teambuilding-Übung „Der magische Zollstock“ beschäftigen sich die Teilnehmer\_innen auf spielerische Weise mit den Schwierigkeiten, die mit dem Übergang zu einer Postwachstumsökonomie verbunden sind. Die Übung setzt vor allem auf das eigene Erleben und bietet die Grundlage für eine anschließende Diskussion.“ (Website www.endlich-wachstum.de)*

Beschreibung und Material einzusehen unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/das-magische-wachstum/>

In alternativer Form verfügbar als **Der schwebende Stock** entnommen aus „Bildung zu Kapitalismus und Kapitalismuskritik – Methoden, Fallstricke, Rezensionen, Texte“, AG PolÖk des JugendbildungsNetzwerkes der Rosa-Luxemburg-Stiftung ([https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Themen/Politisches\\_Lernen/RLS-Bildungsmaterialien\\_Kapitalismuskritik.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Themen/Politisches_Lernen/RLS-Bildungsmaterialien_Kapitalismuskritik.pdf))

### 2. „Ein Schritt vor – Privilegentest zu Wirtschaftswachstum“

entnommen aus „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.

*„Die Teilnehmenden versetzen sich in unterschiedliche Rollen von Menschen aus dem*

<sup>42</sup> Zum Nach- und Weiterlesen: <https://www.ewnsa.de/weltverteilungsspiel/>



*Globalen Süden und Globalen Norden und erfahren unterschiedliche Lebensrealitäten in Bezug auf Wirtschaftswachstum. Sie setzen sich hierdurch mit den Diskrepanzen zwischen der Situation, von Wirtschaftswachstum zu profitieren, und jener, von Folgeschäden betroffen zu sein, auseinander.“* (Website [www.endlich-wachstum.de](http://www.endlich-wachstum.de))

Beschreibung und Material einzusehen unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-globale-dimension/methode/ein-schritt-vor/>

### **3. „Der frei Tauschmarkt: Zum Wohle aller? Das Perlentauschspiel“**

entnommen aus „Der ‚Freie Markt‘ wird’s schon richten?! Grundideen, Ausgestaltung und Auswirkungen ökonomischer Globalisierung – Bildungsmaterial für die Sekundarstufe II“, Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. – FDCL

*„Lernziel: Die TN erkennen, dass der Welthandel interessengeleitet ist. Sie setzen sich damit auseinander, dass der globale Wettbewerb Gewinner\*innen und Verlierer\*innen produzieren kann und erleben, dass dies mit Macht und Ohnmacht zusammenhängt.“* (siehe Publikation, S. 10 ff.)

Beschreibung und Material einzusehen unter: [https://www.fdcl.org/wp-content/uploads/2018/01/Freier-Markt\\_BiMats\\_2.Auflage.pdf](https://www.fdcl.org/wp-content/uploads/2018/01/Freier-Markt_BiMats_2.Auflage.pdf)

### **4. „Gummibärchen-Spiel“**

verfügbar in „Kapitalismus – oder was? Über Marktwirtschaft und Alternativen“, Attac Trägerverein e.V., Modul I.2 ([https://www.attac.de/fileadmin/user\\_upload/bundesebene/Bildung/Bima2017/Kapitalismus/PDFs/\\_Kapitalismus\\_komplett.pdf](https://www.attac.de/fileadmin/user_upload/bundesebene/Bildung/Bima2017/Kapitalismus/PDFs/_Kapitalismus_komplett.pdf)) und in „Bildung zu Kapitalismus und Kapitalismuskritik – Methoden, Fallstricke, Rezensionen, Texte“, AG PolÖk des JugendbildungsNetzwerkes der Rosa-Luxemburg-Stiftung, S. 31 ff. ([https://www.fdcl.org/wp-content/uploads/2018/01/Freier-Markt\\_BiMats\\_2.Auflage.pdf](https://www.fdcl.org/wp-content/uploads/2018/01/Freier-Markt_BiMats_2.Auflage.pdf))

*„Die Aktivität simuliert grundlegende Mechanismen der kapitalistischen Marktwirtschaft. Alle Beteiligten brauchen ein Einkommen (Gummibärchen), damit sie die notwendigen Dinge des Lebens wie Essen, Kleidung, Wohnung und vielleicht einige Luxusgüter konsumieren können (Gummibärchen essen). Dabei gibt es verschiedene Rollen: Unternehmer\_innen investieren ihr Kapital (in Stifte, Papier und Arbeitskräfte) und produzieren Waren (Papierschiffchen), um sie mit Gewinn zu verkaufen. So finanzieren sie ihren privaten Konsum und akkumulieren Kapital, das sie erneut investieren. Die Lohnabhängigen finanzieren ihren Konsum, indem sie für die Unternehmer\_innen arbeiten. Erwerbslose sind auf Unterstützung angewiesen und können nur auf sehr niedrigem Niveau konsumieren. Sowohl die Unternehmer\_innen als auch die Lohnabhängigen und Erwerbslosen stehen permanent in Konkurrenz zueinander. Eingewanderte (und eventuell Frauen) sind dabei zusätzlich diskriminierenden Regeln ausgesetzt.“* (siehe Attac-Publikation, Modul I.2, Link s.o.)



## 2. Themenfokus Ernährung und Landwirtschaft

### 2.1 Inhaltliche Einführung

Um eine Auseinandersetzung mit Suffizienz, Wachstumskritik und Postwachstum auch im ländlichen Raum zu stärken, zielte die Fortbildung darauf ab, vor allem Akteur\*innen der Umweltbildung, die im ländlichen Raum aktiv sind, Anknüpfungspunkte für diese Themen in ihrer eigenen Bildungsarbeit aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang wurde vom Projektteam der Themenbereich Landwirtschaft und Ernährung ausgewählt, da er für eine Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Themen im ländlichen Raum geeignete Voraussetzungen bietet.

Zunächst erfolgte die Feststellung, dass viele (ländliche) Umweltzentren und Akteur\*innen der Umweltbildung zum Themenbereich Ernährung und Landwirtschaft bereits ausgedehnt arbeiten, wodurch in vielen ländlichen Regionen praktische Bildungsangebote zu diesem Themenfeld bereits existieren und vielfältige Expertise bei den betroffenen Umweltbildner\*innen vorhanden ist. Da besonders auch eine Kombination von theoretischem Wissenserwerb mit Handlungsorientierung und konkretem Handeln weit verbreitet als erfolgreicher Ansatz der Umweltbildung angesehen wird, erschien es auch im Bereich der Suffizienz und des Postwachstums entscheidend, Wissenserwerb mit Handlungsmöglichkeiten zu verknüpfen. Auch hier bieten ländliche Umweltzentren zum Thema Ernährung und Landwirtschaft vielfältige Optionen, sei es durch einen Lernbauernhof oder Mitmach-Garten, die als Anknüpfungspunkte für die praktische Auseinandersetzung mit Suffizienz und Postwachstum dienen und somit zu einer Verknüpfung von Wissen und Handeln beitragen können. Auch bietet der ländliche Raum die Möglichkeit, direkt mit „Akteur\*innen des landwirtschaftlichen Wandels“ aufgrund deren Verortung im ländlichen Raum in der Bildungsarbeit auf ‚kurzem Wege‘ zusammenzuarbeiten. Beispiele hierfür wären ein Hofladen, der auch „krummes“ Obst und Gemüse verkauft, ein Bio-Bauernhof oder Betrieb der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi)<sup>43</sup>, oder Ernährungsräte<sup>44</sup> und Regionalwert AG's<sup>45</sup>. Weitere Möglichkeiten bieten, wo noch vorhanden, das lokale Lebensmittelhandwerk, also etwa Bäckereien, Molkereien oder Keltereien. Über Kooperationen und Begegnungen bzw. die Nutzung dieser Orte als Lernorte könnte dem häufig recht abstrakten Begriff des Postwachstums und seiner Verwirklichung Leben eingehaucht und wirtschaftliche Themen neben ökologischen Themen konkret durch Umweltzentren verknüpft und vor Ort diskutiert werden<sup>46</sup>.

---

<sup>43</sup> Solidarische Landwirtschaft bezeichnet einen Zusammenschluss von Verbraucher\*innen und Bäuer\*innen. Die Mitglieder übernehmen die anfallenden Kosten sowie Risiken einer hochwertigen ökologischen Landwirtschaft und teilen sich die Ernte. Weitere Infos und Projekteverzeichnis unter <https://www.solidarische-landwirtschaft.org>

<sup>44</sup> Ernährungsräte setzen sich vor Ort für die Stärkung einer regionalen Landwirtschaft ein. Auch wenn diese häufig in Städten angesiedelt sind, werden Allianzen mit dem Umland und insbesondere der Ernährungswirtschaft angestrebt. Zudem gibt es auch zunehmend Ernährungsräte in ländlichen Regionen und in Brandenburg nun auch den ersten landesweiten Ernährungsrat. Weitere Informationen unter <http://ernaehrungsraete.de>.

<sup>45</sup> Regionalwert Ag's unterstützen Bäuer\*innen beim Erwerb von Land und fördern die Zusammenarbeit von Bürger\*innen und Bäuer\*innen in der Region. Weitere Informationen unter <https://www.regionalwert-treuhand.de/>.

<sup>46</sup> Die Potentiale von lokalen Ernährungsinitiativen für einen Wandel in Richtung Postwachstum/Suffizienz werden z.B. gut im Buch „Genial Lokal – So kommt die Ernährungswende in Bewegung“ von V. Thurn, G. C. Oertel und C. Pohl (2018) beschrieben.



Thematisch lassen sich Postwachstum und Suffizienz im ländlichen Raum besonders gut mit den Themen Ernährung und Landwirtschaft verknüpfen, da ländliche Räume stark durch Landwirtschaft geprägt wurden und immer noch werden. So sind einerseits Arbeitsplätze im ländlichen Raum mit der Landwirtschaft verknüpft, andererseits ist Landwirtschaft im ländlichen Raum aber auch besonders als Flächennutzungsart und damit im unmittelbaren Lebensraum sicht- und erfahrbar. Dadurch bieten sich Anknüpfungspunkte u.a. für Diskussionen sowie ein Lebensweltbezug der Menschen für die Bildungsarbeit.

Zudem erscheint es auch aus Sicht des Nachhaltigkeitsdiskurses sinnvoll, Suffizienz und Postwachstum anhand der Themen Ernährung und Landwirtschaft zu konkretisieren und zu diskutieren. Denn viele ökologische, soziale und wirtschaftliche Probleme sind aus Sicht der Nachhaltigkeit mit diesem Themenbereich verknüpft: So ist einer der wichtigsten Treibhausgas-Emissions-Sektoren der Bereich der Ernährung, Verteilungsgerechtigkeit wird anhand der Gegenüberstellung von Lebensmittelverschwendung und Hunger konkret sichtbar, die industrielle Intensiv-Landwirtschaft führt sowohl zu ökologischen Problemen wie einer hohen Nitrat-Belastung des Grundwassers, aber auch zu wirtschaftlichen Problemen wie der Nicht-Wirtschaftlichkeit und Verdrängung kleinerer Betriebe. Darüber hinaus sind der Flächenverbrauch und Biodiversitätsverlust, ungleiche Landverteilung und Land Grabbing oder eine nicht nachhaltige EU - Subventionspolitik Stichworte, die wichtige weltweite Probleme mit landwirtschaftlichen Aktivitäten und der Ernährungsweise der Menschen vorwiegend im Globalen Norden verknüpfen.

Weiter können anhand des Themenbereichs auch nicht nachhaltige Entwicklungstendenzen in der Gesellschaft aufgezeigt werden: Die Frage „Wieviel geben/gaben Menschen für Lebensmittel heute und vor 50 Jahren aus?“ ermöglicht es zum Beispiel, zu diskutieren, welcher Preis für Lebensmittel als ‚normal‘ empfunden wird und bietet Anknüpfungspunkte für philosophische Gespräche in der Umweltbildung z.B. über den Wert von Lebensmitteln. Anhand der Frage, wie sich die Herkunft unserer Lebensmittel von vorwiegend lokalen Versorgungsketten zu einem weltweiten, stark auf Arbeitsteilung beruhenden, Versorgungsnetz entwickelt hat, bietet Gelegenheit, diese Entwicklung aus Nachhaltigkeitsperspektive in der Bildungsarbeit zu diskutieren und Potentiale einer Re-Regionalisierung in den Blick zu nehmen.

Schließlich bietet das Themenfeld Ernährung und Landwirtschaft aus dem Blickwinkel der Suffizienz und des Postwachstums auch Lösungsansätze, die sich teilweise schon etabliert haben. So kann an das Wissen um die Probleme, wie z.B. Lebensmittelverschwendung, angeknüpft und Foodsharing<sup>47</sup> als Handlungsoption besprochen werden. Politische Handlungsoptionen können hieran angeschlossen werden, z.B. durch eine Vorstellung des Gesetzes zur Reduktion von Lebensmittelabfällen im Einzelhandel in Frankreich. Auch eine regionale Versorgung, z.B. durch Solidarische Landwirtschaft, oder eine Subsistenzversorgung sowie biologische, regionale und saisonale Einkaufsmöglichkeiten bieten Optionen, über Handlungsmöglichkeiten ins Gespräch zu kommen.

---

<sup>47</sup> Foodsharing steht für die Vermeidung von Lebensmittelabfällen, indem abgelaufene aber noch genießbare Lebensmitteln zumeist von Supermärkten eingesammelt und an Verbraucher\*innen verteilt werden. Entsprechende Initiativen und Verteilpunkte gibt es mittlerweile in vielen Städten und Quartieren. Weitere Informationen unter <https://foodsharing.de/>.



Es zeigt sich also, dass der Bereich Ernährung und Landwirtschaft aus dem Blickwinkel der Suffizienz und des Postwachstums vielfältige Möglichkeiten für Umweltbildner\*innen bietet, Ökologie mit Ökonomie zu verknüpfen und auch soziale Aspekte des Nachhaltigkeitsdiskurses einfließen zu lassen.



Abbildung 6: Zweiter Workshop des Projektteams mit Annette Dieckmann, Julia Pesch und Max Frauenlob: Diskussion von möglichen Inhalten und Methoden im Themenfokus Ernährung und Landwirtschaft im Kontext Wachstumskritik und Postwachstum. Quelle: ANU Bundesverband e.V. (2020): Fotodokumentation.

## Einführung in Wirtschaft, Wachstum und Postwachstum im Themenfeld Ernährung und Landwirtschaft

Der nachfolgende Text basiert auf einer Präsentation von Max Frauenlob (Konzeptwerk Neue Ökonomie) bei der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ der ANU am 3. März 2020. Es soll dadurch Einstiegswissen zu (wirtschaftlichen) Hintergründen, Wachstum und Postwachstum im Themenfeld Ernährung und Landwirtschaft bereitgestellt werden. Zur weiteren Vertiefung des Themas empfiehlt es sich, einschlägige Fachliteratur zu Rate zu ziehen.

Wie zuvor umrissen, werden viele nicht nachhaltige (Wirtschafts-)Praktiken anhand der vor allem im Globalen Norden bestimmenden nicht nachhaltigen Ernährungsweise und einer damit verbundenen industriellen Landwirtschaft sichtbar<sup>48</sup>. Eine wichtige Feststellung ist hierbei, dass große Teile der globalen Landwirtschaft auf Wachstum ausgelegt, voll industrialisiert und finanziert<sup>49</sup> sind. Akteur\*innen einiger Abschnitte der Lieferkette (insbesondere

<sup>48</sup> Siehe u.a. Bundesamt für Naturschutz (BfN) (2019): Sustainable Consumption for Biodiversity and Ecosystem Services- The cases of cotton, soy and lithium.

<sup>49</sup> „Finanzialisierung“ bedeutet eine zunehmende Dominanz des Finanzsektors gegenüber anderen Bereichen des Systems, indem materielle und immaterielle Waren, Dienstleistungen und Werte in Finanzinstrumente umgewandelt werden. Weitere Informationen unter z.B. <https://www.gabler-banklexikon.de/definition/finanzialisierung-70738>.



Bäuer\*innen) stehen dabei unter hohem Konkurrenzdruck zueinander, während andere Abschnitte von einem oder wenigen Akteur\*innen dominiert werden (siehe Abb. 7).

So ist das Unternehmen „Bayer/Monsanto“ der weltweit größte Konzern für Pestizide und Saatgut und verfügt dadurch über eine große Marktmacht in diesem Bereich<sup>50</sup>. Schon zu Beginn des Produktionszyklusses von Lebensmitteln wird eine starke Abhängigkeit vieler kleiner Einzelakteur\*innen, der landwirtschaftlichen Betriebe, von einem oder wenigen großen Unternehmen geschaffen, die die Betriebsmittel wie das Saatgut verkaufen. Auch im weiteren Verlauf der Produktionskette wird eine Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Verbraucher\*innen von einzelnen Großunternehmen deutlich: Während ca. 570 Millionen landwirtschaftliche Betriebe weltweit für die Produktion von Lebensmitteln verantwortlich sind, werden die Preise der Lebensmittel von Agrarhandel, Akteur\*innen der Lebensmittelverarbeitung und des Lebensmitteleinzelhandels bestimmt (siehe Abb. 7). Beispielsweise wird der Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland von nur vier großen Ketten dominiert, die durch ihre

## WER HAT DIE MACHT ÜBER UNSER ESSEN?

Der mehrfache Flaschenhals der Konzernmacht zwischen Bauern und Bäuerinnen sowie Verbraucher und Verbraucherinnen

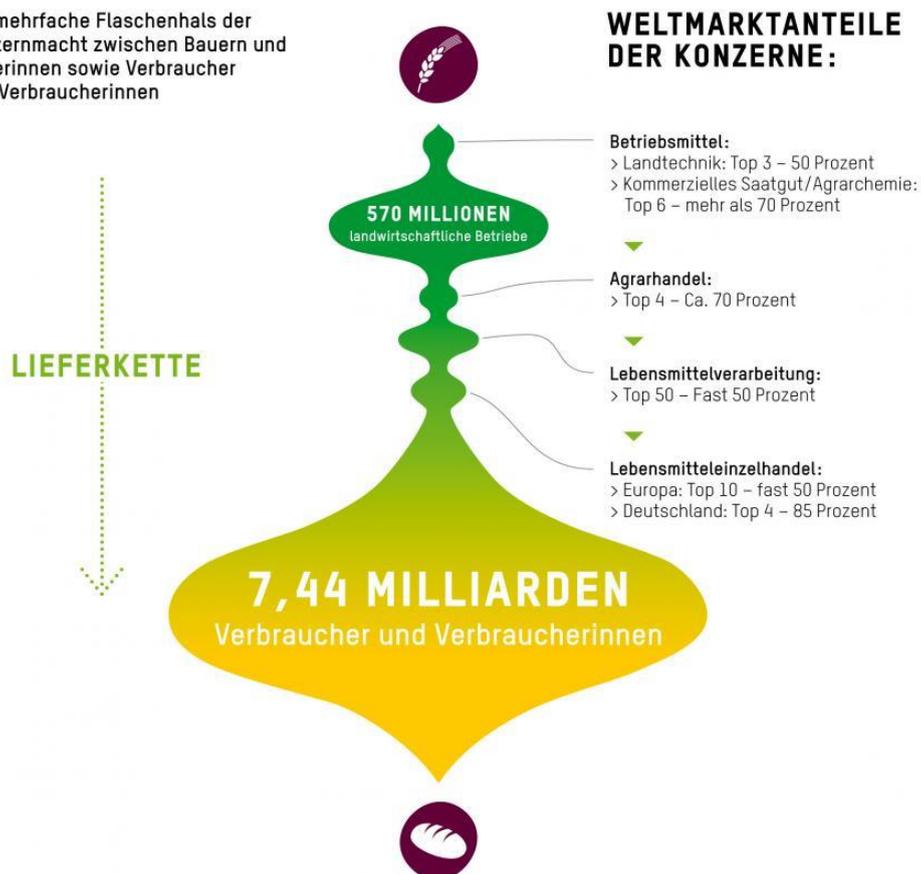


Abbildung 7: Wer hat die Macht über unser Essen? Mehrfacher Flaschenhals der Konzernmacht zwischen Bauern und Bäuerinnen sowie Verbraucher\*innen. Quelle: Wiggerthale, M. (2017): Wer hat die Macht über unser Essen?, Blog Oxfam Deutschland.

<sup>50</sup> Aus ökologischer Sicht sind durch den massiven Einsatz von Pestiziden und gereinigtem Saatgut weltweit ist bereits 90% der Nutzpflanzenvielfalt verloren gegangen.



Marktmacht Preise bestimmen können.<sup>51</sup> Die kontinuierliche Ausweitung der Märkte durch Freihandelsabkommen<sup>52</sup> sorgt vor diesem Hintergrund dafür, dass besonders weltweit vernetzte Unternehmen Einfluss auf das Marktgeschehen nehmen können, während viele Lebensmittelproduzent\*innen, insbesondere kleine Betriebe, vom Preisdruck innerhalb der jeweiligen Freihandelszone belastet werden.

Der Preisdruck, der vor allem durch große Lebensmittelhandelsketten auf die Produzent\*innen von Lebensmitteln ausgeübt wird, ist eine der Hauptursachen für schlechte Arbeitsbedingungen in den jeweiligen Produktionsbetrieben, da Kosten immer weiter eingespart werden müssen. Er sorgt außerdem dafür, dass vor allem große industrielle, landwirtschaftliche Betriebe bestehen können, da diese auf ein oder wenige Produkte spezialisiert sind und auf großer Fläche vergleichsweise kostengünstiger, aber dafür mit höherer Umweltbelastung, produzieren können. So begünstigt das derzeitige Landwirtschaftssystem so genanntes „Land Grabbing“<sup>53</sup> und eine damit verbundene Vertreibung von Kleinbauern und -bäuerinnen. Damit einher geht in der Regel die Zerstörung lokaler Ernährungssysteme, die in vielen Fällen auf Subsistenzwirtschaft beruhen, und damit schlussendlich Arbeitslosigkeit und Armut unter vormaligen Kleinproduzent\*innen.

Während die einzelnen Akteur\*innen im Ernährungssystem ihre Geschäftspolitik weiter auf Wachstum ausrichten, ist der Markt für Nahrungsmittel in den industrialisierten Zentren bereits gesättigt. Denn die Nachfrage ist davon begrenzt, welche Mengen an Essen von Menschen verwertet bzw. gegessen werden können. Entsprechend ist Wachstum in diesem Bereich sowohl im Konsumbereich als auch aufgrund der vorhandenen Flächen begrenzt. In einem auf Wirtschaftswachstum ausgelegten System stellt dies für Unternehmen allerdings ein Problem dar, dass die Nachfrage nicht unbegrenzt gesteigert werden kann, und sorgt beim Versuch, trotzdem Profite zu erwirtschaften für eine große Konkurrenz zwischen Akteur\*innen. In der Folge kommt es im Ernährungssystem zu Konzentrationsprozessen und Oligopolbildung<sup>54</sup>, durch die trotz begrenzter Wachstumsperspektiven Profite einzelner Unternehmen gesteigert werden können. Durch Verdrängung vom Markt oder die Zusammenlegung einzelner Firmen zu einem großen Unternehmen gewinnen diese Unternehmen an Marktmacht und können größeren Einfluss auf die Preise der Produkte am Markt nehmen. Um die Effizienz zu steigern können in größeren Unternehmen auch Arbeitsschritte stärker aufgeteilt und ggf. auf kostengünstigere Standorte ausgelagert werden. Dies betrifft vor allem die in Abb. 7 dargestellten „Flaschenhälse“, an denen eine Oligopolbildung schon weiter fortgeschritten ist. Aber auch landwirtschaftliche Betriebe können durch Expansion oder dem Bilden von Interessensverbänden, wie es beispielsweise innerhalb der Bewegung des fairen Handels passiert, größeres

---

<sup>51</sup> Weiterführende Artikel zu Marktmacht im Ernährungssystem und mögliche Alternativen finden sich z.B. in der Broschüre „Die Zeit ist Reif für Ernährungssouveränität!“ von ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) ([http://www.viacampesina.at/wp-content/uploads/2018/04/2018\\_Broschuere\\_Ernaehrung\\_WEB.pdf](http://www.viacampesina.at/wp-content/uploads/2018/04/2018_Broschuere_Ernaehrung_WEB.pdf))

<sup>52</sup> Freihandel bedeutet, dass der Austausch von Gütern und Dienstleistungen frei von Zöllen, nicht tarifären Handelshemmnissen und Devisenbewirtschaftung ist. (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19333/freihandel>)

<sup>53</sup> Land Grabbing steht für die Aneignung und Inwertsetzung landwirtschaftlicher Flächen durch große Agrarkonzerne. Viele der Flächen dienten zuvor der Subsistenzwirtschaft oder als Biotope.

<sup>54</sup> „Oligopol“ bedeutet, dass die Marktmacht bei wenigen Anbietern liegt, welche die Preise, Produktionsmengen und Güterqualitäten bestimmen. (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20221/oligopol>)



Mitspracherecht an der Preisgestaltung von Produkten erwirken. Allerdings ist besonders im Bereich der Produktion aufgrund der deutlich höheren Zahl an Einzelakteur\*innen eine Abstimmung und gemeinsame Interessensvertretung häufig schwierig oder es werden, wie beim deutschen Bauernverband, insbesondere die Interessen großer Betriebe vertreten. Eine weitere, im Bereich der Lebensmittelproduktion häufig angewandte, Strategie zur Profitsteigerung ist die Senkung der Arbeitskosten pro Produktionseinheit. So werden die Kosten für das Produkt, wie z.B. einer Tomate, insgesamt gesenkt, wodurch eine höhere Profitspanne erreicht werden kann. In arbeitsintensiven Bereichen wie dem Anbau bestimmter Gemüsesorten führt diese Strategie zum Einsatz billiger Arbeitskräfte, die zum Beispiel als Saisonarbeiter\*innen aus Rumänien in den Spargel-Anbaugebieten arbeiten.

Die Industrialisierung der Landwirtschaft wird außerdem durch eine fossilistische Produktionsweise<sup>55</sup>, die Externalisierung von Kosten (Bsp. Nitratbelastung von Grundwasser) und die EU-Agrarpolitik befördert<sup>56</sup>. So bevorzugt die derzeitige EU-Agrarpolitik durch Flächenprämien beispielsweise großflächige Betriebe gegenüber kleineren Betrieben. In Folge dieser verschiedenen, aufeinander wirkenden Faktoren der derzeitigen Wachstumspolitik nimmt die Konkurrenz um Land bzw. Flächen für Nahrungsmittelproduktion, Industriestandorte, Naturschutzgebiete und energetischen Anbauflächen weltweit immer weiter zu. Doch das Land lässt sich nicht vermehren und viele Böden werden durch die intensive Nutzung immer schlechter. Auf der Suche nach neuen Anbauflächen und in der Hoffnung auf schnelle Profite durch landwirtschaftliche Produktion nehmen Landnutzungsänderungen, z.B. durch die Abholzung von Regenwald und Umwidmung der Fläche zu Weideland oder für den Soja-Anbau zu. Gerade diese Landnutzungsänderungen machen einen großen Teil der Emissionen im Ernährungsbereich aus.<sup>57</sup>

Zusammengefasst beruht die derzeitige auf Wirtschaftswachstum ausgerichtete Landwirtschaft also auf Konkurrenz, billigen Arbeitskräften und einer fossilistischen Produktionsweise. Sie ist begleitet durch eine Wachstumspolitik und damit einhergehender Externalisierung der Auswirkungen dieser Politik, die Oligopolbildung und eine Expansion entsprechender Produktionsweisen ermöglicht oder gar vorantreibt.

Aus Sicht des Postwachstums muss Landwirtschaft so umgestaltet werden, dass ihr Hauptantrieb nicht mehr das Wachstum der Umsätze einzelner, teilweise global agierender Unternehmen mit dem Ziel der Profitmaximierung ist. Es sollte vielmehr eine lokal angepasste Landwirtschaft und Nahrungsmittelversorgung für die Menschen, die vor Ort leben, befördert werden. Dies würde zum Beispiel dabei beginnen, den letzten Bäcker im Ort zu halten. Ein erster Schritt könnte hier beispielsweise die Schaffung eines Ressorts „Ernährung“ in Kommunen sein, das sich konkret mit dieser Frage beschäftigt und Versorgungsfragen vor Ort nicht allein dem Markt überlässt. Einen Ansatz zur Lösung der beschriebenen Probleme einer auf Wirtschaftswachstum ausgerichteten Landwirtschaft greift Parallelen von Postwachstumsansätzen und das

---

<sup>55</sup> „Fossilistische Produktionsweise“ bedeutet eine Produktion, die auf dem Einsatz fossile Brennstoffe wie Kohle oder Erdgas beruht (vgl. U. Brand, 2011).

<sup>56</sup> Das Prinzip ‚auf Kosten anderer‘, das dieser Produktionsweise entspricht, wird u.a. in der Broschüre „Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert“ des I.L.A Kollektivs (2017) beschrieben.

<sup>57</sup> Eine Übersicht zu aktuellen, sozial-ökologischen Problemen und Herausforderungen in der Landwirtschaft bietet z.B. der Agraratlas von Heinrich Böll-Stiftung, BUND und Le Monde Diplomatie (2019).



Konzept der Multifunktionalität in der Landwirtschaft auf<sup>58</sup> (siehe Abb. 8). Hierbei sind Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt im Einklang und sorgen so für eine nachhaltige Lebensmittel-Produktion. Hierzu gibt es mittlerweile viele (lokale) Beispiele, die Alternativen und Visionen zur wachstumsfokussierten Landwirtschaft und den damit verbundenen Problemen darstellen: Solidarische Landwirtschaft, die Unterstützung lokaler Produzent\*innen in so genannten „Marktschwärmer“-Initiativen<sup>59</sup> oder Foodsharing als Form, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren, sind nur einige der Beispiele.



Abbildung 8: Konzept der Multifunktionalität der Landwirtschaft. Quelle: Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2020), Website „Welta Agrarbericht – Multifunktionalität“, <https://www.welta agrarbericht.de/?id=2147>.

## Postwachstum und Suffizienz im Lernfeld Landwirtschaft und Ernährung

Aus Sicht der außerschulischen Umweltbildung und BNE bietet das Lernfeld Landwirtschaft und Ernährung vielfältige Ansatzpunkte, um mit Lernenden ins Gespräch über Wirtschaft, Wachstumskritik, Postwachstum und Suffizienz zu kommen. Im Feld der Landwirtschaft lassen sich zudem globale Perspektiven, lokale Ansatzpunkte und persönliche Handlungsoptionen gut verbinden. Hierbei sind die Schaffung von Begegnungsräumen, das Kennenlernen politischer Einflussmöglichkeiten durch soziale Bewegungen und eine Verknüpfung vom Mitmachen vor Ort bis zur Diskussion über globale politische Dimensionen wichtige Aspekte einer Bildung für Postwachstum und Suffizienz. Ein Beispiel für die Umsetzung dieser Ideen ist die Seminarwoche „Ackern für die Zukunft – Globale Landwirtschaft und lokale

<sup>58</sup> Weitere Informationen zu Multifunktionalität unter <https://www.welta agrarbericht.de/?id=2147>

<sup>59</sup> Marktschwärmer sind Wochenmärkte, bei denen Produkte aus der Region vorab Online bestellt werden können und dann am Markttag abgeholt werden können. Eine niedrigschwellige Direktvermarktung wird so gefördert. Viele entsprechende Initiativen gehen von Konsument\*innen aus. Weitere Informationen unter <https://marktschwaermer.de/de>.



Ernährungsstrukturen“ des Konzeptwerks Neue Ökonomie<sup>60</sup> in Leipzig, die auf einem Hof Solidarischer Landwirtschaft bei Leipzig durchgeführt wurde. Ziel war es hierbei, Herausforderungen zu bearbeiten, Alternativen kennenzulernen und zum Handeln zu motivieren. Konkrete (Begegnungs-)Aspekte der Seminarwoche waren das Kennenlernen des Konzepts Solidarische Landwirtschaft, biologischer Anbau von Lebensmitteln, die Mitarbeit und das Mitkochen auf dem Hof, ein Rundgang zu Ernährungsinitiativen in der Stadt sowie die Begegnung mit Akteur\*innen von Verbänden und sozialen Bewegungen.

Um weitere Ansatzpunkte und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Multiplikator\*innen Wirtschaft, Wachstum und Postwachstum mit Bildungsangeboten zu Ernährung und Landwirtschaft verknüpfen können, werden im Folgenden ausgewählte, in der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate“ mit Akteur\*innen der Umweltbildung erprobte Methoden vorgestellt und deren Einsatz in der außerschulischen Umweltbildung und BNE diskutiert.

### Quellen

Heinrich Böll-Stiftung, BUND und Le Monde Diplomatie (2019): Agrar-Atlas. Daten und Fakten zur europäischen Landwirtschaft, [https://www.bund.net/fileadmin/user\\_upload\\_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft\\_agraratlas2019.pdf](https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft_agraratlas2019.pdf)

I.L.A Kollektiv (2017): Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert, Oekom Verlag; u.a. Kapitel Ernährung und Landwirtschaft – Essen wie die Könige, <https://aufkostenanderer.org/portfolio/ernaehrung-und-landwirtschaft/>.

ÖBV-Via Campesina Austria und AgrarAttac (2018): Die Zeit ist reif für Ernährungssouveränität!, [http://www.viacampesina.at/wp-content/uploads/2018/04/2018\\_Broschuere\\_Ernaehrung\\_WEB.pdf](http://www.viacampesina.at/wp-content/uploads/2018/04/2018_Broschuere_Ernaehrung_WEB.pdf)

V. Thurn, G. C. Oertel und C. Pohl (2018): Genial Lokal – So kommt die Ernährungswende in Bewegung, Oekom Verlag

Brand, Ulrich (2011): Post-Neoliberalismus? Aktuelle Konflikte – Gegen-hegemoniale Strategien, VSA-Verlag

Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2020): Website „Weltaagrabericht“, <https://www.weltaagrabericht.de/>

---

<sup>60</sup> Weitere Informationen zum Bildungsprogramm des Konzeptwerks Neue Ökonomie e.V. unter <https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/themen/bildung/>.



## 2.2 Methodendiskussion

Im Folgenden werden Bildungsmethoden, die sich für das Aufgreifen der Themen Suffizienz, Wachstumskritik und Postwachstum im Themenfeld Ernährung und Landwirtschaft eignen, vorgestellt und diskutiert. Zunächst werden zwei Methoden, die im Rahmen der ANU-Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ erprobt wurden, aus dem Blickwinkel der außerschulischen Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) diskutiert, wobei ein Fokus auf der Perspektive ländlicher Umweltzentren liegt. Pro Methode wird, analog zur Methodendiskussion in Kapitel 1.2, eine Kurzbeschreibung der Methode aufgeführt, an die sich die Methodendiskussion sowie weiterführende Informationen anschließen. Begleitet werden Zitate von Teilnehmenden der Fortbildung aufgeführt, die Diskussionsstränge zu den Methoden innerhalb der Fortbildung widerspiegeln. Im Anschluss an diesen Teil wird eine weitere Methode kurz beschrieben, die im Rahmen des Projekts zwar als vielversprechend im Kontext von außerschulischer Umweltbildung und BNE identifiziert wurde, aus Zeitgründen im Rahmen aber nicht erprobt und weiter diskutiert werden konnten.

### „Tomatenralley“



#### Kurzbeschreibung

In diesem Spiel lernen die Teilnehmenden spielerisch den „Lebenszyklus“ einer Tomate kennen und verknüpfen anschließend in der Auswertung das Thema Lebensmittelverschwendung mit Wirtschaftswachstum. Nachdem der\*die Teamende die Spielregeln erklärt hat geht das Spiel los. Während des Spiels verfolgen die Teilnehmenden anhand von konventionellen, Bio-, selbstangebauten und Solawi-Tomaten, welche Stationen eine Tomate – stellvertretend für viele Lebensmittel – entlang der Lieferkette durchläuft, welche Weiterverarbeitungsschritte möglich sind und an welchen Stellen der Lieferkette die Tomate aussortiert und dadurch zu Lebensmittel Müll wird. Dadurch lernen sie den unterschiedlichen Lieferweg zwischen verschiedenen Herstellungsweisen von Tomaten kennen und können mitverfolgen, dass der „Umweg“ der konventionellen bzw. Bio-Tomaten über den Supermarkt zu mehr Lebensmittelabfall führt. Die im Spiel enthaltenen Ereigniskarten bauen dabei verschiedene Marktmechanismen wie z.B. Überschussproduktion oder auch Richtlinien der EU wie die EU-Vermarktungsnorm in das Spiel ein, um anhand dessen die Auswirkungen des aktuellen landwirtschaftlichen Systems und seiner Wachstumslogik aufzuzeigen. Abschließend wird mit den Teilnehmenden über ihre Erfahrungen gesprochen und Gelegenheit gegeben, vom Spiel auf reale Gegebenheiten zu abstrahieren und Zusammenhänge zu diskutieren.

Die Methode zielt darauf ab, den Teilnehmenden auf spielerische Weise Lieferketten in der Landwirtschaft und der damit verbundenen Lebensmittelindustrie nahezubringen, Zusammenhänge und Auswirkungen einer auf Wirtschaftswachstum ausgerichteten Landwirtschaft an konkreten Beispielen verständlich aufzuzeigen und darüber gemeinsam ins Gespräch über Lebensmittelabfall und wirtschaftliche Hintergründe zu kommen.



### Diskussion der Methode

Die Methode wurde ausgewählt, da sie Multiplikator\*innen ermöglicht, auf spielerische Art und Weise Wissen zum Thema Lebensmittelabfall und dessen Verbindung zu Wirtschaftswachstum zu vermitteln. Besonders aufgrund des spielerischen Elements in Kombination mit einem konkreten Beispiel wurde sie als für die außerschulische Umweltbildung vielversprechende Methode ausgewählt. Durch das Kennenlernen konkreter individueller Handlungsoptionen bei der Lebensmittelbeschaffung wird zudem ein Bogen von Wissen zu Handeln geschlagen. Praktisches Erleben wie die Arbeit in einem Gemüsegarten ließe sich also an diese Methode anschließen.

*„Für den Einsatz in meiner Klima Kids AG an einer Grundschule muss ich die Karten vereinfachen und ein „Einstiegs-Input“ vorbereiten. Dann eignet sich die Methode auf jeden Fall sehr gut für meine Bildungsarbeit!“*

Blickt man auf die Zielgruppen, wurde deutlich, dass sich die Methode in ihrer jetzigen Form für Altersgruppen ab ca. der fünften Klasse eignet. Denn während das spielerische Element sie insgesamt sehr zugänglich für Kinder und junge Menschen macht, besteht eine Hürde besonders für jüngere Kinder in den im Spiel gebrauchten Worten wie beispielsweise „Solawi“. Hier ist es wichtig, die Fachbegriffe der Karten im Vorfeld und teilweise auch im Verlauf des Spiels zu erklären. Entsprechend ist es hilfreich, sich als Multiplikator\*in im Vorfeld der Durchführung der Methode mit für die eigene Gruppe ggf. schwierigen Begriffen innerhalb des

Spiels vertraut zu machen und zu überlegen, an welchen Stellen eine Erklärung der einzelnen Begriffe Sinn ergibt. Auch ist es je nach Vorkenntnissen der Gruppe wichtig, eine gemeinsame Wissensgrundlage bezüglich verschiedener Anbauweisen in der Landwirtschaft zu schaffen: So sollten die Kernelemente verschiedener Anbauweisen (Konventionell, Bio, Solawi, eigener Anbau) kurz erklärt werden, um Wissenshierarchien und Frustration innerhalb der Gruppe zu vermeiden. Für jüngere Zielgruppen, wie beispielsweise Kinder im Grundschulalter, ist es möglich, die Methode zu adaptieren. So könnten neben dem Erklären von Begriffen einzelne Karten des Spiels auch vereinfacht werden (Bsp. Karte mit Begriff „EU-Vermarktungsnorm“) und der\*die Betreuer\*in die Karten vorlesen. Weiter ist zu beachten, dass das Spiel zu einer gewissen Konkurrenzsituation zwischen den Spielenden führen kann. Durch häufiges Ausscheiden bzw. Verlieren der „eigenen“ Tomaten (z.B. wenn die eigene Tomate matschig wird) können ggf. negative Emotionen bei den Spielenden erzeugt werden. Dies sollte bei der Durchführung von der betreuenden Person berücksichtigt werden.

Aus inhaltlicher Sicht eignet sich die Methode sehr gut, das Thema Lebensmittelabfälle und -verschwendung mit einer Lerngruppe zu „erspielen“. Wirtschaftliche und ökologische sowie punktuell auch soziale Aspekte werden durch die Gestaltung des Spiels und die Beschreitung von Lieferketten erfolgreich aufgegriffen. Besonders die Darstellung verschiedener Anbauweisen und der Einbezug der Solawi wurde als sehr gelungen bewertet. Insgesamt stellt die Methode so eine spielerische, visuelle, sehr kurzweilige Methode dar, um in das Thema Lebensmittelverschwendung einzusteigen.

*„Die Methode bietet eine spielerische Motivation, sich mit dem Thema Lebensmittelkonsum zu beschäftigen.“*

Als Adaption der Methode könnte das Spiel, alternativ zum Brettspiel, in Lebensgröße gespielt



werden. Hierzu könnte das Spielbrett beispielsweise mit Kreide auf den Boden gemalt werden und jeder Teilnehmende erhält eine Mütze als „Tomatenspielfigur“. Durch die Identifikation beim körperlichen Erleben können oben genannte negative Gefühle bei Misserfolgen jedoch noch verstärkt werden



### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen.

Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/lebensmittel-zum-zweck/methode/tomaten-ral-lye/>

### „Wer macht den Wandel?“



### Kurzbeschreibung

Anhand dieser Methode versetzen sich die Teilnehmenden in verschiedene Rollen, die ein Individuum innerhalb der Gesellschaft einnehmen kann, und überlegen gemeinsam, wie diese zum Wandel beitragen können. Nach der Gruppeneinteilung in die unterschiedlichen Rollen (Individuum, Politik, Unternehmen, Zivilgesellschaft) beschäftigen sich die Teilnehmenden mit den Fragen „Was könnt ihr bzw. Menschen, die in diesem Bereich tätig sind, tun, um etwas zu ändern?“ und „Wie könnt ihr von eurem Bereich aus Einfluss auf die anderen Akteur\*innen nehmen?“. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit werden anschließend der gesamten Gruppe präsentiert. In der daran anschließenden Auswertung können Interessen und Hindernisse aus Sicht einzelner Rollen mit Blick auf einen gesellschaftlichen Wandel diskutiert werden. Auch können Zugangsmöglichkeiten des Individuums zu den einzelnen Rollen aufgegriffen und weitere Rollen, wie z.B. Kirche und Wissenschaft besprochen werden.

Die Methode zielt darauf ab, den Teilnehmenden zu vermitteln, welche Handlungsoptionen Individuen haben und dass eine Person mehr als eine gesellschaftliche Rolle in sich vereinen kann. Auch zielt die Methode durch einen Perspektivwechsel darauf ab, sich in fremde Rollen hineinzudenken und Interessen, aber auch Hinderungsgründe für gesellschaftlichen Wandel zu analysieren und zu diskutieren. Durch das dadurch geförderte Verständnis von gesellschaftlichen Wandelprozessen sollen zudem Handlungsoptionen für die Teilnehmenden eröffnet werden.



### Diskussion der Methode

Im Rahmen der Fortbildung wurde die Methode ausgewählt, um Multiplikator\*innen beispielhaft aufzuzeigen, wie mit Lerngruppen Wandelprozesse hinterfragt und Handlungsoptionen des Individuums diskutiert werden können. Dabei soll diese Methode als Beispiel dafür dienen, wie auf Methoden und Formate, die Wissen z.B. zu Problemen des landwirtschaftlichen Systems vermitteln, aufgebaut werden kann und so im Bildungsangebot ein Spannungsbogen von Wissenserwerb zu Handlungsoptionen geschlagen werden kann. Dabei wurde diese Methode als geeignet angesehen, als Schnittstelle zwischen Wissen über Veränderungsprozesse hin zur Eröffnung von Handlungsoptionen zu dienen. Durch die wertfreie Einnahme verschiedener Rollen innerhalb von Wandlungsprozessen kann die Methode zudem



dazu dienen, auch in ländlichen Räumen Veränderungsoptionen zu thematisieren. Durch die Frage „Wer macht den Wandel?“ wird zudem ein ermutigender Blick auf Akteur\*innen geworfen, die Wandel bewirken wollen – dies kann besonders auch aus Sicht der Umweltbildung wertvoller Ansatzpunkt sein. Denn dadurch wird dem Wissen um weltweite Probleme und einer möglichen gefühlten Hilflosigkeit der Teilnehmenden ein positiver Gegenpol gegenüber gesetzt.

*„Die Fragestellung der Methode war komplex. Im Vorfeld müsste diskutiert werden: Was für einen Wandel wollen wir?“*

Mit Blick auf mögliche Zielgruppen wurde die Methode hauptsächlich für ältere Jugendliche (ca. ab Sekundarstufe II) sowie für (junge) Erwachsene und Multiplikator\*innen als geeignet angesehen. Besonders die komplexe Fragestellung und das in der Methode vorausgesetzte Abstraktionsvermögen der Teilnehmenden wurden hierfür als Gründe genannt.

Da die Fragestellung als sehr komplex und voraussetzungsvoll bewertet wurde, stellt die Vorbereitung der Methode einen wichtigen Punkt dar: So sollte im Vorfeld mit den Teilnehmenden besprochen werden, was für ein Wandel denn gewünscht wäre. Mit Blick auf die Diskussion wurde einerseits angemerkt, dass es für den Lebensweltbezug der Teilnehmenden wichtig wäre, den Diskurs nicht zu utopisch und dadurch nicht mehr realisierbar werden zu lassen. Auf der anderen Seite wurde der utopische Anteil der Methode allerdings auch als Stärke genannt, dass Teilnehmende eine Vision entwickeln können. Denn dadurch würde die Kreativität der Teilnehmenden, zukunftsweisend zu denken, gefördert.

*„Die Methode ist recht wenig spielerisch, so dass bei den Teilnehmenden das Interesse schon da sein muss.“*

Aufgrund der beschriebenen Komplexität und Abstraktion wurde betont, dass die Methode für den Einsatz mit jüngeren Zielgruppen entsprechen abgewandelt werden müsste. Beispielsweise könnten spielerische und eher körperliche Elemente der Methode ausgebaut werden. Hier könnte die Methode zum Beispiel in ein Planspiel abgewandelt werden. Auch könnte zur zielgruppenspezifischen Reduktion der Methode eine Verknüpfung ins eigene Umfeld zu lokalen Akteur\*innen des Wandels hergestellt und dadurch Ziele, Interessen und Herausforderungen dieser Akteur\*innen konkreter gemacht werden.

Hieran könnte aus Sicht ländlicher Räume auch angesetzt werden, um Alternativen und Akteur\*innen des Wandels auch in diesen Räumen bekannter zu machen. Das Element des Perspektivwechsels der Methode erscheint zudem geeignet, verschiedene Bedürfnisse der Akteur\*innen im ländlichen Raum besser verstehen zu können und dadurch möglicherweise zu einem Austausch und einer gemeinsamen Lösungsfindung beizutragen.

*„Die Methode eignet sich gut, um zu erkennen, an welchem Hebel wir für Veränderung ansetzen können und wo der größte Einfluss liegt, bzw. welche Einflussmöglichkeiten da sind.“*

Die Methode wurde aus inhaltlicher Sicht als ein geeignetes Instrument gesehen, die Vielfalt verschiedener Veränderungshebel und Handlungsoptionen sowie die Vielfalt verschiedener Perspektiven darzustellen. Besonders wenn die Teilnehmenden dazu angeregt werden, sich bewusst für eine\*n Akteur\*in zu entscheiden, mit welcher\*m sie sich vorher noch nicht beschäftigt haben, kann dies den Lerneffekt noch erhöhen.



### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen.

Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/wer-macht-den-wandel/>

### Weitere Methoden

**Stadt der Zukunft – Ideenwettbewerb zu einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung** entnommen aus „Wie wollen wir gelebt haben? Bildungsmaterialien und Methoden für den sozial-ökologischen Wandel“, FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit, S. 26 ff.

*„Die Teilnehmenden (TN) erfahren von verschiedenen, bereits existierenden Ideen, wie Städte durch sozial-ökologische Initiativen zu zukunftsfähigen Orten gestaltet werden können und erarbeiten dazu eine kurze Präsentation. Sie reflektieren, was Zukunftsfähigkeit im Kontext Stadt bedeutet und diskutieren, welche Rolle kleine Initiativen für eine sozial-ökologische Transformation von Städten spielen. Dabei erkennen sie, dass es auch für Einzelne Möglichkeiten gibt, aktiv zu werden.“* (siehe Publikation FUTURZWEI, S.26)

Kommentar: Die Idee war es, diese Methode zu nutzen und an eigene lokale, ländliche Gegebenheiten anzupassen. Dazu können die vorgeschlagenen Geschichten ausgewählt werden, mit eigenen Geschichten ergänzt werden oder weitere Geschichten der Geschichtensammlung „Geschichten des Gelingens“ (FUTURZWEI.Stiftung Zukunftsfähigkeit) wie z.B. die Geschichten Nr. 05, 06, 09, 11 oder 13 genutzt werden.

Methodensammlung:

[https://api.futurzwei.org/images/bildungsmaterialien/FUTURZWEI\\_Methoden.pdf](https://api.futurzwei.org/images/bildungsmaterialien/FUTURZWEI_Methoden.pdf)

Arbeitsmaterialien:

[https://api.futurzwei.org/images/bildungsmaterialien/FUTURZWEI\\_Arbeitsmaterialien.pdf](https://api.futurzwei.org/images/bildungsmaterialien/FUTURZWEI_Arbeitsmaterialien.pdf)

Geschichtensammlung:

[https://api.futurzwei.org/images/bildungsmaterialien/FUTURZWEI\\_Geschichtensammlung.pdf](https://api.futurzwei.org/images/bildungsmaterialien/FUTURZWEI_Geschichtensammlung.pdf)



## 3. Themenfokus Konsum & Ressourcen

### 3.1 Inhaltliche Einführung

Im Kontext der Auseinandersetzung mit Suffizienz, wirtschaftlichen Zusammenhängen, Wachstumskritik und Postwachstum in der Bildungsarbeit im ländlichen Raum wurde vom Projektteam ein weiterer Bereich identifiziert, um diese Themen anzusprechen: Aus Sicht des Projektteams bietet auch der Themenbereich Konsum und Ressourcen geeignete Voraussetzungen, um wirtschaftliche Themen in (ländlichen) Umweltzentren aufzugreifen.

Wie auch im Themenbereich Ernährung und Landwirtschaft arbeiten viele (ländliche) Umweltzentren und Akteur\*innen der Umweltbildung zu dem Themenbereich Konsum und Ressourcen. Dabei wird das Thema Ressourcen und deren Nutzung, wie z.B. Wald, Wasser und Boden, besonders auch in ländlichen Umweltzentren verstärkt im Bildungsangebot aufgegriffen und das Thema Konsum vielfältig daran angeschlossen. Dadurch sind bezüglich dieses Themenfelds schon eine Breite an Bildungsangeboten und Expertise der Umweltbildner\*innen vorhanden. Vor diesem Hintergrund wurde der Themenbereich aus dem Blickwinkel von Umweltzentren und Akteur\*innen der Umweltbildung als geeignet angesehen, die Themen Suffizienz und Postwachstum an bestehende Angebote und Wissen anzuknüpfen. Denn aus Sicht des Projektteams erleichtert ein Anknüpfen an bestehende Themenfelder auch für Umweltbildner\*innen den Einstieg in den komplexen Themenbereich Postwachstum und Wirtschaftswachstum.

Die Kombination von Wissenserwerb und Handlungsorientierung<sup>61</sup> (siehe Kapitel 2.1), die in der Umweltbildung häufig Anwendung findet, bietet wie zuvor beschrieben für eine Thematisierung von Suffizienz und Postwachstum in der Umweltbildung vielfältige Anschlussmöglichkeiten. Dies zeigt sich auch im Themenfeld Konsum und Ressourcen: So sind in einer Vielzahl von bestehenden Bildungsangeboten zum Thema Wald und Holz der Wissenserwerb mit Walderleben und konkreten Aktionen, wie z.B. einer Pflanzaktion von Bäumen, einer Park- oder Waldputzaktion oder der Herstellung von Papier aus Altpapier, kombiniert. Hier bieten sich also verschiedene Anknüpfungspunkte für eine Auseinandersetzung mit den Themen Suffizienz und Postwachstum in bereits bestehenden Bildungsangeboten. Beispielsweise könnte auf Hintergründe der Papierherstellung eingegangen werden und dabei thematisiert werden, wo das Holz für das Papier herkommt, welcher Wachstumslogik auch die Papierbranche unterliegt und welche Menge an Holzverbrauch aus ökologischer und sozialer Sicht eigentlich ‚genug‘ ist. Hier ließe sich z.B. ein philosophisches Gespräch<sup>62</sup> anschließen. Auch vor Ort im Wald könnten Unterschiede zwischen Wirtschaftswald und Urwald angesprochen und

---

<sup>61</sup> An der Lebenswelt der Teilnehmenden und am konkreten Handeln orientierte Bildungsangebote wirken positiv auf die Motivation und bieten ein Potential für tatsächliche Veränderungen in Schulen, Kommunen, in Betrieben sowie im individuellen Verhalten. Umweltzentren bieten diese Handlungsorientierung in Kombination mit Wissenserwerb seit Langem in ihren Bildungsangeboten. Weitere Informationen finden sich hierzu unter <https://www.umweltbildung.de/191.html>.

<sup>62</sup> Als eine Methode zur Auseinandersetzung mit Werten und Normen hat das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen eine lange Tradition. Praxisbeispiele, Hintergrundtexte und Weiteres finden sich u.a. unter <https://www.umweltbildung.de/180.html>.



verschiedene Waldtypen, z.B. bzgl. ihrer Artenvielfalt, von Teilnehmenden konkret vor Ort untersucht werden. Diskussionen zur wirtschaftlichen Waldnutzung und dahinterliegenden wirtschaftlichen (Wachstums-)Logiken ließen sich hier anschließen. Und auch im Bereich der Handlungsoptionen kann, von der individuellen Handlungsperspektive abstrahiert, auf gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten eingegangen und so z.B. auf politische Weichenstellungen wie das in Diskussion stehende Mercosur-Abkommen<sup>63</sup> eingegangen werden.

Blickt man auf den ländlichen Raum, bieten sich aus Perspektive des Erlebens und Handelns umfangreiche Möglichkeiten, Ressourcennutzung und die damit verbundenen Folgen direkt vor Ort aufzuzeigen. Darauf aufbauend kann eine direkte Verknüpfung dieser Nutzung mit dem eigenem Konsumverhalten festgestellt und über mögliche Handlungsoptionen ins Gespräch gekommen werden. Beispiele hierfür können die Holzwirtschaft, aber auch der Kiesabbau, Braunkohleabbau und die Bodennutzung, z.B. in der Landwirtschaft, sein. Je nach Möglichkeit könnte es sich anbieten, die Betreiber\*innen der (wirtschaftlichen) Nutzung von Ressourcen in das Bildungsangebot einzubeziehen. So könnte z.B. eine kritische Diskussion gestaltet werden, in der neben ökologischen und sozialen Auswirkungen auch wirtschaftliche Abhängigkeiten und Wachstumszwänge thematisiert werden könnten. Abhängig von den in der eigenen Region vertretenen Akteur\*innen des Wandels<sup>64</sup> könnten auch diese für Bildungsangebote gewonnen und dadurch alternative Handlungsmöglichkeiten konkret sichtbar gemacht werden. Beispiele hierfür könnten nachhaltige Waldbewirtschaftung, erneuerbare Energie-Genossenschaften („Bürgerenergie“) oder, wie in Kapitel 2.1 beschrieben, solidarische Landwirtschaftsbetriebe sein. Insgesamt wird am Themenbereich Konsum und Ressourcen aber besonders deutlich, dass Ressourcennutzung häufig mit massiven Eingriffen in die Umwelt einhergeht (siehe z.B. Kiesabbau, Braunkohletagebau), was sich nicht bzw. nur stark begrenzt nachhaltig gestalten lässt. Hier bietet sich so auch ein Anknüpfungspunkt für eine Diskussion oder ein philosophisches Gespräch über „Wieviel ist genug?“ und die Endlichkeit einiger Ressourcen (auch vor dem Hintergrund der Enkeltauglichkeit) an. Eine Hürde für den Einbezug der Handlungsperspektive in Angeboten der Umweltbildung und BNE ist es, dass es besonders im ländlichen Raum teilweise an Alternativen bzw. Akteur\*innen des Wandels mangelt, die Veränderung im Sinne des Postwachstums vor Ort konkret verständlich machen könnten. Es bietet aber auch Chancen, Räume für eigene Ideen und Kreativität zu eröffnen und Teilnehmende dazu zu ermutigen, selbst aktiv zu werden und Veränderung aktiv mitzugestalten.

Auch aus ökologischer Nachhaltigkeitsperspektive ergibt es Sinn, Suffizienz und Postwachstum anhand des Themenbereichs Konsum und Ressourcen zu konkretisieren und zu

---

<sup>63</sup> Das so genannte „Mercosur-Abkommen“ ist ein Freihandelsabkomme zwischen der EU und dem südamerikanischen Staatenverbund Mercosur (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay). Weiterführende Informationen unter [https://ec.europa.eu/germany/news/20190701-eu-und-mercrosur-staaten-umfassendes-freihandelsabkommen\\_de](https://ec.europa.eu/germany/news/20190701-eu-und-mercrosur-staaten-umfassendes-freihandelsabkommen_de). Informationen zu (Umwelt-)Auswirkungen finden sich u.a. unter [https://www.uni-kassel.de/einrichtungen/fileadmin/datas/einrichtungen/icdd/2020-01-24\\_EUMercosurAbkommen.pdf](https://www.uni-kassel.de/einrichtungen/fileadmin/datas/einrichtungen/icdd/2020-01-24_EUMercosurAbkommen.pdf).

<sup>64</sup> Im ANU-Projekt „Vom Handeln zum Wissen - Umweltzentren als Change Agents einer Transformation von unten“ wurden Akteur\*innen des Wandels in Geschichten des Wandels beschrieben und weitere Informationen zu diesem Bereich gesammelt. Informationen finden sich hier: <https://www.umweltbildung.de/transformation.html>



diskutieren. Denn viele planetare Grenzen<sup>65</sup> und auch Kipppunkte im Klimasystem<sup>66</sup> sind eng mit einem zu hohen Ressourcenverbrauch verknüpft. Ein Beispiel ist hier die Abholzung von Waldgebieten zur wirtschaftlichen Nutzung des Holzes für Möbel, Papier etc., die besonders in Ländern des Globalen Südens zu massiven ökologischen Folgen wie Versteppung und Trockenheit führt und auch mit sozialen Auswirkungen wie Vertreibung durch Land Grabbing einhergeht<sup>67</sup>. Auch die fortschreitende ausgedehnte Nutzung und der damit verbundene Abbau von Kohle für die Energieerzeugung ist ein Beispiel, zu welchen ökologischen und sozialen Problemen die Übernutzung von Ressourcen führen kann. Denn einerseits sorgt der Abbau für lokale ökologische Probleme wie Grundwasserabsenkung und soziale Probleme wie Vertreibung der lokalen Bevölkerung. Andererseits befördert die Verbrennung von Kohle und der damit verbundene CO<sub>2</sub>-Ausstoß die Klimakrise, die zu weiteren ökologisch und sozial negativen Auswirkungen führt<sup>68</sup>.

Anknüpfend daran können anhand des Themenbereichs nicht-nachhaltige Entwicklungstendenzen beispielhaft aufgezeigt werden. Stichworte wie Fast Fashion<sup>69</sup> aus dem Themenfeld Textilien, Kleidung und Baumwolle können einerseits aufzeigen, dass die derzeitige Entwicklung des Ressourcenverbrauchs und damit verbundenen Konsums sich nicht nachhaltig entwickelt. Andererseits bieten sich auch hier Anknüpfungspunkte, Postwachstum z.B. anhand von Kleidertausch verständlich zu machen. Konkrete Fragen, wie der Ressourcenverbrauch und Konsum mit Wirtschaftswachstum zusammenhängt und ob eine Entkopplung möglich ist, können hieran diskutiert werden. Aus Sicht der Umweltbildung und BNE bietet der Themenbereich Konsum und Ressourcen deshalb auch eine spannende Möglichkeit, gesellschaftliche Fragen, die aktuell diskutiert werden, aufzuzeigen und Teilnehmenden Wissen zugänglich zu machen sowie Handlungsoptionen aufzuzeigen, um sich im gesellschaftlichen Diskurs selbst positionieren zu können.

Ein weiterer Bereich, der sich aus dem Blickwinkel von Konsum und Ressourcen als Anknüpfungspunkt für die Themen Suffizienz und Postwachstum in der Bildungsarbeit von Umweltzentren auch im ländlichen Raum eignet, ist der Bereich der Werbung). So kann einerseits die Funktion von Werbung für den Konsum beleuchtet und diskutiert, oder auch die Frage eines Werbeverbots erörtert werden. Auch können vor diesem Hintergrund Selbstreflexionsprozesse zur Frage „(Wie) Beeinflusst mich Werbung?“ angestoßen werden. Durch Adbusting-

---

<sup>65</sup> Weitere Informationen unter <https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2009/planetarische-grenzen-ein-sicherer-handlungsraum-fuer-die-menschheit>.

<sup>66</sup> Weitere Informationen unter <https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2008/kippelemente-im-klimasystem-der-erde?searchterm=kipp>

<sup>67</sup> Weitere Informationen u.a. zu ökologischen Auswirkungen unter <https://www.pro-regenwald.de/8folgen> und zu Auswirkungen auf die indigene Bevölkerung unter <https://www.arte.tv/de/articles/brasilien-der-kampf-der-ureinwohner-um-ihren-lebensraum>.

<sup>68</sup> Weitere Informationen zum Braunkohleabbau in Deutschland z.B. unter <https://www.bund-nrw.de/themen/braunkohle/hintergruende-und-publikationen/braunkohle-und-umwelt/> und zu sozialen Auswirkungen des Kohleabbaus u.a. unter <https://taz.de/Fossile-Rohstoffe-aus-Kolumbien-und-Russland/!5696962/>

<sup>69</sup> „Fast Fashion“ (Engl.) steht für „schnelle Mode“ (Dt.) und beschreibt, dass neu Kleidungsstücke in immer kürzeren Abständen und günstiger von der Kleidungsindustrie produziert und verkauft werden (siehe <https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/mehrwissen/lexikon/f/lexikon-fast-fashion-100.html>). Weitere Informationen zu sozialen und ökologischen Auswirkungen u.a. unter <https://femnet.de/>.



Ideen<sup>70</sup> könnte eine Handlungsperspektive angeschlossen werden, die sich z.B. durch soziale Medien auch verbreiten ließe.

Zu guter Letzt bietet das Themenfeld Konsum und Ressourcen auch Lösungsansätze aus dem Blickwinkel von Suffizienz und Postwachstum: So kann auch hier an bestehende Probleme angeknüpft und Alternativen erlebbar gemacht werden. Beispiele sind hier: Kleidertausch, Umsonst-Läden, Teilen und Tauschen via digitale Netzwerke, Repair-Cafés, der Bezug von Erneuerbaren Energien, das Teilen von selten gebrauchten Gegenständen wie Bohrern oder auch die längere Nutzungsdauer bestimmter Gegenstände wie Möbel. Auch aus gesellschaftlicher bzw. politischer Sicht lassen sich Handlungsoptionen ansprechen: So können Energie-Genossenschaften thematisiert, Gesetze zur bestmöglichen (Energie-)Effizienz nach dem Top-Runner-Prinzip<sup>71</sup>, Verbote und Kontrollen geplanter Obsoleszenz<sup>72</sup> und die verpflichtende Rücknahme von Gerätschaften durch das produzierende Unternehmen<sup>73</sup> diskutiert werden. Angebote wie die „Karte von morgen“<sup>74</sup>, aber auch das eigenständige „kritische Kartieren“ der eigenen Umgebung könnten zudem weitere Möglichkeiten sein, Lösungsmöglichkeiten in Bildungsangeboten einzubauen.

Auch hier zeigt sich, dass der Themenbereich Konsum und Ressourcen aus dem Blickwinkel von Suffizienz und Postwachstum für Umweltbildner\*innen vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten bietet, um soziale, ökologische und ökonomische Aspekte der Nachhaltigkeit miteinander zu verknüpfen und zu diskutieren.

### **Einführung in Wirtschaft, Wachstum und Postwachstum im Themenfeld Konsum und Ressourcen**

*Der nachfolgende Text basiert auf einer Präsentation von Julia Pesch (ANU Bundesverband e.V.) und Martin Ladach (Bergwaldprojekt e.V.) bei der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ der ANU am 3. März 2020. Es soll dadurch Einstiegswissen zu (wirtschaftlichen) Hintergründen, Wachstum und Postwachstum im Themenfeld Konsum und Ressourcen bereitgestellt werden. Zur weiteren Vertiefung des Themas empfiehlt es sich, einschlägige Fachliteratur zu Rate zu ziehen.*

Wie zuvor schon ausgeführt (siehe Kapitel 1.1), wird anhand des derzeitigen hohen Konsums verschiedenster Produkte besonders im Globalen Norden deutlich, dass ein solches Ausmaß des damit verknüpften Ressourcenverbrauchs zu massiven ökologischen und sozialen Folgen führt. Anhand dessen werden, wie auch am Beispiel der Ernährung und Landwirtschaft, viele

<sup>70</sup> „Adbusting“ setzt sich aus den englischen Worten „advertising“ (Dt.: Werbung) und „to bust“ (Dt.: stören, zerstören) zusammen und bezeichnet die gezielte Änderung von Werbung. Weitere Informationen finden sich z.B. unter <https://uni.de/redaktion/adbusting-angriff-auf-die-konsumgesellschaft>

<sup>71</sup> „Top-Runner-Programm“ beschreibt, dass zu einem Stichtag anhand einer Marktübersicht der Verbrauch des effizientesten Gerätes festgestellt und nach Ablauf einer Frist zum Standard wird, den alle Anbieter\*innen einhalten müssen (siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Top-Runner-Programm>).

<sup>72</sup> Geplante Obsoleszenz meint den durch den Hersteller geplanten Verschleiß eines Produktes. Informationen finden sich hierzu z.B. unter <https://utopia.de/ratgeber/geplante-obsoleszenz/>.

<sup>73</sup> Weitere Informationen u.a. unter <https://www.umweltbundesamt.de/themen/abfall-ressourcen/produkt-verantwortung-in-der-abfallwirtschaft/elektroaltgeraete#elektronikaltgeraete-in-deutschland>

<sup>74</sup> Die „Karte von morgen“ zeigt schon bestehende Alternativen auf dem Weg hin zu einer sozial-ökologischen Transformation auf. Informationen unter <https://kartevonmorgen.org/>.



nicht nachhaltige (Wirtschafts-)Praktiken deutlich. Dies sowie damit zusammenhängende Konsequenzen auch aus Sicht des Wirtschaftswachstums sollen im Folgenden näher beleuchtet werden. Dabei wird exemplarisch besonders auf das Beispiel Wald und Holz eingegangen, da dies ein Thema ist, dass besonders in ländlichen Umweltzentren häufig behandelt wird.

Zunächst lässt sich feststellen, dass der Verbrauch verschiedener natürlicher Ressourcen wie Mineralien, Biomasse und fossilen Energieträgern zwischen 2000 und 2009 mit 3,6 % stärker angestiegen ist als in jedem anderen Jahrzehnt seit 1900 (siehe Abb. 9)<sup>75</sup>. Damit stieg der Ressourcenverbrauch in diesem Zeitraum sogar stärker an als das Welt-BIP<sup>76</sup> mit 2,3 %. Damit zeigt sich, dass auch im neuen Jahrtausend und mit fortschreitender Technologisierung weder eine relative noch eine absolute Entkopplung von Ressourcenverbrauch und Wirtschaftswachstum erfolgt ist.

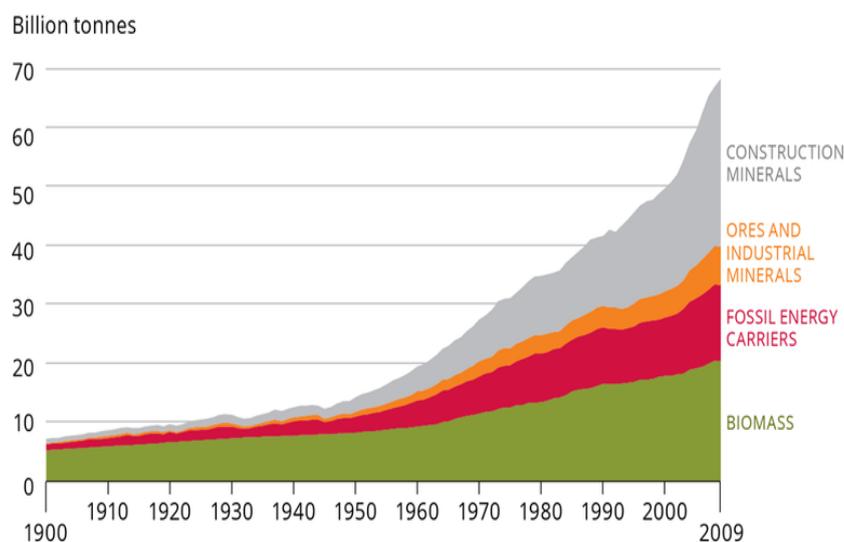


Abbildung 9: Entwicklung des globalen Verbrauchs natürlicher Ressourcen zwischen 1900 und 2009. Quelle: European Environment Agency (2015): *Intensified global competition for resources (GMT)*.

Parallel stieg in Deutschland die Kaufkraft seit 1950 stark an: So musste eine Person in Westdeutschland im Jahr 1950 durchschnittlich zwei Stunden arbeiten, um 10 Eier kaufen zu können, während im Jahr 2009 nur noch acht Minuten Arbeitszeit notwendig waren (siehe Abb. 10)<sup>77</sup>. Gleichzeitig stiegen aber auch die privaten Konsumausgaben in den letzten knapp dreißig Jahren weiterhin an (siehe Abb. 11)<sup>78</sup>. Dies zeigt, dass bei sinkenden Kosten pro gekaufter Einheit und parallel steigenden Konsumausgaben der insgesamt Konsum in Deutschland weiter ansteigt. Auch hier ist also ein fortlaufendes Wachstum zu verzeichnen. Während dieser steigende Konsum und damit verbundene Ressourcenverbrauch das Wirtschaftswachstum weiter beflügelt, zeigen sich aus ökologischer und sozialer Perspektive massive negative

<sup>75</sup> Environmental European Agency (2015): *Intensified global competition for resources (GMT)*

<sup>76</sup> Weitere Informationen zum BIP siehe Kapitel 1.1.

<sup>77</sup> Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2010): *Von der Selbstversorgung zum Konsum – Entwicklung und Situation privater Haushalte*

<sup>78</sup> Statistisches Bundesamt (2019): *Private Konsumausgaben und Sparen*



## Kaufkraft: Acht Minuten für zehn Eier

So lange musste man für ... im Jahr ... arbeiten

	Einheit	1950		2009	
		Std.	Min.	Std.	Min.
Mischbrot	1 kg	0	27	0	11
Vollmilch	1 l	0	19	0	3
Eier	10 St.	2	1	0	8
Bohnenkaffee	500 g	26	22	0	19
Schweinekotelett	1 kg	3	54	0	32
Kabeljau	1 kg	1	18	1	6
Herrenanzug	1 St.	108	38	17	0
Braunkohlenbriketts	50 kg	2	20	1	8
Kleiderschrank	1 St.	146	59	38	24
Fernseher	1 St.	351	38	35	31
Hörfunkgebühr	1 Monat	0	48	0	25
Herrenschuhe besohlen	1 Paar	7	9	1	36

Westdeutschland; Berechnungsbasis: Nettolohn- und -gehaltssumme je geleisteter Stunde; Fernseher, Hörfunkgebühr: Wert für 1950 von 1960; 1960 schwarz-weiß, 2009: auf Basis eines aktuellen Preisbeispiels eines Elektronikmarkts für 81 cm Full-HD Flachbildfernseher

Abbildung 10: Entwicklung der Kaufkraft in Westdeutschland zwischen 1950 und 2009. Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2010): Von der Selbstversorgung zum Konsum – Entwicklung und Situation privater Haushalte. Basierend auf: Institut der deutschen Wirtschaft, IW-Dossier 2010.

Auswirkungen. So führt der hohe Konkurrenzdruck um die günstigsten Produkte unter anderem zu einer weiteren Verschlechterung von Arbeitsbedingungen besonders in Ländern des Globalen Südens. Ein Beispiel ist hier die Produktion von Kleidung: Während Kleidungsstücke immer günstiger werden und große Unternehmen wie H&M und Zara, aber auch junge Ultra-Fast-Fashion-Unternehmen wie ASOS fortlaufende Umsatzsteigerungen verzeichnen<sup>79</sup>, leiden die Arbeiter\*innen, die die Kleidung vorwiegend im Globalen Süden produzieren, unter fehlendem Arbeitsschutz, langen Arbeitszeiten und sogar Gefahren für das eigene Leben, wie z.B. der Einsturz des Rana Plazas in Bangladesch zeigte<sup>80</sup>. Auch die ökologischen Kosten des auf Wachstum ausgelegten derzeitigen Wirtschaftssystems zeigen sich am Thema Konsum und Ressourcen: So steigen die CO<sub>2</sub>-Emissionen weiter an, Ökosysteme wie der Aralsee werden durch den übermäßigen Wasserkonsum für z.B. Baumwollplantagen zerstört und auch weitere ökologische Leitplanken wie die Biodiversität sind massiv durch den fortschreitenden Ressourcenverbrauch bedroht oder überschritten<sup>81</sup>. Der Nutzen des bestehenden Wirtschaftssystems ist hingegen sehr ungleich verteilt. So wird die Spanne zwischen Arm und Reich weltweit weiter

<sup>79</sup> Informationen zum Wachstum der Fast Fashion-Branche u.a. unter <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ultrafast-fashion-wenn-zara-und-h-m-zu-langsam-sind-a-1290385.html>

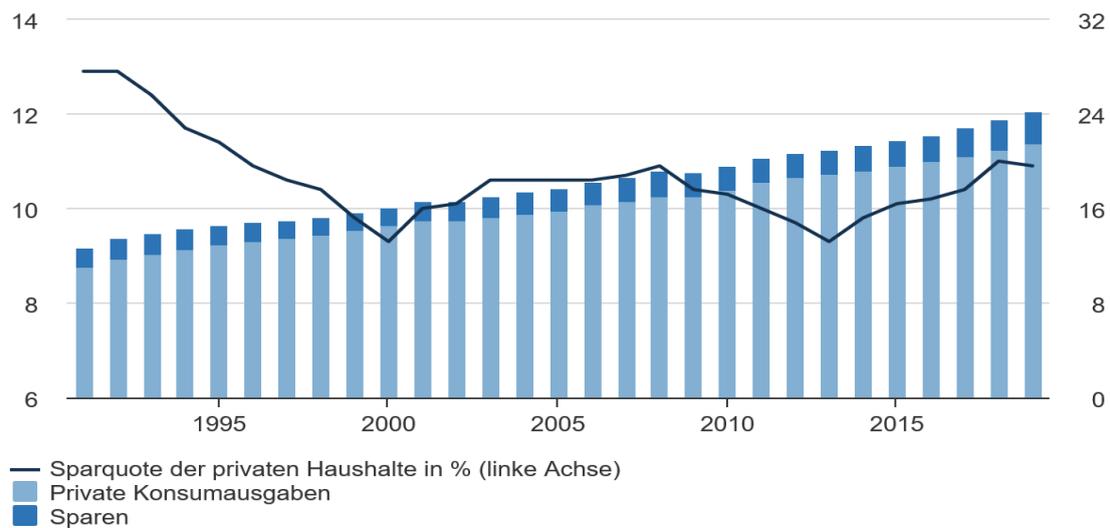
<sup>80</sup> Weitere Informationen u.a. unter <https://femnet.de/informationen/laender-und-arbeitsbedingungen/ngwf-bangladesch.html>

<sup>81</sup> Weitere Informationen u.a. unter <https://www.quarks.de/umwelt/kleidung-so-macht-sie-unsere-umwelt-kaputt/>



### Private Konsumausgaben und Sparen

je Einwohner in Tsd. EUR



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Abbildung 11: Entwicklung privater Konsumausgaben und Sparen zwischen 1991 und 2019. Quelle: Statistisches Bundesamt (2019): Private Konsumausgaben und Sparen.

größer, sowohl im internationalen Vergleich<sup>82</sup> als auch innerhalb einzelner Gesellschaften<sup>83</sup>. Eine Systematisierung und Einordnung dieser Gegebenheiten bietet das I.L.A. Kollektiv mit seiner Beschreibung einer „Imperialen Lebensweise“ (siehe Kapitel 1.1), die auf Ausbeutung von Natur und Arbeit, Exklusivität, Auslagerung der Kosten in Zeit und Raum sowie

Ausbreitung und Intensivierung beruht. Vor allem auch wirtschaftliche Abhängigkeiten zwischen Globalem Norden und Süden lassen sich anhand dieses Modells erklären.

### Wald und Holz

Wirft man einen Blick auf die Nutzung von Wald und den damit verbundenen Verbrauch der Ressource Holz, wird auch hier deutlich, dass diese weiter ansteigen. Dabei zeigt sich, dass in Deutschland neben der stofflichen Verwertung von Holz die energetische Verwertung von Holz seit 1990 stark zugenommen hat. Insgesamt wird der Wald als Holzressource in Deutschland stark genutzt und es gibt wenig Urwald – die ausgedehnte Holznutzung geht dabei bis ins Mittelalter zurück. Interessanterweise wurde auch der Begriff „Nachhaltigkeit“ erstmals im Kontext der Holznutzung verwendet mit der Feststellung, dass nur so viel Holz abgeholzt werden sollte, wie nachwachsen kann<sup>84</sup>. Heutzutage ist ein auf die Reproduktionsfähigkeit des deutschen Waldbestandes beschränkter und damit nachhaltiger Holzverbrauch in Deutschland nicht gegeben, denn zur Deckung des deutschen Holzbedarfs sind Importe nötig. Trotzdem sieht die deutsche Holzstrategie der Bundesregierung eine weitere, qualitative, aber auch

<sup>82</sup> Weitere Informationen u.a. im Ungleichheits-Bericht 2020 von Oxfam: <https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/soziale-ungleichheit>

<sup>83</sup> Weitere Informationen zur Spanne zwischen Arm und Reich in Deutschland u.a. unter <https://www.sued-deutsche.de/wirtschaft/einkommen-deutschland-verteilung-1.4435705>

<sup>84</sup> Weitere Informationen u.a. unter <https://www.forstwirtschaft-in-deutschland.de/forstwirtschaft/nachhaltigkeit/>



quantitative Steigerung der Holznutzung vor<sup>85</sup>. Um einer solchen fortlaufenden Steigerung der Holznutzung in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine Steigerung der Importe von Holz notwendig. Denn der steigende Holzbedarf kann auch aufgrund der in Deutschland verankerten und angewendeten Schutzbestimmungen und anderweitigen Nutzungsformen des Waldes, wie für Freizeitaktivitäten, nicht gedeckt werden. Allerdings sind Importe von Holz sowohl aus EU-Ländern als auch aus nicht-EU-Ländern problematisch, da aufgrund fehlender bzw. unzureichender Nachverfolgungsmechanismen die Erfüllung von Schutzbestimmungen nicht garantiert werden können. Beispiele hierfür sind der illegale Import von (Tropen-)Holz aus Myanmar<sup>86</sup> oder aus Rumänien. An dieser Stelle wird beispielhaft die Externalisierung der Kosten im Raum, die im Modell der Imperialen Lebensweise (s.o.) beschrieben wird, deutlich.

Weiter konkretisieren lässt sich der Zusammenhang zwischen Konsumsteigerung und Ressourcenverbrauch mit bestehenden wirtschaftlichen Praktiken und Wirtschaftswachstum am Beispiel des Möbelkonsums. So hat sich der Preis und die Art von Möbeln in den letzten 100 Jahren stark verändert (siehe Abb. 11: Kaufkraft-Entwicklung für einen Kleiderschrank)<sup>87</sup>. Möbel haben sich dabei von sehr langlebigen, über mehrere Generationen vererbaren Produkten zu mittelfristig bzw. teilweise sogar kurzfristig ersetzbaren Produkten entwickelt. Dies wird von steigenden Konsumausgaben für Möbel in Deutschland begleitet<sup>88</sup>, während die Kosten pro Möbelstück weiter sinken. Dies geht auch mit einer steigenden Anzahl an Möbeln und einer steigenden Wohnfläche einher. Das Öko-Institut schätzte so bereits 2006, dass „(...) *das jährliche Lager an Möbeln im Wohn- und Bürogebäudebereich in Deutschland allein jährlich um ca. 4,8 Mio. t wächst.*“<sup>89</sup> Insgesamt lässt sich also feststellen, dass der Konsum von Möbeln in Deutschland weiter ansteigt, was sich auch am Umsatz der deutschen Möbelindustrie widerspiegelt: Dieser verzeichnet ein kontinuierliches Wachstum des Umsatzes in Deutschland, wobei Deutschland der umsatzstärkste Markt für den Möbelhandel innerhalb Europas mit einem Umsatz von 23,7 Mrd. Euro ist<sup>90</sup>. Zusammengefasst lässt sich daraus ableiten, dass das derzeitige Umsatzwachstum der Möbelbranche in Deutschland maßgeblich auf einem erhöhten Konsum von Möbeln und einem damit steigenden Ressourcenverbrauch beruht.

An dieser Stelle zeigt sich die Schwierigkeit der im derzeitigen Wirtschaftssystem verankerten Notwendigkeit von Wirtschaftswachstum: Um ein fortlaufendes Wachstum des Umsatzes zu generieren, setzt die Möbelbranche stark auf die Steigerung des Möbelkonsums. Eine solche

<sup>85</sup> Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung, S. 8ff.

<sup>86</sup> Siehe z.B. <https://www.swr.de/report/wie-kommt-teakholz-aus-myanmar-auf-das-deutsche-segelschiff-tropenholz-auf-der-gorch-fock/25-segelschiff-gorch-fock-wird-mit-verbotenem-tropenholz-restauriert/-/id=233454/did=22334360/mpdid=22522080/nid=233454/1t58bv8/index.html>

<sup>87</sup> Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2010): Von der Selbstversorgung zum Konsum – Entwicklung und Situation privater Haushalte, <https://www.bpb.de/izpb/7579/von-der-selbstversorgung-zum-konsum-entwicklung-und-situation-privater-haushalte?p=all>

<sup>88</sup> Pwc PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, „Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen“, 2019

<sup>89</sup> G. Dehoust, et al. (2006): Fortentwicklung der Kreislaufwirtschaft zu einer nachhaltigen Stoffstrom- und Ressourcenpolitik, FKZ 90531411 – Teilvorhaben Ermittlung von relevanten Stoffen bzw. Materialien für eine stromorientierte Ressourcen schonende Abfallwirtschaft – Überblick und Kurzfassung, Öko-Institut e.v., S. 24ff.

<sup>90</sup> Pwc PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (2019): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen.



Steigerung kann aber nicht allein aufgrund von Verschleiß oder einem steigenden Bedarf durch eine wachsende Personenzahl erzielt werden. Deshalb müssen, trotz intakter vorhandener Möbel, andere Strategien genutzt werden, um den Möbelkonsum zu steigern. Werbung spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, um die Nachfrage nach Produkten zu steigern, neue Kaufanreize zu schaffen und Konkurrenten „auszustechen“. Ikea thematisierte dieses „Problem“ des „Eigentlich-Nicht-Brauchens aber trotzdem Konsumierens“ z.B. in dem Werbespot „Mit Ansage“<sup>91</sup> im Jahr 2017, indem darauf verwiesen wurde, dass ein Produkt vielleicht nicht gebraucht würde, der oder die Käufer\*in aber trotzdem „Bock drauf“ habe. Innerhalb der Möbelbranche steht besonders der Preis und eine so genannte „Schnäppchenmentalität“ im Fokus der Werbung. Der Verband der deutschen Möbelindustrie benannte 2019 bei einer Präsentation explizit, dass eine Preisaggressivität den Markt dominiert<sup>92</sup>. Daneben werden weitere Strategien wie beispielsweise Neuromarketing<sup>93</sup> genutzt, die zum Kauf von (in vielen Fällen eigentlich nicht benötigten) Produkten führen sollen<sup>94</sup>.

Blickt man nun auf die Produktionskette, werden die Machtverhältnisse innerhalb der Möbelbranche deutlich (siehe Abb. 12): Möbel(einzel)händler\*innen haben über Zusammenschlüsse zu Einkaufsverbänden eine starke Marktmacht gegenüber den Produzent\*innen, wodurch ein

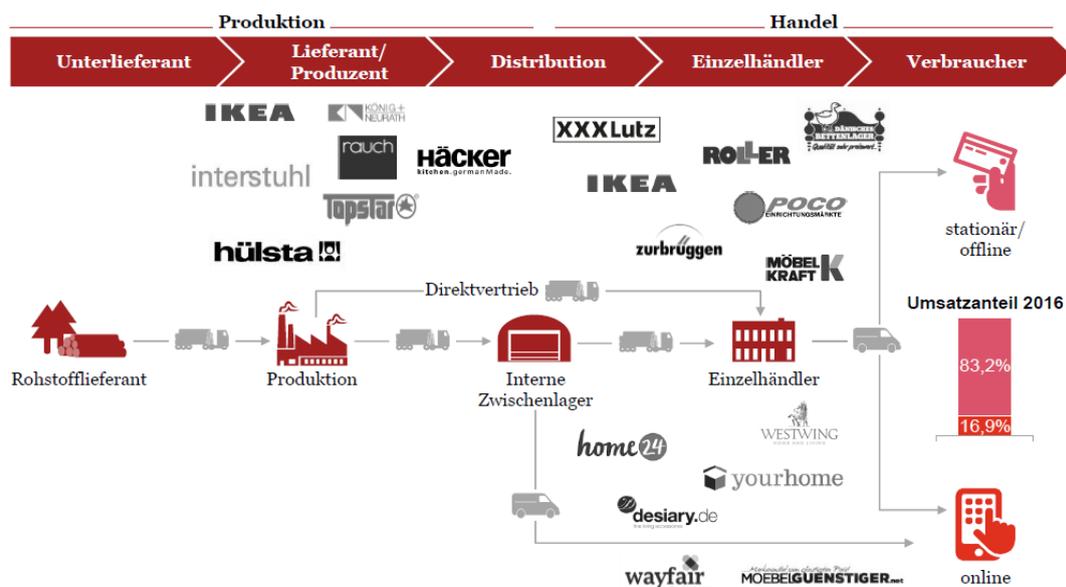


Abbildung 12: Produktions- und Lieferkette der Möbelbranche sowie Auswahl an Akteur\*innen entlang dieser Kette. Quelle: PwC PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (2019): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen.

<sup>91</sup> Siehe Ikea-Werbespot auf Youtube: [https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=38&v=XoJ4lLqDEuU&feature=emb\\_logo](https://www.youtube.com/watch?time_continue=38&v=XoJ4lLqDEuU&feature=emb_logo)

<sup>92</sup> Verband der deutschen Möbelindustrie, „Wohnen in Deutschland“: Vortrag Messe imm Cologne, 2019

<sup>93</sup> Neuromarketing verbindet Erkenntnisse der Hirnforschung und Psychologie für die Entwicklung von Marketing-Strategien. Durch die Beobachtung von Hirnströmen beim Anblick bestimmter Marken können so gezielte Kaufanreize gesetzt werden. Weitere Informationen unter <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/konsum/pwieneuromarketinghirnforscheruntersuchenwerbereize100.html>

<sup>94</sup> Weitere Informationen unter anderem unter Focus TV auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=Dsfp6-KFxCJ>



hoher Diversifikations- und Preisdruck auf kleinen Produktionsunternehmen lastet<sup>95</sup>. Dies liegt auch daran, dass die Möbelproduktion stark fragmentiert ist, d.h. dass viele kleinere Unternehmen an der Produktion von Bestandteilen einzelner Möbel beteiligt sind. Parallel generieren allerdings wenige große Produzenten ein Drittel des gesamten Umsatzes. Zudem besteht in der Regel eine deutliche Trennung von Produktion und Handel, wodurch nur wenige Großunternehmen wie beispielsweise IKEA (siehe Abb. 12) vertikal integriert<sup>96</sup> sind<sup>97</sup>. Dies zeigt, dass, wie auch in der Landwirtschaft, im Bereich der Möbelindustrie eine Oligopolbildung voranschreitet, wobei wenige Großunternehmen große Anteile des Markts und der Produktion beherrschen (vgl. Kapitel 2.1).

Darüber ergibt sich, dass der Preisdruck, der auch über die zentrale Verkaufsstrategie der günstigen Preise vom Möbelhandel befördert wird, besonders auf den Produzent\*innen lastet. Dies lässt sich unter anderem am Beispiel der rumänischen Möbelproduktion darstellen: Viele Großunternehmen wie IKEA und Höffner lassen große Anteile ihrer Produkte in Rumänien von dort ansässigen Möbelproduzent\*innen fertigen<sup>98</sup>. Der Preisdruck durch den Möbelhandel auf die Möbelproduzent\*innen führt dazu, dass diese sich mit der Notwendigkeit der Reduktion von Produktionskosten konfrontiert sehen. Dies kann einerseits durch eine Senkung der Rohstoffkosten, in diesem Fall der Holzkosten, oder durch Senkung der Lohnkosten geschehen. Um die Kosten für das Holz zu reduzieren, werden unter anderem illegale Abholzungen in Schutzgebieten wie Natura-2000-Gebieten und Nationalparks durchgeführt. Dabei werden EU-weite Richtlinien und Kontrollsysteme, im starken Gegensatz zum Wald in Deutschland, umgangen bzw. greifen nicht<sup>99</sup>. So sind derzeit mehr als 50% der Abholzung in Rumänien illegal geschlagenes Holz<sup>100</sup>: Die durchschnittliche illegale Rodungsmenge zwischen 2013 bis 2018 betrug 20,6 Millionen Kubikmeter von insgesamt 38,6 Millionen Kubikmeter geschlagenem Holz. Und auch massive Menschenrechtsverletzungen wie die Verletzung von Arbeitnehmer\*innenrechten wie z.B. Mindestlohnregelungen, Lebensbedingungen und Sicherheit der Mitarbeitenden sowie die Bedrohung bis hin zur Ermordung von Forstmitarbeitenden und Umweltaktivist\*innen sind im Kontext der Möbelproduktion in Rumänien traurige Realität. Parallel exportierte Rumänien 2018 Holz im Wert von 1,63 Milliarden Euro. Dabei war Deutschland der viertgrößte Abnehmer dieses Holzes – nach Angaben der Bundesregierung ist eine Nachverfolgung, ob das Holz legal oder illegal nach Deutschland importiert wurde, allerdings nicht möglich und daran angepasste gesetzliche Bestimmungen nicht vorgesehen<sup>101</sup>. Parallel konnte in den vergangenen Jahren wiederholt aufgezeigt werden, dass Unternehmen wie IKEA durch ein Netz an Zuliefererfirmen immer wieder am illegalen Holzeinschlag beteiligt

<sup>95</sup> PwC PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (2017): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen.

<sup>96</sup> Vertikale Integration bedeutet im wirtschaftlichen Kontext, dass vor- und nachgelagerte Wertschöpfungsstufen in das bestehende Unternehmen integriert sind (siehe <http://www.wirtschaftslexikon24.com/e/vertikale-integration/vertikale-integration.htm>).

<sup>97</sup> PwC PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (2019): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen.

<sup>98</sup> ZDF (Zoom-Reportage) (2015): Höffner, Ikea und CO. – Woher kommen unsere Billigmöbel?

<sup>99</sup> A. Keilen (2020): Illegale Abholzung in den Karpaten. Die EU schaut nicht mehr weg, Klimareporter.

<sup>100</sup> A. Keilen (2020): Deutschland rodet in Rumänien mit, Klimareporter, <https://www.klimareporter.de/europaische-union/mitten-in-europa>

<sup>101</sup> A. Keilen (2020): ebd.



waren – in Rumänien und auch anderen Regionen der Welt, wie z.B. Russland<sup>102</sup>.

Zusammenfassend wird die derzeitige Möbelindustrie von einigen wenigen Großunternehmen dominiert. Das fortlaufende Wachstum dieser Unternehmen basiert dabei zentral auf Kaufanreizen durch günstige Preise, die wiederum vor allem auf einer Externalisierung der Kosten auf Menschen und Natur außerhalb Deutschlands beruhen. Diese schließen massive Menschenrechtsverletzungen und illegalen Holzeinschlag ein. Hier zeigen sich also auch Aspekte der zuvor beschriebenen imperialen Lebensweise. Das Beispiel Wald, Holz und Möbelproduktion zeigt somit exemplarisch an verschiedenen Stellen die Schwierigkeiten des derzeitigen Wirtschaftssystems auf.

### **Postwachstumsperspektive**

Aus Postwachstumsperspektive stellt die Problematik des derzeitigen Konsums und damit verbundenen Ressourcenverbrauchs eine wichtige Herausforderung der Umgestaltung hin zu einer sozial-ökologischen Transformation dar. Aus dieser Perspektive heraus darf das (unbegrenzte) Wachstum des Konsums und damit verbunden des Bruttoinlandsprodukts nicht mehr zentraler Fokus großer Teile der Wirtschaft sein. Stattdessen argumentieren Vertreter\*innen der Postwachstumsbewegung, dass ein gesellschaftlicher Wandel weg von einer „Billiger-und-Mehr“-Konsummentalität hin zu Nachhaltigkeit und einem Wohlstandsmodell für alle (siehe Kapitel x, S. x) angestoßen werden muss. Die Berücksichtigung planetarer Grenzen und der Menschenrechte müssten dabei Leitplanken sein. Ein suffizienterer Lebensstil im Globalen Norden spielt aus dieser Sicht eine wichtige Rolle innerhalb der sozial-ökologischen Transformation. Wie dies aus dem Blickwinkel des Themas Wald, Holz und Möbel möglich wäre, zeigen schon heute umgesetzte Lösungsansätze, die zumeist allerdings noch auf individueller Ebene verankert sind. So existieren schon lange Flohmärkte, auf denen Möbel neue Besitzer\*innen finden. Auch gibt es mancherorts die Möglichkeit, Möbelstücke für einen gewissen Zeitraum zu leihen oder zu tauschen. Repair-Cafés bieten die Möglichkeit, (kleinere) Möbelstücke wieder instand zu setzen. Insgesamt böte auch die erneute Nutzung derzeit im beschriebenen Möbellager befindlicher Möbelstücke sowie die lange Nutzung funktionaler und zeitloser, modeunabhängiger Möbelstücke die Möglichkeit, den Ressourcenverbrauch zu reduzieren. Und auch einzelne Schreinereien spezialisieren sich vermehrt auf die Wiederaufbereitung alter Möbel, sodass diese noch lange genutzt werden können. Auch soziale Bewegungen können Ausgangspunkte gesellschaftlichen Wandels sein: So spiegelt sich der Gedanke der Suffizienz z.B. auch zum Teil in der Bewegung des Minimalismus wider. Diese und weitere Beispiele bieten so die Möglichkeit, über individuelle und gesellschaftliche Veränderung ins Gespräch zu kommen und aufzuzeigen, dass diese möglich und umsetzbar ist.

Wie aber lassen sich diese Fragen nun konkret im Lernfeld Konsum und Ressourcen in Umweltbildung und BNE aufgreifen? Um Ansatzpunkte und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Multiplikator\*innen Wachstumskritik und Postwachstum mit Bildungsangeboten zu Konsum und Ressourcen verknüpfen können, werden im Folgenden ausgewählte, in der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate“ mit Akteur\*innen Umweltbildung

---

<sup>102</sup> Weitere Informationen siehe u.a. <https://www.regenwald.org/petitionen/877/ikea-wohnst-du-noch-oder-zerstoerst-du-schon#updates>



erprobte Methoden vorgestellt und deren Einsatz in der außerschulischen Umweltbildung und BNE diskutiert.

### Quellen

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMEL) (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2019): Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2018.

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2010): „Von der Selbstversorgung zum Konsum – Entwicklung und Situation privater Haushalte“, <https://www.bpb.de/izpb/7579/von-der-selbstversorgung-zum-konsum-entwicklung-und-situation-privater-haushalte?p=all>

G. Dehoust, et al., (2006): Fortentwicklung der Kreislaufwirtschaft zu einer nachhaltigen Stoffstrom- und Ressourcenpolitik, FKZ 90531411 – Teilvorhaben Ermittlung von relevanten Stoffen bzw. Materialien für eine stromorientierte Ressourcen schonende Abfallwirtschaft – Überblick und Kurzfassung, Öko-Institut e.V.

Environmental European Agency (EEA) (2015): Intensified global competition for resources (GMT), <https://www.eea.europa.eu/soer-2015/global/competition>.

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) (2019): Basisdaten Nachwachsende Rohstoffe – Land- und Forstwirtschaft. Wald, <https://basisdaten.fnr.de/land-und-forstwirtschaft/wald-und-holz/>.

I.L.A. Kollektiv, 2017, „Auf Kosten Anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert“, München, Oekom-Verlag (sowie [www.aufkostenanderer.org](http://www.aufkostenanderer.org)).

A. Keilen (2020): „Illegale Abholzung in den Karpaten. Die EU schaut nicht mehr weg“, Klimareporter.

A. Keilen (2020): „Deutschland rodet in Rumänien mit“, Klimareporter, <https://www.klimareporter.de/europaische-union/mitten-in-europa>.

T. Öchsner, (2019): Studie zum Einkommen – Die Ärmsten verdienen weniger, die Reiche mehr, Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/einkommen-deutschland-verteilung-1.4435705>.

Oxfam (2020): Ungleichheits-Bericht 2020, <https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/soziale-ungleichheit>.

Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) (2009): Planetarische Grenzen: Ein sicherer Handlungsraum für die Menschheit.

Pwc PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (pwc) (2017): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen.

Pwc PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (pwc) (2019): Die deutsche Möbelbranche. Struktur, Trends und Herausforderungen, aktualisierte Auflage.

Statistisches Bundesamt (2019): Private Konsumausgaben und Sparen, [https://service.destatis.de/DE/vgr\\_dashboard/konsum.html](https://service.destatis.de/DE/vgr_dashboard/konsum.html).

ZDF (Zoom-Reportage) (2015): Höffner, Ikea und CO. – Woher kommen unsere Billigmöbel?

Verband der deutschen Möbelindustrie (2019): Wohnen in Deutschland, Vortrag Messe imm Cologne.



## 3.2 Methodendiskussion

Im Folgenden werden Bildungsmethoden, die sich für das Aufgreifen der Themen Suffizienz, Wachstumskritik und Postwachstum im Themenfeld Konsum und Ressourcen eignen, vorgestellt und diskutiert. Wie schon in den vorherigen Kapiteln zu Methodendiskussionen werden zunächst zwei Methoden, die im Rahmen der ANU-Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ erprobt wurden, aus dem Blickwinkel der außerschulischen Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) diskutiert. Ein Fokus liegt dabei auf der Perspektive ländlicher Umweltzentren. Pro Methode wird eine Kurzbeschreibung der Methode aufgeführt, an die sich die Methodendiskussion sowie weiterführende Informationen anschließen. Begleitet werden Zitate von Teilnehmenden der Fortbildung aufgeführt, die Diskussionsstränge zu den Methoden innerhalb der Fortbildung widerspiegeln. Im Anschluss an diesen Teil werden weitere Methoden kurz beschrieben, die im Rahmen des Projekts zwar als vielversprechend im Kontext von außerschulischer Umweltbildung und BNE identifiziert wurde, aus Zeitgründen im Rahmen der Fortbildung aber nicht erprobt und weiter diskutiert werden konnten.

### „Streichholzspiel“



#### Kurzbeschreibung

Anhand des „Streichholzspiels“ wird den Teilnehmenden in dieser Methode die Endlichkeit eines nachwachsenden Rohstoffs am Beispiel von Holz bei dessen Übernutzung aufgezeigt. Nachdem die Spielregeln erläutert wurden, kann das Spiel beginnen. Im ersten Spieldurchgang ist das Ziel der Spieler\*innen, so viele Bäume wie möglich für sich selbst zu ernten, während es im zweiten Durchgang das Ziel ist, gemeinsam so viele Bäume wie möglich zu ernten. Im Spielverlauf erfahren die Teilnehmenden anhand ihrer eigenen Spielstrategie unterschiedliche Ergebnisse zwischen einer rein auf Konkurrenz ausgerichteten Bewirtschaftung einer gemeinsam genutzten Ressource und einer kooperativen Bewirtschaftung. Sie stellen dabei fest, dass der Bestand von Wäldern und die damit verbundene Ressource Holz bei einer zu hohen Holzentnahme bedroht ist. Außerdem stellen sie fest, dass eine nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern unter Konkurrenzbedingungen ohne einen Austausch untereinander schwierig ist. Diese Feststellungen werden abschließend mit der gesamten Gruppe diskutiert. Fragen wie „Müssen am Ende des Spiels noch Bäume übrigbleiben?“ werden dabei im Spiel nicht vorgegeben und können in der Abschlussdiskussion mit der gesamten Gruppe besprochen werden.

Ziel der Methode ist es, die Endlichkeit nachwachsender Rohstoffe anhand eines konkreten Beispiels erfahrbar zu machen und dies mit verschiedenen Bewirtschaftungs-Strategien gemeinschaftlich genutzter Ressourcen zu verknüpfen. Ein auf Konkurrenz basierendes Bewirtschaftungssystem wird dabei einem auf Kooperation ausgelegten Bewirtschaftungssystem gegenübergestellt. In einer gemeinsamen Diskussion können die Erlebnisse der Teilnehmenden und deren Gefühle in den verschiedenen Situationen aufgegriffen und Unterschiede zwischen Konkurrenz und Kooperationssituation besprochen werden.



### Diskussion der Methode

Die Methode wurde im Rahmen der Fortbildung ausgewählt, um Multiplikator\*innen beispielhaft aufzuzeigen, wie die Endlichkeit natürlicher nachwachsender Ressourcen am Beispiel Holz aufgegriffen und mit verschiedenen Bewirtschaftungsstrategien in Zusammenhang gebracht werden kann. Aus Sicht der Umweltbildung wurde besonders der spielerische Charakter sowie die auch im Freien einfache Durchführbarkeit, z.B. bei einer Waldexkursion, der Methode als vielversprechend angesehen. Die Methode, das eigene Handeln anhand eines konkreten Beispiels zu erleben und Unterschiede zwischen Konkurrenz und Kooperation anhand eigener Entscheidungen zu verstehen, wurde als gute Möglichkeit angesehen, Teilnehmenden komplexe wirtschaftliche Strategien in reduzierter Art und Weise aufzuzeigen. Durch das behandelte Thema „Wald“ bietet das Spiel zudem aus Perspektive des Projektteams eine gute Möglichkeit, thematisch an Bildungsprogramme in ländlichen Räumen anzuschließen und dadurch wirtschaftliche Ansatzpunkte auch in diesem Kontext anzusprechen. Ausgehend von der Spieldiskussion könnten z.B. auch Gespräche über die Endlichkeit von Ressourcen und Konflikte mit einem auf unendliches Wachstum ausgelegten Wirtschaftssystem und dessen Konsequenzen für den ländlichen Raum angeschlossen werden.

*„Gruppen und Einzelpersonen handeln sehr unterschiedlich im Spiel – das muss durch die\*den Teamer\*in beachtet werden.“*

Blickt man auf die Zielgruppen, wurde das Spiel in seiner Anwendbarkeit unterschiedlich bewertet. Besonders geeignet wurde es für Jugendliche und Erwachsene angesehen. Aber auch für jüngere Zielgruppen im Grundschulalter könnte es, je nach Erfahrung der Pädagog\*in mit dieser Zielgruppe, Anwendung finden. Das spielerische Element ist dabei entscheidend, dass die Methode als geeignet für eine breite Altersgruppe angesehen wurde. Besonders mit Blick auf jüngere Zielgruppen müssten die Erklärungen, Spielzettel sowie Diskussionsfragen allerdings vereinfacht werden. Ggf. könnte dies auch durch eine stärkere Betreuung der einzelnen Spielgruppen innerhalb der Großgruppe abgedeckt werden. Zudem wurde angemerkt, dass der Spielverlauf je nach Vorwissen der Gruppe variiert: Unterschiede zwischen Konkurrenz und Kooperation werden dabei vor allem bei Gruppen mit wenig Vorwissen deutlich, wodurch sich das Spiel gut als Ansatzpunkt für Gedankenanstöße bei diesen Gruppen eignet. Da die einzelnen Spielgruppen sehr unterschiedlich handeln und sich das jeweilige Handeln auch stark am Vorwissen orientiert, erscheint es sinnvoll, dies bei der Gruppen-Zusammensetzung zu beachten. Eine vorgeschlagene Möglichkeit könnte es bei größerem Vorwissen sein, die Teilnehmenden rotieren zu lassen, sodass pro Spielrunde unterschiedliche Gruppen-Zusammensetzungen entstehen und sich Austausch bzw. Kooperation besonders im zweiten Spieldurchgang schwieriger gestaltet.

Aus inhaltlicher Perspektive wurde das Spiel positiv bewertet, da es auf einfache, eindrückliche Weise den unterschiedlichen Umgang mit einer nachwachsenden Ressource verdeutlicht. Dabei wurde besonders der kurzweilige und effektive Charakter der Methode als positiv bewertet. Ein Kritikpunkt an der Methode war die reine Ausrichtung auf die Nutzung natürlicher Ressourcen. So würde die Methode den Wald auf seine Ressourcen-Nutzung zur Holzgewinnung reduzieren.

*„Das Streichholzspiel ist ein kurzes, einfaches und vor allem eindrückliches Spiel.“*



Als Vorschlag sollte der Einsatz der Methode deshalb mit einem Hinweis einhergehen, dass es auch andere Nutzungsarten von Wald, z.B. für Freizeitaktivitäten oder zum Naturschutz gibt, die ebenfalls wichtig sind. Auch die Regenerationsfähigkeit des Waldes wird im Spiel überspitzt dargestellt, da Bäume deutlich länger als fünf Jahre brauchen, um zu wachsen und dann als Holz-Ressource genutzt werden zu können. Auch auf diesen Aspekt sollte hingewiesen oder dieser in der Diskussion angesprochen werden. Alternativ kann die Methode aus diesem Grund auch angepasst als „Fischereispiel“ genutzt werden.

*„Ich finde es passender, das Spiel mit Fischen zu spielen. Denn das ist aus meiner Sicht näher an der Realität dran, logischer und man kann das Thema ‚Tragedy of the Commons‘ ansprechen.“*

Hierbei wird das Spiel nicht anhand des Beispiels Wald, sondern des Beispiels Fischbestände gespielt. Dadurch lässt sich die Regenerationsschnelligkeit besser erklären. Außerdem lässt sich das Spiel dadurch auch im Ernährungskontext anwenden (Abwandlung zu finden z.B. unter [https://www.attac.de/fileadmin/user\\_upload/bundesebene/Bildung/Bima2017/Kapitalismus/PDFs/\\_Kapitalismus\\_komplett.pdf](https://www.attac.de/fileadmin/user_upload/bundesebene/Bildung/Bima2017/Kapitalismus/PDFs/_Kapitalismus_komplett.pdf)). Insgesamt wurde das Spiel als geeignet angesehen, teilweise adaptiert in Veranstaltungen zu Konsum, Ernährung, aber auch Klimagerechtigkeit eingebaut zu werden.

Als etwas längere und mehr Ressourcen umfassende Spiel-Alternative wurde von einer Fortbildungs-Teilnehmerin auch das Spiel „ENSIGA-Footprint“ empfohlen.



#### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen.

Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-oekologische-dimension/methode/das-streichholzspiel/>

### „Warum konsumieren wir?“



#### Kurzbeschreibung

In dieser Methode lernen die Teilnehmenden verschiedene Funktionen von Konsum kennen und setzen sich durch die Entwicklung eines eigenen Werbespots in Form einer Theateraufführung kritisch mit Konsumverhalten auseinander. Den Teilnehmenden wird zu Beginn die Frage gestellt: „Warum konsumieren wir eigentlich?“. Anhand der Antworten werden verschiedene Funktionen von Konsum vorgestellt und der\*die Teamer\*innen führen das Thema Werbung ein. Beispiele für die Funktionen von Konsum sind die Befriedigung von Grundbedürfnissen, aber auch gesellschaftliche Bedeutung und Identität bzw. Zugehörigkeit. Darauf aufbauend entwickeln die Teilnehmenden in Kleingruppen Werbespots in Form kurzer Theaterszenen, die eine selbst gewählte Funktion von Werbung behandeln. Im Anschluss führt jede Gruppe ihren Werbespot vor und das Publikum hat die Aufgabe zu erraten, welche Funktion des Konsums dargestellt wurde. Abschließend diskutiert die Gruppe in der Auswertung gemeinsam die Erlebnisse. Hierbei kann zum Beispiel auf die Auswirkungen eines Werbeverbots eingegangen werden. Als Variante kann die Methode auch als Werbungs-Analyse im



öffentlichen Raum genutzt werden. Dabei kann Werbung durch Fotos dokumentiert und ihren Konsumfunktionen zugeordnet bzw. diese diskutiert werden.

Ziel der Methode ist es, eine kritische Auseinandersetzung mit Konsumverhalten anzuregen, ohne dabei moralische Forderungen nach Verzicht in den Vordergrund zu stellen, da diese meist eher abschreckend als motivierend wirken. Die intensive Auseinandersetzung mit den Funktionen von Werbung zielt darauf ab, dass sich die Teilnehmenden den Einfluss von Werbung auf ihre eigenen Konsumentscheidungen bewusst machen.



### Diskussion der Methode

Im Rahmen der Fortbildung wurde die Methode ausgewählt, da sie Multiplikator\*innen ermöglicht, gemeinsam mit Teilnehmenden die Bedeutung von Werbung innerhalb des bestehenden Wirtschaftssystems zu beleuchten und das eigene Konsumverhalten dadurch kritisch zu reflektieren. Die Methode bietet dabei die Möglichkeit, individuelle Verhaltensweisen im Konsumverhalten mit Einflüssen von Werbung zu verknüpfen und dahinter liegende wirtschaftliche Ziele von Werbung zu erkennen. Aus Sicht des Projektteams kann durch die Anwendung der Methode zudem eine Brücke zwischen individueller kritischer Reflektion des eigenen Konsumverhaltens und Suffizienzansätzen sowie wirtschaftlichen Hintergründen von Werbung geschlagen werden. Die Methode kann so z.B. Grundlage und Anlass sein, über ein Werbeverbot zu diskutieren und Werbung als Wachstumstreiber zu beleuchten. Der kreative (in Form der Entwicklung von Theaterszenen) bzw. der aktive, die eigene Umgebung wahrnehmende und analysierende (in Form der Analyse von Außenwerbung) Charakter der Methode wurde hierbei für geeignet gehalten, um diese in Umweltbildung und BNE anzuwenden. Zudem eignet sich die Methode aus Sicht des Projektteams im Kontext von Umweltbildung und BNE auch deshalb, weil Werbung schon heute in vielen Bildungsprogrammen von Umweltzentren thematisiert wird. Die Methode scheint deshalb geeignet, eine Verbindung zwischen bestehenden Bildungselementen in Umweltzentren und den Themen Suffizienz und Postwachstum zu schaffen.

Mit Blick auf mögliche Zielgruppen der Methode wurde deutlich, dass sie sich besonders für Jugendliche eignet. In gewissen Kontexten kann sie aber auch bei Erwachsenen angewandt werden. Die Theater-Variante der Methode setzt allerdings eine Zielgruppe voraus, die sich auf kreatives Erfahren und Theaterspielen einlässt. Dies sollte im Vorfeld bei der Planung bedacht und die Methode ggf. in ihrer zweiten Variante durchgeführt werden. Mit Blick auf jüngere Zielgruppen könnte die Methode bei entsprechender inhaltlicher Reduktion, besonders bezüglich der jeweiligen Funktionen der Werbung, Anwendung finden. Dadurch könnte die Methode je nach Gruppe auch ca. ab der 5. Klasse Anwendung finden. Denn besonders der aktive bzw. kreative Charakter der Methode eignet sich auch für diese Altersgruppe, um Zugänge zu kritischem Konsumverhalten zu erkunden.

Aus inhaltlicher Sicht wurde die Methode als geeignet bewertet, einen Anknüpfungspunkt für weiterführende Gespräche über Gutes Leben und Postwachstum zu bilden. Durch die Methode lässt sich die Brücke von eigenem kritischem Konsumverhalten zu Fragen nach systemischen Ursachen dieses

*„Die Methode ist ein guter Anknüpfungspunkt, um über Werbung und Konsum ins Gespräch über Gutes Leben und Postwachstum zu kommen.“*



Konsumverhaltens schlagen. Besonders der kreative bzw. aktive Zugang der Methode ist dabei geeignet, ohne Vorwürfe Gedanken zu der Notwendigkeit des eigenen Konsums anzuregen.

*„Ich kann mir gut vorstellen, die Methode in meine Bildungsprogramme einzubauen.“*

Auch aus der Sicht ländlicher Räume eignet sich die Methode aufgrund ihrer breiten thematischen Einsatzmöglichkeit zur Anwendung. So kann das Thema „Konsum und Ressourcen“ zum Beispiel anhand des Konsums von Möbeln aufgegriffen werden und Hintergründe des für die Produktion von Möbeln nötigen Ressourcenverbrauchs sowie wirtschaftliche Zusammenhänge im Vorgang oder Anschluss der Methode aufgegriffen werden. Auch aus dem Blickwinkel Konsum anzuregen, spielt Werbung in ländlichen Räumen eine wichtige Rolle, sodass sich die Methode auch in diesem Kontext zum Einsatz eignet.

Als eine weitere, leichte Abwandlung der Methode wurde vorgeschlagen, dass Variante zwei der Methode – das Suchen und Bewerten von Werbung – auch in den Räumlichkeiten des jeweiligen Umweltzentrums durchgeführt werden könnte. Darüber hinaus wäre als weitere Alternative denkbar, dass die Teilnehmenden szenisch eine bestehende Werbung so umformulieren, dass sie eine andere, neue Funktion erfüllt.



### Weitere Informationen

Die Methode wurde aus den Bildungsmaterialien „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. entnommen.

Eine ausführliche Beschreibung der Methode sowie das dazugehörige Material findet sich unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-soziale-dimension/methode/warum-konsuieren-wir/>

## Weitere Methoden

### 1. „Eine andere Welt im Bau - Eine Inspiration anhand von Beispielen gelebter Alternativen“

entnommen aus „Endlich Wachstum – Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, FairBindung e.V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.

sowie „Eine andere Welt im Bau 2.0“ aus „Endlich Wachstum 2 – Ergänzungsheft zu Kapitalismus, Wachstumskultur, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. und FairBindung e.V.

*„Alternativen zum wachstumsorientierten Wirtschaften gibt es zahlreiche. Viele Menschen leben sie bereits auf vielfältige Weise. Anhand kurzer Beispiele beschäftigen sich die Teilnehmenden mit diesen. Dazu lesen sie sich die „Bausteinkarten“ durch und kommen zu den aufgeführten Beispielen ins Gespräch.“* (siehe Website <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/eine-andere-welt-im-bau/>)

Kommentar: Die Idee hinter der Auswahl dieser Methode war es, Multiplikator\*innen aufzuzeigen, wie Teilnehmende Alternativen zu bestehenden, auf Wachstum ausgerichteten



wirtschaftlichen Strukturen kennenlernen können. Dabei können anhand der in der Methode vorgestellten Beispiele auch Ansatzpunkte von Postwachstum konkret diskutiert werden. Dadurch soll es den Teilnehmenden ermöglicht werden, persönliche Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen und diese mit größeren wirtschaftlichen Zusammenhängen zu verknüpfen. Abgewandelt wäre es z.B. auch möglich, diese Methode als „Speed-Dating“ mit in der Umgebung des Umweltzentrums vertretenen Gesichtern von Alternativen durchzuführen und so eine direkte Verbindung zu Akteur\*innen des Handelns zu schaffen. Auch eine Kombination mit der Methode „10 Vorschläge“ schien dem Projektteam denkbar, wodurch individuelle Handlungsoptionen mit gesellschaftlichen Hebeln des Wandels kombiniert werden könnten.

Beschreibung und Material einzusehen unter <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/eine-andere-welt-im-bau/> sowie unter <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/eine-andere-welt-im-bau-2-0/>

## **2. „10 Vorschläge – Ein Schaubild zu realpolitischen Schritten hin zu einer Postwachstumsgesellschaft“**

entnommen aus „Endlich Wachstum 2 – Ergänzungsheft zu Kapitalismus, Wachstumskultur, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. und Fair-Bindung e.V.

*„In Kleingruppen setzen sich die TN zunächst mit einer politischen Maßnahme zugunsten einer Postwachstumsgesellschaft auseinander und stellen diese anschließend mit ihrem Für und Wider vor. Daraufhin wird gemeinsam ein Schaubild aller Maßnahmen erstellt und die Zusammenhänge zwischen ihnen diskutiert.“* (Website <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/10-vorschlaege/>)

**Kommentar:** Wie auch die Methode „Eine andere Welt im Bau“ eignet sich diese Methode aus Sicht des Projektteams, um gemeinsam mit Teilnehmenden Anknüpfungspunkte eines möglichen Wandels kennenzulernen. Dabei richtete die Methode „10 Vorschläge“ den Blick auf politische Veränderungen, die mögliche Wege auf dem Weg einer sozial-ökologischen Transformation darstellen und bietet dadurch Diskussionsanlässe, welche Veränderungen notwendig sind und wie diese erreicht werden können. In Kombination mit der Methode „Eine andere Welt im Bau“ könnte z.B. eine „Galerie der Veränderung“ aufgehängt werden und einzelne, für die Teilnehmenden besonders spannende Wandelperspektiven diskutiert werden. In abgewandelter Form könnte die Methode bestehende Vorschläge mit Blick auf die deutsche Politik aufgreifen und diese im Rahmen der Methode diskutieren. Beispielsweise könnte das von verschiedenen Bündnissen wie u.a. „Am Boden Bleiben“ und „Ende Gelände“ erarbeitete „Sofortprogramm Klimagerechtigkeit“ (<https://www.ambodenbleiben.de/sofortprogramm-klimagerechtigkeit/>) oder der „Klimaplan von unten“ (<https://gerechte1komma5.de/klimaplan-von-unten/>) Diskussionsgrundlage in einem deutschen Politikkontext bieten.

Beschreibung und Material einzusehen unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/perspektiven-alternativen/methode/10-vorschlaege/>

## **3. „Fragen an ein Produkt – Eine Erforschung der Zusammenhänge von Produktion und Konsum“**

entnommen aus „Endlich Wachstum 2 – Ergänzungsheft zu Kapitalismus, Wachstumskultur,



Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. und Fair-Bindung e.V.

*„Die TN stellen als Forscher\_innen Fragen an ein bestimmtes Produkt (Schuhe, Stuhl, Hose, Stift ...). Mit diesen Fragen sollen sie möglichst viel darüber herausfinden, wie die Produktion und Verteilung dieses Produktes in der Gegenwart organisiert ist. Darüber erarbeiten sie wirtschaftliche Zusammenhänge unserer kapitalistischen Produktionsweise.“* (Website [www.endlich-wachstum.de](http://www.endlich-wachstum.de))

Beschreibung und Material einzusehen unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/grundlagen/methode/fragen-an-ein-produkt/>

#### **4. „Mehr Sein als Haben – Eine Blindführung zu immateriellen Zufriedenheitsquellen“**

entnommen aus „Endlich Wachstum 2 – Ergänzungsheft zu Kapitalismus, Wachstumskultur, Alternativen – Materialien für die Bildungsarbeit“, Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. und Fair-Bindung e.V.

*„Inspiziert von dem Konzept der psychischen Ressourcen für Postwachstumsgesellschaften des Umweltpsychologen Prof. Dr. Marcel Hunecke beschäftigen sich die TN mit immateriellen Zufriedenheitsquellen. In einer Blindführung erfahren die TN Achtsamkeit, Genussfähigkeit und Solidarität und reflektieren anschließend, inwiefern diese zur individuellen Lebenszufriedenheit und zu Postwachstums-Lebensstilen beitragen können.“* (Website [www.endlich-wachstum.de](http://www.endlich-wachstum.de))

Beschreibung und Material einzusehen unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/fokusermentale-infrastrukturen/methode/mehr-sein-als-haben/>



## 4. Veranstaltungsideen

Im Folgenden werden Veranstaltungsideen vorgestellt, die im Rahmen der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ in Kleingruppen entwickelt und zum Teil im Anschluss von einzelnen Fortbildungsteilnehmenden weiterentwickelt wurden.

Anzumerken ist, dass es sicherlich viele verschiedenste Arten gibt, den Themenbereich Suffizienz, Wachstumskritik und Postwachstum, auch im Kontext ländlicher Räume, in der außerschulischen Umweltbildung und BNE aufzugreifen. Zielgruppen, Veranstaltungsdauer und auch Lokalitäten unterscheiden sich besonders in der außerschulischen Umweltbildung und BNE stark, sodass auch die Veranstaltungsideen variieren. Deshalb sollen die vorgestellten Ideen weniger der 1:1-Umsetzung dienen (auch wenn dies natürlich möglich ist), sondern Denkanstöße geben, wie der Themenbereich konkret in Bildungsangebote außerschulischer Umweltbildung und BNE eingebaut werden könnte.

### 4.1 Ein Herz für/aus Holz

#### Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Kinder und junge Menschen ab der 5. Klasse. (Die Veranstaltung wird als Abrufangebot konzipiert, sodass vermutlich besonders am Nachhaltigkeitsthema interessierte Gruppen teilnehmen werden.)

#### Ziele

Ziel der Veranstaltung ist es, dass die Teilnehmenden ein Verständnis dafür entwickeln, dass...

- alle Rohstoffe nicht unendlich vorhanden und verfügbar sind,
- wir sorgsam mit Holz und Holzprodukten umgehen müssen – auch wenn es nachwächst,
- wir hier auch für andere Teile der Welt und für künftige Menschen verantwortlich sind und
- wir möglichst bei uns unsere Bedürfnisse decken und nicht die Auswirkungen verlagern sollten.

Zentraler Gedanke soll hierbei sein, dass anhand des Beispiels Holz gezeigt wird, dass mit dessen Nutzung eine Verpflichtung für verschiedene Generationen im Sinne der Nachhaltigkeit einhergeht.

#### Format

Die Veranstaltung wird in einem Zeitrahmen von ca. drei Stunden durchgeführt. Dabei werden Elemente des Wissenserwerbs, Aktivierung der Teilnehmenden, Selbstreflektion und Handlungsoptionen miteinander verwoben, sodass sie sich gegenseitig ergänzen. Besonders der Teil zu Handlungsoptionen („Was kann man tun?“) kann dabei sowohl drinnen als auch draußen im Freiland stattfinden.



## Hintergrund

Bäume verbinden Generationen und machen die Verantwortlichkeit über lange Perioden sichtbar. Holz ist ein global gehandeltes Produkt, was Probleme wie Raubbau oder die Konkurrenz um Lebensraum indigener Völker mit sich bringt. Auch deutsche Wälder weisen bereits seit dem Mittelalter eine Übernutzung auf.

In diesem Kontext kann anhand des in Bildungsprogrammen von Umweltzentren häufig vertretenen Themas Wald/Holz auf die Themen Suffizienz und Postwachstum eingegangen werden. Eine Alternative zu diesen Problemen stellt das Modell der Postwachstumsgesellschaft dar. Mit dieser Veranstaltung können die Prinzipien von Suffizienz und Postwachstum alltagsnah erläutert werden.

## Ablauf

Die Veranstaltung beginnt zunächst mit einer Vorstellungsreise. Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Augen zu schließen und der\*die Teamleiter\*in gibt folgenden Denkanstoß: „Stell dir vor, Du schläfst. Während Du schläfst verschwindet alles in Deinem Haus oder Deiner Wohnung, was aus Holz gemacht wurde. Du wachst nun auf und gehst alle Räume ab. Fehlt dir was?“. (Hinweis: Beispiele sind das Bett, Musikinstrumente, der Dachstuhl oder auch Klo-papier)

Nachdem die Teilnehmenden genügend Zeit hatten sich auf ihre Gedankenreise zu begeben, holt der/die Teamleiter\*in sie in die Wirklichkeit zurück. Den Teilnehmenden haben jetzt eine Vorstellung, wie viel in ihrem Alltag aus Holz ist und können weiterführend darüber diskutieren, wo dieses Holz überhaupt herkommt.

Als Nächstes spielen die Teilnehmenden ein Sortierspiel mit Kärtchen, auf denen Holz- und Nichtholzprodukte abgebildet sind. Die Holzprodukte werden in eine Holzbox o.ä. und die Nichtholzprodukte in eine Plastikdose sortiert. Anschließend wird gemeinsam mit den Teilnehmenden überlegt, wie lange welches Holzprodukt in der Regel genutzt wird (lang, mittel, kurz). Weiterführend wird besprochen, wie die Menge der kurz bzw. mittellang genutzten Produkte reduziert werden kann und durch welchen anderen nachhaltigen Rohstoff man Holz ersetzen könnte. Je nach Wissensstand der Teilnehmenden und verfügbarer Zeit kann ergänzend das Thema CO<sub>2</sub> – Speicherung von Bäumen und Holzprodukten eingebracht werden. Anschließend werden Fotos (Samen, Baumstämme, Pflänzchen, Stuhl usw.) auf dem Boden ausgelegt und die Teilnehmenden haben die Aufgabe, diese in die richtige Reihenfolge – also vom Samen bis zum Stuhl – zu bringen. Dabei können sie die Fotos beispielsweise an eine Leine, die zwischen Bäume gespannt ist, aufhängen. Bei der Reihenfolge ist die Zeitdimension zu beachten, also wie alt die Bäume sind. Die korrekte Reihenfolge lautet: Bucheckern, Keimling, junge Bäume, alte Bäume, Kennzeichnung, Fällung, Transport, Sägewerk, Stuhl, Stühle und Tisch, Reste für Feuer.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wird das Streichholzspiel (siehe Kapitel 3.2) gespielt.

Nachdem die Teilnehmenden Raum hatten sich damit zu beschäftigen, wie wertvoll die Ressource Holz ist, können sie im Folgenden praktisch erleben, wie Papier hergestellt wird oder wie der Lebenszyklus von Papier verlängert werden kann. Dazu bietet sich eine Einheit zum Papierschöpfen an, bei der die Teilnehmenden selbst Karten mit Blüten oder Gräsern erstellen. Als Upcycling-Idee können aus Prospekten oder Zeitschriften Briefumschläge gebastelt



werden. Alternativ werden mit Papier aus PC-Fehldrucken Blöcke erstellt.

Abschließend kommen alle Teilnehmenden zusammen, um über die Veranstaltung und ihren Erkenntniszuwachs Resümee zu ziehen. Als Blitzlichtrunde bietet sich die Frage an „Was werde ich ab heute anders machen?“.

*Das Veranstaltungskonzept wurde im Rahmen der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ am 3. März 2020 von einer Kleingruppe im Themenfokus „Konsum und Ressourcen“ skizziert und von Rita Kotschenreuther, Holz- und Technikmuseum Wettenberg-Wißmar, im Anschluss ausgearbeitet.*

## 4.2 #RedefineWhatsCool

### Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Gruppen mit „mehr Widerstand“ und wenig Vorwissen zu Nachhaltigkeitsthemen. Mit Blick auf die Altersgruppe werden in erster Linie Jugendliche und Erwachsene adressiert, es ist aber auch anpassbar für jüngere Kinder.

### Ziel

Ziel der Veranstaltung ist es, einen Perspektivenwechsel zu befördern und Anregungen zum Umdenken zu geben, wie auf den ersten Blick Unpopuläres cool und erstrebenswert sein könnte.

### Format

Die Veranstaltung wird mit einem Zeitrahmen von mehr als 1,5 Tagen mit gemeinsamer Übernachtung oder Programm an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt. Diese Zeitdauer wird einerseits benötigt, weil es um die Reflektion von Werten und Haltungen geht. Dafür ist eine gewisse vertrauensvolle Ebene, die Zeit braucht, hilfreich. Andererseits ist die Zeitdauer notwendig, da die Dichte des Programms von mehr Zeit profitiert.

### Ablauf

Die Veranstaltung ist auf folgendes Szenario ausgelegt: Zunächst treffen sich die Teilnehmenden mit den Teamer\*innen an einem gemeinsamer Treffpunkt, dann findet eine Wanderung zu einem Übernachtungsplatz unter freiem Himmel statt. Abends wird gemeinsam gekocht, der Abschluss der Veranstaltung ist am Folgetag.

Die Veranstaltung startet mit einer Begrüßung und einem gemeinsamen Kennenlernen. Dabei wird die Methode „Einen Meter Worte über mich“ angewendet. Bei dieser Methode wird ein Wollknäuel mit verschiedenfarbigen, ein Meter langen Fäden genutzt. Das Knäuel wird hin und her geworfen, jede\*r sucht sich nach Erhalt ein Fadenende und wickelt es sich beim Sprechen um den Finger. Wenn das Ende erreicht ist, ist die Redezeit vorbei. Jede\*r hat „einen Meter Zeit“ sich vorzustellen.

An diese Methode schließt sich ein Icebreaker an. Dafür wird das „Fan-Schnicken“ genutzt, bei dem nach dem Prinzip von Schere-Stein-Papier immer zwei Personen gegeneinander antreten. Wer verliert, wird zum Fan des Gewinners und hängt sich an dessen Schultern. Bei der nächsten Begegnung feuert der Fan seinen\*ihren Star lauthals mit dem Namen an. Der Verlierer hängt sich ebenso hinten an. Dies erfolgt so lange, bis nur noch zwei Menschenschlangen



mit zwei Stars am Kopf übrig sind. Wichtig ist, dass vor jeder Begegnung die zwei Kontrahent\*innen ein Ritual ausführen: Bei diesem rufen sie laut „Param! Param! Paramparamaram!“, springen dabei rhythmisch in die Luft und schlagen die Hände auf die Oberschenkel.

Nun geht es an die Rucksäcke: Gemeinsam werden die gepackten Rucksäcke optimiert, gemeinsames Material und Verpflegung auf alle verteilen und eine kleine Herausforderung eingebaut: Jede\*r Teilnehmende muss drei Dinge wieder auspacken und reduzieren.

Daran anschließend folgt eine Tageswanderung zum Übernachtungsort. Unterwegs findet ein „Alleingang mit Impulsen“ statt. Bei dieser Methode wird ein Stück des Weges allein gelaufen, wobei unterwegs kleine Kärtchen mit Zitaten oder Impulsfragen am Wegrand liegen, die von der durchführenden Person verteilt wurden. Die letzte Person sammelt sie wieder ein.

Eine weitere Station auf der Wanderung ist eine Diskussion rund um die Frage „Guilty Pleasure<sup>103</sup> – Auf was kannst du wirklich nur sehr schwer verzichten, auch wenn du weißt, dass es für dich, andere oder die Umwelt schädlich ist?“. Ein Beispiel könnte hier der Flug in den Urlaub sein. Dabei wird im Gespräch mit den Teilnehmenden der Kern dessen herausgefiltert, worauf sie nur schwer verzichten können und Alternativen identifiziert, wie dieses Bedürfnis auf nachhaltige Weise erfüllt werden könnte. Die Diskussion könnte ggf. mit einer Aufstellung kombiniert werden, in der in einer ersten Runde Einflüsse, Beziehungen und Zwänge auf einzelne Personen zu einem „Guilty Pleasure“ räumlich dargestellt werden und in einer zweiten Runde Alternativen durch die Gruppe entwickelt werden.

An die Wanderung mit ihren Aktivitäten schließt sich die Ankunft am Übernachtungsort, die Einrichtung des Lagers sowie ggf. die Schlafplatzsuche an.

Daran anschließend wird eine philosophische Einheit im Programm durchgeführt, die einen Einstieg, eine philosophische Frage sowie einen Ausstieg umfasst. Beispielhafter Einstiege können das Vorlesen einer Geschichte, das Anleiten einer Fantasiereise in die Zukunft oder das Zeichnen lassen eines Zukunftsszenarios (z.B. „Ich in 70 Jahren“) sein. Daran knüpft eine philosophische Frage an, z.B. die Fragen: Wie viel ist genug? Was brauche ich wirklich? Woher kommen Wünsche? Wann tut Verzicht weh? Wer entscheidet, was cool ist? Als Ausstieg aus diesem Programmabschnitt kann beispielsweise eine persönliche Verzichts-Challenge „1 Monat ohne...“ gewählt werden.

Der Abend wird dann mit einem gemeinsamen Kochen am Feuer eingeleitet. Dabei sollte darauf geachtet werden, einfach und gut, ggf. vegetarisch, zu kochen und dabei gut zu kalkuliert, um keine Reste zu haben. Als Abschluss des Abends können Lagerfeuergeschichte zum Thema Suffizienz (z.B. „Der kluge Fischer“), „gegen den Mainstream“ (was in der Idee von #RedefineWhatsCool drinsteckt) oder zum Thema Mut (Mut, sich anders zu verhalten als der Mainstream) dienen.

Der nächste Tag wird mit einem Frühstück eingeläutet, worauf eine Murmelgruppe als Einstieg in den Tag mit der Frage „Was ist hängengeblieben von gestern?“ folgt. Daran anschließend wird die Methode „Warum konsumieren wir?“ (siehe Kapitel 3.2) inklusive einer Reflexion durchgeführt. Dabei werden ggf. Impulsfragen mit Rückbezug zum Titel des Konzepts gestellt: Was ist die Rolle von Anerkennung? Was ist die Rolle der Peer-Group? Welchen Effekt haben

<sup>103</sup> „Guilty Pleasure“ (Engl.) bedeutet in etwa „Reuiges/ Schuldiges Vergnügen“ (Dt.)



unpopuläre Entscheidungen? Was sind Hinderungsgründe für andersartige Entscheidungen?

Als nächstes folgt die Wanderung zurück zum Ausgangspunkt bzw. Endpunkt der Veranstaltung. Unterwegs wird die Methode „Wertschätzungsduche“ durchgeführt, bei der sich gegenseitig ein positives Feedback mit auf den Weg geben wird. Beispielsweise kann der Satz „Du bist cool, weil...“ ergänzt werden.

Den Abschluss der Veranstaltung bildet eine Reflexion der Inhalte, Feedback zur Veranstaltung und die Verabschiedung.

### **Adaptionen:**

Das Konzept lässt sich anpassen für...

- unterschiedliche Zielgruppen: Für jüngere Kinder kann z.B. der Block „Guilty pleasure“ ausgetauscht werden, z.B. gegen eine Fantasiereise in die Zukunft oder das Suchen von Naturgegenständen mit der Leitfrage „Was ist wertvoll?“;
- kürzere Formate ohne Übernachtung: Dabei kann die philosophische Einheit in den Mittelpunkt gestellt werden, die „Guilty pleasure“ als Einstieg für die philosophische Einheit und die Identifizierung von Alternativen als Ausstieg verwendet werden. Alternativ kann die philosophische Einheit gestrichen und die Methode „Warum konsumieren wir?“ mit einer ausführlichen Reflexion in den Mittelpunkt gestellt werden;
- Formate ohne Outdoor-Anteil: Hier kann ein Input zu den Themen Suffizienz und Postwachstum gegeben werden, der Block „Guilty pleasure“ mit Post-it's visualisieren werden und die philosophische Einheit oder die Methode „Warum konsumieren wir?“ in den Mittelpunkt gestellt werden.

*Das Veranstaltungskonzept wurde im Rahmen der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ am 3. März 2020 von einer Kleingruppe im Themenfokus „Konsum und Ressourcen“ skizziert und von Svenja Fox, Nationalpark Schwarzwald, im Anschluss ausgearbeitet.*

## **4.3 Veranstaltungsreihe in der Volkshochschule (VHS) zu Ernährung und Landwirtschaft**

### **Zielgruppe**

Das Angebot richtet sich an ein gemischtes Publikum aus jungen Erwachsenen und Erwachsenen, die auch in anderen Kontexten an Angeboten von Volkshochschulen teilnehmen. Erreicht werden soll die Zielgruppe sowohl über die üblichen Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit von Volkshochschulen als auch über Twitter und über Plakate in Kneipen und Jugendzentren.

### **Ziel**

Das Ziel dieser mehrteiligen Veranstaltungsreihe ist es, den Teilnehmenden der Zielgruppe Impulse für einen sozial-ökologischen Wandel in Bezug auf Landwirtschaft und Ernährung vor Ort zu liefern.

### **Format**

Diese Veranstaltungsreihe findet an mehreren Tagen über mehrere Wochen verteilt statt. Dabei können die Veranstaltungs-Teile an Wochenenden bzw. Abenden unter der Woche verteilt



stattfinden.

### **Ablauf**

Als Auftakt der Veranstaltungsreihe wird ein Film zur Einführung in die Thematik gezeigt. Beispiel hierfür könnte die Vorführung des Films „10 Milliarden – wie werden wir alle satt?“ von Valentin Thurn sein, mit dem von einigen Multiplikator\*innen gute Erfahrungen gemacht wurden. Im Film werden weltweite Lösungsansätze zur Ernährung einer Bevölkerung von zehn Milliarden Menschen vorgestellt. An die Filmvorführung schließt sich eine offene Diskussionsrunde an, die den ersten Veranstaltungsreihen-Teil abschließt. Kombiniert werden kann die Filmvorführung mit einer Ausstellung zum Themenbereich Ernährung und Landwirtschaft, in der Folgen, aber auch Lösungen der Ernährungskrise aufgezeigt werden. Hier kann auf bestehende Ausstellungen, aber auch auf eigenständig gestaltete Bilder, Plakate etc. zurückgegriffen werden.

Je nach lokaler Gegebenheit kann alternativ zu dieser Auftakt-Veranstaltung oder als zweiter Teil der Veranstaltungsreihe ein (Bio-) Bäuer\*innenhof oder Solawi-Hof besucht werden. Hierbei lernen die Teilnehmenden hautnah kennen, wie Lebensmittel produziert werden. Daran anschließend kann eine Erfahrungs- und Diskussionsrunde die Erlebnisse aufgreifen und, ggf. kritisch, beleuchten. So kann beispielsweise anhand der Einblicke in den Ablauf eines landwirtschaftlichen Betriebs und dem damit verbundenen Aufwand und die Arbeit, auf der die Lebensmittelproduktion beruht, eingegangen werden und vor diesem Hintergrund Lebensmittelverschwendung kritisch hinterfragt werden.

Dieser Besuch kann am Wochenende z.B. mit einer Radtour kombiniert werden und Auftakt für einen Wettbewerb „Regio-Challenge“ (ähnlich dem Stadtradeln) sein. Hier werden die Teilnehmenden dazu eingeladen, im Verlauf der Veranstaltungsreihe oder im Verlauf von einem Monat bei regionalen Höfen und landwirtschaftlichen Betrieben in der eigenen Region einzukaufen und diese Einkäufe möglichst mit dem Fahrrad zu gestalten. Z.B. können die ersetzten Einkäufe und die gefahrenen Fahrrad-Kilometer als Wettbewerbs-Grundlage dienen.

Je nach zeitlicher Gestaltung der Veranstaltungsreihe kann direkt im Anschluss an die Filmvorführung oder den Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebs (z.B. bei einem Veranstaltungswochenende) oder an einem weiteren Termin der nächste Abschnitt der Veranstaltungsreihe folgen: Ein Kochnachmittag bzw. -abend, an dem in Kleingruppen gemeinsam kochen und dabei vor der Mülltonne „gerettete“ Lebensmittel (z.B. vom Foodsharing) verwendet. Was gekocht wird hängt dabei von den vorhandenen Lebensmitteln und Kenntnissen der Teilnehmenden ab. Das zubereitete Essen wird bei einem geselligen Beisammensein verzehrt. Hierbei können eventuell Punkte aus der vorherigen Veranstaltungsteilen und Diskussionen noch einmal aufgegriffen und besprochen werden.

Zum Abschluss kann ein Workshop gestaltet werden, bei dem, z.B. angelehnt an einen Spieleabend, verschiedene Spiele durchgeführt und die Ergebnisse gemeinsam reflektiert und diskutiert werden. Ideen für Spiele, die innerhalb eines solchen Abend aufgegriffen werden können, sind die „Tomatenrallye“ (siehe Kapitel 2.2), die Methode „Jeder hat das Recht auf ein Auto“ (siehe Kapitel 1.2), das „Weltverteilungsspiel“<sup>104</sup> oder das Planspiel „Stress in der

<sup>104</sup> Siehe z.B. folgende Anleitung: [https://www.bildung-trifft-entwicklung.de/files/media/Dokumente/06\\_Materialien/1\\_Didaktische-Materialien/Wir-spielen-Welt\\_BtE\\_2018.pdf](https://www.bildung-trifft-entwicklung.de/files/media/Dokumente/06_Materialien/1_Didaktische-Materialien/Wir-spielen-Welt_BtE_2018.pdf)



Nahrungskette“<sup>105</sup>. Abschließend können Teilnehmende so in dem eher lockeren Rahmen eines Spieleabends auch über wirtschaftliche Zusammenhänge und kritische Aspekte der Wirtschaft ins Gespräch kommen.

*Die Veranstaltungsidee wurde im Rahmen der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ am 3. März 2020 von einer Kleingruppe im Themenfokus „Ernährung und Landwirtschaft“ skizziert und von Rebekah Irving, International Projekt Consulting, im Anschluss ausgearbeitet.“*

## 4.4 Tomatenrallye in der Grundschule

### Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Grundschüler\*innen der Klassenstufen 3 bis 4.

### Ziel

Bei dieser Veranstaltung liegt der Fokus auf dem Thema Lebensmittelverschwendung. Ziel ist es, die Schüler\*innen für das Thema Lebensmittelverschwendung und regionale Ernährung zu sensibilisieren. Das Brettspiel „Tomatenrallye“ möchte die Kinder auf spielerische Art mit diesen Themen vertraut machen.

### Format

Die Veranstaltung umfasst mindestens zwei bis maximal vier Schulstunden. Dabei kann die Veranstaltung sowohl im Klassenraum als auch in einer außerschulischen Bildungseinrichtung durchgeführt werden.

### Ablauf

Zu Beginn wird das Bewegungsspiel „Obstsalat“ gespielt. Hierbei wird jedem Teilnehmenden eine Obstsorte (z.B. Kirsche, Erdbeere, Apfel, ...) zugeteilt. Sobald der\*die Spielleiter\*in eine Obstsorte aufruft, müssen alle zugehörigen Teilnehmenden aufstehen und sich einen neuen freien Platz suchen. Wird das Wort „Obstsalat“ gerufen müssen alle Mitspielende die Plätze tauschen. Dadurch wird der Bezug zur Lebensmittel-Thematik hergestellt. Für den weiteren thematischen Einstieg werden gerettete Lebensmittel zur Veranschaulichung mitgebracht. An dieser Stelle kann auch die Initiative „Foodsharing e.V.“ vorgestellt werden. In der Runde wird über diese Lebensmittel diskutiert. Außerdem werden Begriffe wie konventioneller und biologischer Gemüsebau, Solidarische Landwirtschaft (Solawi) usw. kindgerecht erklärt. Das ist wichtig, damit die Kinder die Begriffe im darauffolgenden Spiel einordnen können.

In der nächsten Phase der Veranstaltung wird die Methode „Tomatenrallye“ (siehe Kapitel 2.2) angewandt. Das Spiel sollte hierbei durch mehr Aktionsfelder, vereinfachte und gekürzte Aktionskarten und eine Visualisierung der Aktionskarten abgewandelt werden, da es bisher als Zielgruppe eher Jugendliche und junge Erwachsene anspricht. Pro Spielbrett spielen ca. vier bis fünf Teilnehmende gemeinsam., d.h. bei einer Gruppengröße von 20 Schüler\*innen werden vier bis fünf Brettspiele benötigt.

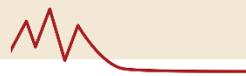
Um das Gelernte zu festigen, kann am Ende das „Richtig oder Falsch“ -Spiel angewendet werden. Dafür werden verschiedene (richtige bzw. falsche) Aussagen vorgelesen und die

<sup>105</sup> Siehe z.B. folgende Beschreibung: <https://foodjustice.de/publikation/stress-in-der-nahrungskette>



Schüler\*innen laufen im Klassenraum entweder zu der „Richtig“- oder „Falsch“-Ecke. Zum Abschluss der Veranstaltung wird noch in der Großgruppe reflektiert, z.B.: Was hat euch im Spiel gewundert? Was könnte der Vorteil einer „Tomate aus der Solawi“ sein? Was habt ihr heute gelernt und möchtet es in eurem Alltag integrieren?

*Die Veranstaltungsidee wurde im Rahmen der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate“ am 3. März 2020 von einer Kleingruppe im Themenfokus „Ernährung und Landwirtschaft“ skizziert und von Lena Reschke, Junge Entwicklung Fördern e.V., im Anschluss ausgearbeitet*



## 5. Resümee

Das bestehende, auf Wirtschaftswachstum ausgelegte Wirtschaftssystem steht seit vielen Jahren von verschiedenen Seiten in der Kritik. Angefangen beim Bericht „The Limits of Growth“ über die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags, der Schrift „Lauda to si“ von Papst Benedikt und einer wachsenden Degrowth-Bewegung wird immer häufiger festgestellt, dass das derzeitige Wirtschaftssystem massive Auswirkungen auf Mensch und Natur hat und eine der strukturellen Ursachen vieler ökologischer und sozialer Krisen ist. Die Klimakrise, voranschreitender Verlust der Biodiversität, ausbeuterische Arbeitsbedingungen, eine wachsende Schere zwischen Arm und Reich und Vertreibung von Menschen, um Rohstoffe abzubauen, sind nur einige dieser Auswirkungen, die in direkten Zusammenhang mit derzeitigen Wirtschaftspraktiken stehen. Parallel entstehen in verschiedenen Kontexten lokale Alternativen und werden Ideen alternativer Wohlstandsmodelle abseits von Wachstum und teilweise auch abseits des kapitalistischen Systems entwickelt und diskutiert. Die Entwürfe und Diskussionen hierzu, häufig zusammengefasst unter dem Begriff Postwachstum, sind vielfältig und umfassen z.B. praktische Umsetzungen wie Solidarische Landwirtschaft und Bürgerenergien oder gesamtgesellschaftliche Konzepte wie die Postwachstums- oder Gemeinwohlökonomie. Parallel existieren aber auch Widerstände in Gesellschaft und Politik, das Wachstumsparadigma zu hinterfragen und wirtschaftliche Prozesse zu verändern. Zusammenfassend zeigt sich, dass die Debatte über Wirtschaft, Wachstum und alternativen Wohlstandsmodellen gerade an Fahrt aufnimmt und eine wichtige Diskussionslinie innerhalb der Gesellschaft darstellt. Deshalb und um strukturelle Ursachen sozialer und ökologischer Krisen stärker zu beleuchten, ist Bildungsarbeit, die auch Wachstumskritik und alternative Wohlstandsmodelle, z.B. im Rahmen des Postwachstums-Diskurses, aufgreift, von großer Wichtigkeit.

In der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Umweltbildung werden einige der beschriebenen ökologischen und sozialen Krisen seit Langem aufgegriffen und thematisiert. Allerdings findet diese Thematisierung häufig eher symptombezogen statt und adressiert weniger die beschriebenen (wirtschaftlichen) Ursachen oder alternative Lösungsansätze dieser Probleme, wie z.B. Suffizienz und Postwachstumsansätze. Das Thema der Suffizienz wird dabei noch am ehesten im Kontext einer Beschäftigung mit nachhaltigen Lebensstilen und nachhaltigem Konsum in Bildungsprogrammen der Umweltbildung und BNE aufgegriffen. Die im Rahmen von Umweltbildung und BNE vorgestellten Handlungsmöglichkeiten beziehen sich häufig aber auf individuelle Handlungsoptionen, während die strukturelle und gesellschaftliche Perspektive dabei häufig nur wenig bis nicht beleuchtet wird. Wirtschaftliche Zusammenhänge, Wirtschaftskritik, das Wachstumsparadigma und Postwachstumsperspektiven werden auch im Zusammenhang mit Lernangeboten zu nachhaltigen Lebensstilen und Suffizienz nur vereinzelt angesprochen. GETZIN und SINGER-BRODOWSKI (2016) fassen diese Aspekte in der Aussage zusammen, dass derzeit viele BNE-Angebote dazu tendieren würden, aus verschiedenen Gründen bestehende wirtschaftliche Strukturen und das Wirtschaftswachstumsparadigma nicht zu hinterfragen, sondern eher Symptome zu bekämpfen und das System dabei indirekt zu stabilisieren (siehe Kapitel 1.1).

Um weniger Symptome zu bekämpfen und mehr auf Ursachenbehebung der beschriebenen Probleme abzielen, ist ein stärkerer Einbezug der Kritik an Wirtschaft, Wachstum und Möglichkeiten des kulturellen sowie gesellschaftlichen Wandels in Angebote der BNE und



Umweltbildung unumgänglich. Die in diesem Zusammenhang als notwendig erachteten transformativen Lernprozesse im Kontext Degrowth sollen dabei nach GETZIN und SINGER-BRODOWSKI (2016) als zentrale Elemente problembasiertes Lernen, intensive Reflexionsphasen und das (eigene) Hinterfragen der Lehrenden und Bildungsorganisationen beinhalten.

### **Hürden der Umsetzung einer transformativen Bildung im Kontext Degrowth**

Mit Blick auf die außerschulische Umweltbildung und BNE gibt es bei der Umsetzung einer transformativen Bildung im Kontext Degrowth einige Hürden. So ist die Finanzierung vieler Umweltbildungseinrichtungen häufig von staatlichen Fördermitteln abhängig, die laut GETZIN und SINGER-BRODOWSKI (2016) aber eher zu einer instrumentellen und symptombezogenen BNE tendieren würden, was eine Förderung transformativer Bildungsformate im Kontext Degrowth erschwert. Aus Sicht von Umweltpädagog\*innen ist darüber hinaus eine weitere Hürde das Thema Wirtschaft an sich. Denn häufig naturwissenschaftlich ausgebildete Umweltpädagog\*innen stehen einem Fachbereich gegenüber, der auf gesellschaftswissenschaftlichen Untersuchungsmethoden basiert und sehr komplex ist. Erschwert wird die Situation dadurch, dass in vielen pädagogischen und naturwissenschaftlichen Ausbildungen wenig bis keine Ansprache wirtschaftlicher Themen erfolgt und somit bei vielen Akteur\*innen nur wirtschaftliche Grundlagenkenntnisse vorhanden sind. Auch Fortbildungen werden zu dem Themenbereich eher selten angeboten, sodass viele Akteur\*innen der Umweltbildung und BNE auf eigenständige Recherchen zurückgreifen müssen. Dabei macht die Fachfremdheit vieler Akteur\*innen der außerschulischen Umweltbildung und BNE eine Einarbeitung in das Thema sehr (zeit-) aufwendig. Trotzdem gehen schon heute einige Akteur\*innen der außerschulischen Umweltbildung und BNE vorweg, eignen sich wirtschaftliches Hintergrundwissen an und entwickeln auf den Themenbereich ausgerichtete Methoden und Formate, oft im „Learning by doing“. Insgesamt ist es daher für eine breitere, gezielte transformative Bildungsarbeit im Kontext Degrowth wichtig, Weiterbildungsmöglichkeiten für Akteur\*innen der Umweltbildung und BNE zu schaffen und dabei auch denjenigen einen niedrighwelligen Zugang zum Themenbereich zu ermöglichen, die weniger einfach Zugang zu wirtschaftlichen Themen finden.

Die Komplexität des Themas Wirtschaft, Wachstumskritik und Postwachstum ist allerdings auch ein Problem in Bezug darauf, welche Zielgruppen angesprochen werden (können) und ob und wie diese Themen in Bildungsprogrammen von Umweltzentren und Akteur\*innen der BNE aufgegriffen werden (können). Denn viele bestehende Bildungsmethoden und -formate im Kontext Degrowth setzen wirtschaftliche Vorkenntnisse voraus, weshalb sie hauptsächlich ältere Zielgruppen mit diesen Vorkenntnissen adressieren. Wie auch in anderen Themenbereichen sorgt derzeit die hohe Hürde der Komplexität des Themenbereichs und der dadurch begrenzte Zugang zu weiterführendem Wissen dafür, dass nur einem Teil der Gesellschaft die Teilnahme an Diskussionen rund um Postwachstum und Wachstumskritik möglich ist. Eine (Weiter-)Entwicklung von Methoden und Formaten, die Wachstumskritik und Postwachstum verständlich aufbereiten und Lernenden ermöglichen, sich selbst eine Meinung zum Themenbereich zu bilden, um an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen teilnehmen zu können, sollte auch vor dem Hintergrund der grundlegenden Zielsetzungen der BNE wichtiger Anspruch von Akteur\*innen außerschulischer BNE und Umweltbildung sein. In diesem Kontext stellt sich allerdings die Frage, inwieweit Lerninhalte reduziert werden können und ab welchem Punkt Inhalte zu stark reduziert wären, als dass sie zu einer faktenbasierten Diskussion



beitragen könnten. Im Verlaufe des Projekts wurde aus dem Blickwinkel von Akteur\*innen der außerschulischen Umweltbildung und BNE in diesem Kontext die starke Fokussierung vieler Bildungsmethoden zu Wirtschaftskritik und Postwachstum auf theoretische Aspekte und das damit einhergehende zeitweilige Fehlen praktisch-haptischer und emotional-sinnlicher Elemente kritisiert. So werden in Umweltbildung viele naturwissenschaftliche Phänomene wie die Klimakrise modellhaft vereinfacht und erlebbar gemacht, um einen einfacheren Zugang für verschiedene Zielgruppen zu schaffen. Dabei zielen viele Methoden auf ein konkretes Ergebnis bzw. nach aktuellem Wissensstand gesicherte Erkenntnisse ab, wie z.B. beim Basteln eines eigenen Treibhauses aus Plastikflaschen, anhand derer der Treibhaus-Effekt praktisch für die Teilnehmenden sichtbar gemacht werden kann. Einem vorgebrachten Wunsch nach einem verstärkten emotionalen und sinnlichen Erleben des Themenfeldes Wirtschaft stehen die Bedenken gegenüber, inwieweit ein solches Erleben zu einer sinnlich-emotionalen Aufladung verschiedener Akteur\*innen des Wirtschaftssystems und damit einem „Gut“ vs. „Böse“ führen würde. Gesellschaftliche Prozesse haben, im Gegensatz zu vielen naturwissenschaftlichen Phänomenen, einen unbestimmten Ausgang, bei dem es häufig kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Die Frage, die sich in diesem Kontext stellt, ist also, inwieweit eine Vereinfachung dieser gesellschaftlichen Prozesse auch durch praktisch-haptische und emotional-sinnliche Elemente didaktisch und ethisch vertretbar ist und bis zu welchem Punkt sie notwendig ist, um wie zuvor beschriebene Partizipation zu ermöglichen. In dieser Thematik liegt sicherlich ein wichtiges zukünftiges Aufgaben- und Diskussionsfeld, Abwägungen zu treffen und Bildungsmethoden und -formate weiterzuentwickeln.

Eine weitere Herausforderung aus Umweltbildungssicht ist auch die geringe Verfügbarkeit von Einführungstexten ohne bzw. mit gut erklärter Fachsprache. Das macht es zum Teil schwierig, Informationen und verständliche Texte zu finden, die z.B. Pro und Contra von Wachstum ausgewogen darstellen. Denn das Thema Wachstumskritik stellt eine zentrale Konfliktlinie innerhalb unserer Gesellschaft dar, sodass beide Seiten im Sinne des Beutelsbacher Konsenses in der Bildungsarbeit dargestellt und Teilnehmende in die Lage versetzt werden sollten, sich selbst eine Meinung zu bilden. Wie eine Balance gefunden und den Teilnehmenden von Bildungsveranstaltungen durch eine ergebnisoffene Diskussion die Werkzeuge in die Hand gegeben werden können, auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu dem Thema eigenständig Position beziehen zu können, ist ein weiteres spannendes Arbeits- und Diskussionsfeld.

Aus Sicht der außerschulischen Umweltbildung und BNE steht zur Frage, ob es bei der Mehrzahl der Anbieter\*innen überhaupt machbar ist, diesen zusätzlichen Themenbereich aufzugreifen. Komplexität, Zeitintensivität, theorieintensive Bildungsmethoden, die von „typischen“ Methoden der Umweltbildung abweichenden und fragliches Interesse von Seiten der Teilnehmenden sind keine kleinen Herausforderungen. In Anbetracht globaler ökologischer und sozialer Krisen und im Sinne einer emanzipatorischen, auch auf Ursachen blickenden BNE scheint sich diese Frage allerdings selbst zu beantworten. Deshalb sollten wirtschaftliche Zusammenhänge, Wachstumskritik und Postwachstum zukünftig einen wichtigen Platz innerhalb der außerschulischen Umweltbildung und BNE in der ANU einnehmen und die Herausforderungen hierzu angegangen werden.



## Lösungsansätze zur Umsetzung einer transformativen Umweltbildung und BNE im Kontext Degrowth

### 1. Verfügbarkeit von Einstiegsliteratur

Während einige Diskussions- und Aufgabenfelder einer transformativen Bildung im Kontext Degrowth bisher offen blieben, wurden an einigen Stellen nichtsdestotrotz erste Lösungsansätze entwickelt. Ein erster Schritt, der die Verfügbarkeit von Einstiegsliteratur adressiert, ist die Bereitstellung von Basisinformationen zu wirtschaftlichen Aspekten für Umweltbildner\*innen und BNEler\*innen. Ansätze einer solchen Bereitstellung wurden auch im Projekt verfolgt, z.B. indem eine Literaturempfehlungs-Liste zu Postwachstum zusammengestellt (siehe Anhang 1) und eine Einführung in Wachstumskritik und Postwachstum in dieser Handreichung bereitgestellt wurde. Auch im Konzept der Fortbildung wurde dieser Aspekt aufgegriffen, indem allgemeine, in wirtschaftliche Aspekte einführende Methoden zusammen mit den Teilnehmenden praktisch erprobt wurden. Eine vertiefende Weiterarbeit in diesem Bereich, u.a. auch in Form von Weiterbildungen, sollte aber wie zuvor beschrieben weiterhin ein wichtiges Arbeitsfeld bleiben.

### 2. Themenspezifischer Fokus

Ein weiterer vielversprechender Ansatz, um Themen der Wirtschaftskritik und des Postwachstums sowohl für Akteur\*innen der Umweltbildung und BNE als auch für deren Zielgruppen zugänglicher zu machen, ist ein themenspezifischer Fokus. Innerhalb dieses Fokus kann so auf bereits vorhandenes Wissen der Umweltbildner\*innen, z.B. im Bereich Ernährung oder Konsum, aufgebaut werden, um die komplexen Zusammenhänge an Beispielen anschaulich zu machen und dadurch viele Pädagog\*innen „mit ins Boot“ zu holen. Daran anschließend scheint es auch für viele Zielgruppen ein niedrigschwelligerer Zugang zu sein, anhand ihnen bekannter Themen über Wirtschaft, Wachstumskritik und Postwachstum zu sprechen und konkret am Beispiel sichtbar zu machen, worum es dabei geht. In diesem Zusammenhang bietet dieser Ansatz zudem die Möglichkeit, Wirtschafts-Akteur\*innen vor Ort wie z.B. Landwirt\*innen, Handwerker\*innen oder Kleinunternehmer\*innen mit einzubeziehen und dadurch praktisches Erleben wirtschaftlicher Zusammenhänge und Diskussionen mit „echten“ Akteur\*innen in der Bildungsarbeit möglich zu machen. Erste Schritte zu diesem Ansatz wurden im Projekt erprobt und deuten darauf hin, dass eine themenspezifische Auseinandersetzung ein guter Einstiegspunkt für eine Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Themen und Postwachstum sein kann. Eine abschließende Bewertung des Erfolgs dieses thematischen Ansatzes wird sich allerdings erst im Laufe der Zeit zeigen.

### 3. Einbezug von Akteur\*innen des Wandels

Anschließend an Kooperationen mit Wirtschafts-Akteur\*innen vor Ort bietet es sich an, Akteur\*innen des Wandels vor Ort mit in Bildungsangebote einzubeziehen. Durch das Kennenlernen von gelebter Veränderung mit lokalem Bezug können Teilnehmende so praktische Einblicke in Ansätze des Postwachstums erhalten. Besonders in ländlichen Räumen ist dies wichtig, da hier oft der Eindruck besteht, dass es Orte des Wandels in der eigenen Umgebung nicht gäbe. Um diese, in vielen Regionen vorhandenen, Orte entdecken zu können, bietet es sich für Akteur\*innen der Umweltbildung und BNE an, die eigene Umgebung vor diesem Hintergrund zu „durchleuchten“ und Initiativen, die vielleicht weniger bekannt sind, zu entdecken. Dieser Prozess könnte auch zusammen mit Teilnehmenden von Bildungsprogrammen



gestaltet werden, sodass gemeinsam auf Entdeckungsreise in der eigene Region gegangen wird. Instrumente wie die „Karte von Morgen“ oder auch die Initiativenkarte der Verbraucherzentrale NRW können hier gute Hilfsmittel sein, sind aber nicht überall verfügbar, sodass auch städtische bzw. kommunale Einrichtungen um Unterstützung gebeten werden können (z.B. Klimaschutzmanagement, Regionalbüros).

#### **4. Erlebbarmachen von Ideen alternativen gesellschaftlichen Zusammenlebens**

Ein weiterer Ansatz ist das Erlebbarmachen von Ideen alternativen gesellschaftlichen Zusammenlebens in Freiräumen, die die Bildungsarbeit bieten kann. So werden in Bildungsangeboten der Umweltbildung und BNE schon heute Freiräume geschaffen, um kulturelle Veränderungsmöglichkeiten im Sinne von Suffizienz und Postwachstum zu erfahren. Ein Beispiel ist die Erfahrbarmachung von auf Kooperation ausgelegter Zusammenarbeit in Gruppen. Diese, häufig als sehr positiv wahrgenommenen Erfahrungen bieten die Möglichkeit, mit Teilnehmenden über kulturellen Wandel ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Wege der Veränderung zu entdecken.

#### **5. Philosophieren als Ansatz**

Die in der Umweltbildung und BNE verschiedentlich genutzte Komponente des „Philosophierens“ wurde im Projekt ebenfalls als ein spannender Ansatzpunkt angebracht, um auch wirtschaftliche Themen und Postwachstum in Bildungsprogramme einzubinden. Dabei scheint diese Form des Lernens besonders geeignet, um die zuvor genannte Problematik des unbestimmten Ausgangs gesellschaftlicher Wandlungsprozesse aufzugreifen und Fragen und Ideen zu Wandel anzustoßen und zu diskutieren. Dabei eignet sich der Einsatz dieser Komponente auch für jüngere Zielgruppen, wodurch auch diese in Diskussionen um Wirtschaft und Postwachstum eingebunden werden könnten. Allerdings muss, je nach Subjekt des Philosophierens, im Vorfeld Basiswissen aufgebaut bzw. bereitgestellt werden. Mit welchen Methoden dies stattfinden kann stellt wie beschrieben ein Diskussionsfeld dar, das um Möglichkeiten des Einsatzes und der Kombination mit dem Philosophieren erweitert werden sollte.

### **Ausblick**

Basierend auf den Projektergebnissen muss die Wichtigkeit betont werden, wirtschaftliche Themen und Postwachstum auch in der Umweltbildung und BNE zu behandeln, um ökologische und soziale Probleme nicht von ihren Ursachen zu entkoppelt und Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ein umfassendes Verständnis dieser Zusammenhänge zu entwickeln und eigene Handlungsmöglichkeiten zu entdecken.

Bei der konkreten Einbindung wirtschaftlicher und Postwachstums-Themen in Bildungsprogramme in der Umweltbildung und BNE bestehen aber Hürden, die diskutiert und, z.B. durch zuvor vorgeschlagene, Lösungsansätze weiterbearbeitet werden müssen. Besonders das Diskussionsfeld rund um die geeignete Reduktion der Komplexität des Themas stellt aus Sicht der Umweltbildung und BNE eine wichtige Kernfrage dar, woran in Zukunft verstärkt gearbeitet werden sollte.

Ein daran anschließendes weiteres Diskussions- und Arbeitsfeld ergibt sich aus der Polarisierung, die die Thematisierung von Wachstumskritik und Postwachstum häufig hervorruft. Wie eine Balance gefunden und den Teilnehmenden von Bildungsveranstaltungen durch eine



ergebnisoffene Diskussion die Werkzeuge in die Hand gegeben werden können, auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu dem Thema eigenständig Positionen entwickeln zu können, ist ein weiteres spannendes Arbeits- und Diskussionsfeld.

Ein lokales Anstoßen der Diskussion um Postwachstum und Wachstumskritik kann zudem nicht allein durch Umweltbildungszentren und BNE-Akteur\*innen erfolgen. Deshalb ist die Einbindung lokaler Akteur\*innen, auch aus Sicht ländlicher Umweltbildungseinrichtungen, besonders empfehlenswert. Hier Wege zu einem Austausch und einer kritischen (Selbst-)Reflektion und Diskussion zu finden, in der sich alle mit ihren Positionen wiederfinden, wird als weiteres zukünftiges Arbeitsfeld empfohlen.

Die Entwicklungen der vergangenen Jahre eines immer stärker werdenden Problembewusstseins gegenüber dem Fehlen wirtschaftlicher Themen in Umweltbildung und BNE unter deren Akteur\*innen, dem Auftreten neuer Akteur\*innen in der Bildungslandschaft und der Entstehung neuer Projekte lässt hoffen, dass die Diskussion und Arbeit am Themenbereich weiterhin an Fahrt aufnimmt und mehr und mehr den Fokus auf ein transformatives Lernen im Kontext Degrowth lenkt.

## Danksagungen

Wir bedanken uns herzlich bei den vielen Menschen, die zur Verwirklichung dieser Handreichung beigetragen haben. Ein großer Dank gilt den beiden Experten, die das Projekt begleitet haben, Martin Ladach vom Bergwaldprojekt e.V. und Max Frauenlob des Konzeptwerks neue Ökonomie. Herzlich möchten wir uns außerdem bei den Teilnehmenden der Fortbildung „Suffizienz und Postwachstum – Bildungsmethoden und -formate für den ländlichen Raum“ bedanken. Ohne ihre wertvollen Beiträge vor, während und nach der Fortbildung wäre die Erstellung dieser Handreichung nicht möglich gewesen. Ganz besonders möchten wir uns bei denjenigen Fortbildungs-Teilnehmenden bedanken, die sich im Anschluss an die Fortbildung die Zeit genommen haben, die Veranstaltungsideen weiter auszuarbeiten: Rita Kotschenreuther vom Holz- und Technikmuseum Wetttenberg-Wißmar, Svenja Fox vom Nationalpark Schwarzwald, Rebekah Irving von International Projekt Consulting, Lena Reschke von Junge Entwicklung Fördern e.V., Marius Hübler und Lisa Hoffmann. Ein besonderer Dank gilt auch Thomas Ködelpeter, Ökologische Akademie e.V., der sein langjähriges Wissen zu Umweltbildung und BNE in Kombination mit Wirtschaft, Postwachstum und Wandel bei Korrektur und Lektorat der Handreichung eingebracht hat. Ein herzlicher Dank gilt zudem den motivierten Mitarbeitenden des ANU-Teams, die durch ihre Beiträge die Erstellung der Handreichung ermöglicht haben. Herzlichen Dank ebenfalls den Mitgliedern des ANU Bundesvorstands, die durch ihre kreativen Ideen und fortlaufende Mitarbeit das Projekt mitentwickelt und ermöglicht haben.

## Anhang 1

### Literaturempfehlungen Postwachstum

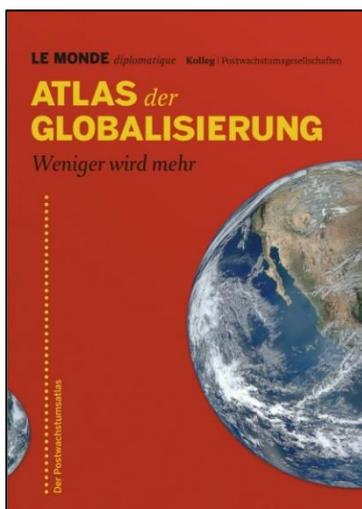
Um Multiplikator\*innen und Interessierten den Einstieg in das Thema Postwachstum zu erleichtern, hat die ANU im Folgenden eine Liste mit kommentierten Literaturempfehlungen zusammengestellt.



Der Text **„Gutes Leben statt Wachstum: Degrowth, Klimagerechtigkeit, Subsistenz – eine Einführung in die Begriffe und Ansätze der Postwachstumsbewegung“** von Matthias Schmelzer gibt eine kurze Einführung in die Kritik am grünen Wachstum und einen Überblick über verschiedene Strömungen der Wachstumskritik.

[Hier](http://www.degrowth.info) kann der Text auf dem Portal [www.degrowth.info](http://www.degrowth.info) eingesehen werden.

Der Artikel ist in erweiterter Form ebenfalls im Atlas der Globalisierung „Weniger wird mehr. Der Postwachstums-atlas“ zu finden.



Der Atlas der Globalisierung **„Weniger wird mehr. Der Postwachstumsatlas“** von Le Monde *diplomatique* stellt in kurzen Artikeln verschiedener Autor\*innen Wachstum, die Kritik daran und Ansatzmöglichkeiten des Postwachstums vor.

Anhand von vielfältigen Grafiken und Kartenmaterial werden Zusammenhänge und Ansätze anschaulich dargestellt.

Der Atlas steht sowohl als [kostenpflichtiger Download als auch zur Print-Bestellung](#) zur Verfügung.



Einen Einblick insbesondere auch in die internationale Perspektive von Wachstum bietet die Publikation **„Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung“** von Brot für die Welt und dem evangelischen Entwicklungsdienst e.V.

Neben einer Übersicht über Wachstum und dessen Kritik wird die Südperspektive in den Blick genommen, zudem werden Zukunftsvisionen wie eine Postwachstumsgesellschaft und El Buen Vivir dargestellt.

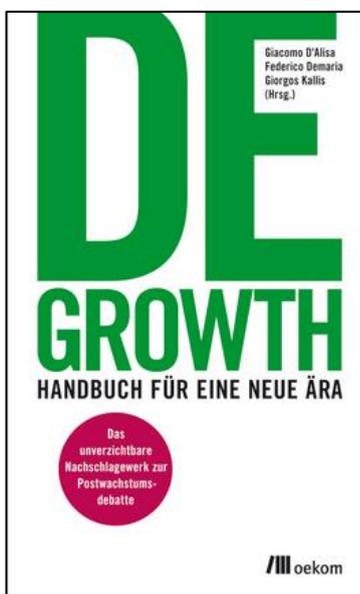
Die Publikation ist [hier](#) online verfügbar.



Einen Überblick über die wissenschaftliche Debatte zwischen Postwachstum/ Degrowth und Green Growth geben Petschow et al. (2018) im Auftrag des Umweltbundesamts in der Publikation **„Gesellschaftliches Wohlergehen innerhalb planetarer Grenzen: Der Ansatz einer vorsorgeorientierten Postwachstumsposition“**

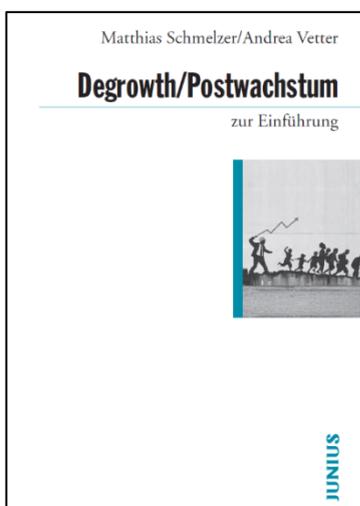
Zunächst werden die Positionen „Degrowth“ und „Green Growth“ analysiert und Ursachen von Wirtschaftswachstum diskutiert sowie wachstumsabhängige Bereiche identifiziert. Daran anschließend wird der Vorschlag einer „vorsorgeorientierten Postwachstumsposition“ skizziert.

Es ist sowohl eine Zusammenfassung als auch eine Langfassung der Publikation [hier](#) vorhanden.



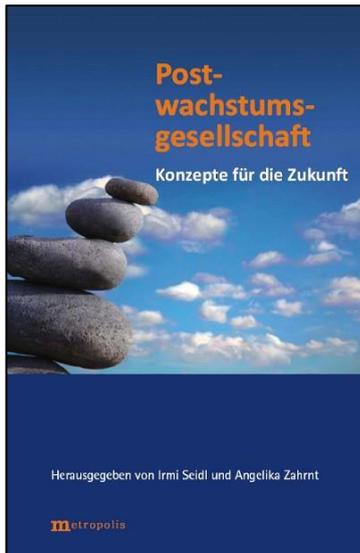
Das **„Degrowth – Handbuch für eine neue Ära“** von Federico Demaria et al. (2016) gibt einen Überblick über Grundlagen, Kernproblem, Handlungsmöglichkeiten und Bündnisse rund um das Thema Degrowth. Dabei werden die wichtigsten Begriffe verständlich erklärt.

Das Buch ist beim Oekom-Verlag sowohl als Printexemplar als auch als E-Book [hier](#) verfügbar.



Einen aktuellen Überblick über Postwachstum und Degrowth bietet das Buch **„Degrowth/Postwachstum zur Einführung“** (2019) von Matthias Schmelzer und Andrea Vetter. Darin stellen die Autor\*innen zunächst Wachstum und verschiedene Stränge der Wachstumskritik vor und beschäftigen sich mit Definitionen und Strömungen des Postwachstums.

Erhältlich ist das Buch [hier](#) beim Junius-Verlag, Inhaltsverzeichnis und das Einführungskapitel kann [hier](#) kostenlos als pdf eingesehen werden.



In „**Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft**“ (2010) stellen Irmi Seidl und Angelika Zahrt Wachstumskritik sowie ihren Ansatz für eine Postwachstumsgesellschaft vor. Dabei blicken sie auf verschiedene Gesellschaftsbereiche wie das Gesundheitswesen oder den Arbeitsmarkt.

Das Buch ist beim Verlag Metropolis sowohl als Printexemplar als auch E-Book [hier](#) verfügbar.



Die Publikation „**Mentale Infrastrukturen – Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam**“ (2011) von Harald Welzer diskutiert entlang verschiedener Themenfelder wie Mobilität und Arbeit, wie mentale Infrastrukturen als Mechanismen bestehende Wachstumsstrukturen aufrechterhalten und wie es möglich ist, diese zu verändern.

Das Buch steht als kostenloses pdf zum Download [hier](#) zur Verfügung.



Das Buch „**Postwachstumspolitik. Wege zur wachstumsunabhängigen Gesellschaft**“ von Frank Adler und Ulrich Schachtschneider (2017) beschreibt, welche politischen Weichenstellungen nötig sind, um Gesellschaft, Institutionen und Unternehmen wachstumsunabhängiger aufzustellen.

Erhältlich ist das Buch beim Oekom-Verlag [hier](#) als Printexemplar und als E-Book.



Der Deutsche Naturschutzring (DNR) stellt in seiner Publikation **„Dem Wachstum Entwachsen – Die Herausforderung für Umwelt- und Naturschutz im 21. Jahrhundert. Ein Kompendium der Impulse für NROs“** vor, weshalb Wachstumskritik in zivilgesellschaftlichen Organisationen stärker verankert werden muss und wie dies beispielhaft geschehen kann.

Die Broschüre ist [hier](#) online verfügbar.



Die Zusammenstellung **„Wachstumsgrenzen. Die (Post-) Wachstumsdebatte in der aktuellen Fachliteratur“** (2016) bietet eine Literaturübersicht der Jahre 2009-2015 zu Publikationen, die in Zusammenhang mit Wachstumskritik und Postwachstum erschienen sind und beinhaltet, neben einigen der hier aufgeführten Bücher, noch weitere Literaturanregungen.

Die Literaturübersicht ist [hier](#) kostenfrei als pdf verfügbar.

## Anhang 2

### Recherche von Bildungsmaterialien zu Suffizienz, Wachstumskritik und Postwachstum

Im Folgenden werden die Rechercheergebnisse zu Bildungsmaterialien im Themenbereich Suffizienz, Wachstumskritik und Postwachstum, die im Rahmen des Projekts entstanden sind, aufgeführt. Nicht alle der Materialien wurden im Projekt tiefer beleuchtet, genutzt oder diskutiert, sodass es sich nicht um eine Empfehlungsliste handeln kann. Die Rechercheliste soll Multiplikator\*innen und Interessierten vielmehr als Anhaltspunkt für eigene Recherchen dienen.

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung ANU NRW e.V. und Ökologie & Papier e.V. (2019): „Unterrichtsmaterialien Papier - von Natur bis Kultur“, [https://www.foep.info/dokumente/upload/296c7\\_Unterrichtsmaterialien\\_Papier\\_-\\_von\\_Natur\\_bis\\_Kultur.pdf](https://www.foep.info/dokumente/upload/296c7_Unterrichtsmaterialien_Papier_-_von_Natur_bis_Kultur.pdf)

Attac Trägerverein e.V. (2017): „Kapitalismus - oder was? Über Marktwirtschaft und Alternativen“, <https://www.attac.de/bildungsangebot/bildungsmaterial/wirtschaft-demokratisch-gestalten-lernen/material-kapitalismus/>

Attac Trägerverein e.V. (2018): „Globalisierte Finanzmärkte. Ein Jahrzehnt nach Beginn der großen Krise“, <https://www.attac.de/bildungsangebot/bildungsmaterial/wirtschaft-demokratisch-gestalten-lernen/globalisierte-finanzmaerkte/>

Ausschuss für Mission, Ökumene und Weltverantwortung (MÖWE-Ausschuss) im ev. Kirchenkreis Bielefeld (2014): „Land im Ausverkauf. Arbeitshilfe für Konfirmandenunterricht, Religionsunterricht, Gemeindearbeit“, <https://www.moewe-westfalen.de/wp-content/uploads/2018/03/ARBEITSHILFE-LANDGRABBING.pdf>

Bergwaldprojekt e.V.: Unterrichtsmanual „Nachhaltigkeit im Überblick“, [https://www.bergwaldprojekt.de/sites/default/files/downloads/unterrichtsmanual\\_nachhaltigkeit.pdf](https://www.bergwaldprojekt.de/sites/default/files/downloads/unterrichtsmanual_nachhaltigkeit.pdf)

Bergwaldprojekt e.V.: Unterrichtsmanual „Konsum und das Gute Leben im Überblick“, [https://www.bergwaldprojekt.de/sites/default/files/downloads/unterrichtsmanual\\_konsum\\_und\\_das\\_gute\\_leben\\_screen.pdf](https://www.bergwaldprojekt.de/sites/default/files/downloads/unterrichtsmanual_konsum_und_das_gute_leben_screen.pdf)

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2010): „Bruttoinlandsglück. Auf der Suche nach qualitativer Entwicklung“, <https://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67690/bruttoinlandsglueck>

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2012): „Themenblätter im Unterricht/Nr. 92: Wachstum ohne Ende?“, <https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/126528/wachstum-ohne-ende>

CGJL-Conférence Générale de la Jeunesse Luxembourgeoise, Südwind Entwicklungspolitik, BAOBAB - Entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle (u.a.) (2017): „All we need. Die Welt der Bedürfnisse. Eine pädagogische Mappe“, [https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/media-pool/blogs/Kuestner\\_Johannes/all\\_we\\_need\\_eine\\_paedagogische\\_mappe.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/media-pool/blogs/Kuestner_Johannes/all_we_need_eine_paedagogische_mappe.pdf)

Fairbindung e.V., Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V., (2015): „Endlich Wachstum! Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen. Materialien für die Bildungsarbeit“, Online unter: <https://www.endlich-wachstum.de/>

Fairbindung e.V. (2015): „Lebensmittel zum Zweck. Wirtschaftswachstum & Ernährung. Materialien für die Bildungsarbeit“, Online unter: <https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/lebensmittel-zum-zweck/>

Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. (fdcl) (2017): „Das Märchen vom Freihandel. Erklärvideo für die Bildungsarbeit“, <https://www.fdcl.org/publication/2017-12-15-das-maerchen-vom-freihandel/>

Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. (fdcl) (2017): „Der 'Freie Markt' wird's schon richten?!“, <https://www.fdcl.org/publication/2017-12-15-der-freie-markt-wirds-schon-richten/>

Freie und Hansestadt Hamburg (2014): „Globales Lernen: Hunger durch Wohlstand?“, <https://li.hamburg.de/publikationen/2817780/globales-lernen-hunger/>

Freie und Hansestadt Hamburg (2016): „Globales Lernen: Aspekte einer Postwachstums-Ökonomie“, <https://li.hamburg.de/publikationen/5307326/globales-lernen-postwachstum/>

FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit (2018): „Wie wollen wir gelebt haben? Bildungsmaterialien und Methoden für den sozial-ökologischen Wandel“, <https://www.fairbindung.org/publikationen/#methodensammlung%20futzurzwei>

Gemeinwohlökonomie AK Bildung (2018/2019): „Materialien und Konzepte“ (u.a. Ressourcenspiel, Planspiel Marktwirtschaft), <https://web.ecogood.org/de/ak-bildung/unsere-angebote/materialien-und-konzepte/>

Germanwatch e.V. (2016): „Große Transformation - Was soll wachsen und was nicht? Wirtschaften und Leben innerhalb sozialer und ökologischer Grenzen“, <https://germanwatch.org/de/13230>

Informationsbüro Nicaragua e.V. (2017): „Fokuscafé Lateinamerika. Bildungsmaterialien. Werkheft Klimawandel und Umweltkonflikte“, [https://infobuero-nicaragua.org/wp-content/uploads/2020/04/Klimawandel\\_Nachdruck-2017\\_Web.pdf](https://infobuero-nicaragua.org/wp-content/uploads/2020/04/Klimawandel_Nachdruck-2017_Web.pdf)

Informationsbüro Nicaragua e.V. (2017): „Fokuscafé Lateinamerika. Bildungsmaterialien. Werkheft Wirtschaft“ (2017), [https://infobuero-nicaragua.org/wp-content/uploads/2020/04/Wirtschaft\\_Nachdruck-2017\\_Web.pdf](https://infobuero-nicaragua.org/wp-content/uploads/2020/04/Wirtschaft_Nachdruck-2017_Web.pdf)

I.L.A. Kollektiv (2019): „Imperiale Lebensweise und solidarische Alternativen“ – Bildungsposter (u.a. „Ein nachhaltiges Geschäftsmodell?“), [https://dasgutelebenfueralle.de/wp-content/uploads/2019/08/ILA\\_Poster.pdf](https://dasgutelebenfueralle.de/wp-content/uploads/2019/08/ILA_Poster.pdf)

Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Abteilung Bildungspolitik (2015): „Green Economy: Unterrichtsmaterial zu globaler Ökonomie“, [https://www.baobab.at/images/doku/ak\\_green\\_economy\\_low.pdf](https://www.baobab.at/images/doku/ak_green_economy_low.pdf)

Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V., Fairbindung e.V. (2017): „Endlich Wachstum! ZWEI. Ergänzungsheft zu Kapitalismus, Wachstumskultur, Alternativen. Materialien für die Bildungsarbeit“, Online unter: <https://www.endlich-wachstum.de/>

T. Langner (2019): „Krafla - Ein Simulationsspiel zu Energie und Klima“, <https://www.umweltschulen.de/krafla/>

Rosa Luxemburg Stiftung (2011): „Bildung zu Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Methoden, Fallstricke, Rezensionen, Texte“, [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Themen/Politisches\\_Lernen/RLS-Bildungsmaterialien\\_Kapitalismuskritik.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Themen/Politisches_Lernen/RLS-Bildungsmaterialien_Kapitalismuskritik.pdf)

Welthaus Bielefeld (2012): „Buen Vivir – Was heißt Gutes Leben? Bildungsmaterial für die Fächer Praktische Philosophie und Religion (Kl. 9+10)“, [https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/education-material/buen\\_vivir\\_web.pdf](https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/education-material/buen_vivir_web.pdf)

Welthaus Bielefeld (2013), „Postwachstum. Ergänzungsmodul für das Fach Politik (Klasse 9)“, [https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/ab-modul\\_postwachstum.pdf](https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/ab-modul_postwachstum.pdf)

Welthaus Bielefeld (2015): „Alternatives Wirtschaften. Bildungsmaterial für die Fächer Sachunterricht (ab Kl. 3) und Politik (ab Kl. 5)“, [https://www.welthaus.de/fileadmin/user\\_upload/Bildung/UM-](https://www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/UM-)

[alternatives-wirtschaften.pdf](#)

Welthaus Bielefeld (2015): „Das Globale Lernen in den Kernlehrplänen von NRW. Anschlussmöglichkeiten - Unterrichtsideen - Materialien. Themenvorschlag Postwachstum“, [http://www.globales-lernen-schule-nrw.de/fileadmin/user\\_upload/GLSNRW/Sek\\_II\\_-\\_GY\\_GE/GE-GY-soWi-Q-Phase-GK\\_LK-Postwachstum-2020.pdf](http://www.globales-lernen-schule-nrw.de/fileadmin/user_upload/GLSNRW/Sek_II_-_GY_GE/GE-GY-soWi-Q-Phase-GK_LK-Postwachstum-2020.pdf)

Welthaus Bielefeld (2014): „Koloniale Kontinuitäten I. Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte (Klasse 8,9)“, [http://www.schulen-globales-lernen.de/fileadmin/user\\_upload/SGL\\_OWL/BM\\_Kolonial\\_I\\_EZ\\_0\\_.pdf](http://www.schulen-globales-lernen.de/fileadmin/user_upload/SGL_OWL/BM_Kolonial_I_EZ_0_.pdf)



Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur-  
und Umweltbildung Bundesverband e.V.

Band 30, ISSN 1618 9981